



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Ein Beispiel wissenschaftlicher Vernetzung der Wiener
Botanik-aus der Korrespondenz des Nikolaus Joseph
von Jacquin.

Ein Beitrag zur europäischen Wissenschaftsgeschichte“

verfasst von / submitted by
Marion Ladurner, dott.ssa

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien, 2016 / Vienna 2016

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

066 686

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Historisch-Kulturwissenschaftliche
Europaforschung

Betreut von / Supervisor

Univ. Doz. Dr. Gottfried Liedl

An dieser Stelle möchte ich zunächst Herrn Univ. Doz. Gottfried Liedl für die Betreuung und Ermöglichung meiner Masterarbeit danken. Weiters gebührt demselben sowie auch ao. Univ. Prof. i.R. Dr. Peter Feldbauer gebührender Dank für die Inspiration zu diesem Thema, welche ich im Laufe des Seminars „Europäische Expansion, Akkulturation, Globalisierung“ erfahren durfte. Ohne dies wäre die vorliegende Arbeit wohl nicht entstanden. Weiters bedanke ich mich für die Zurverfügungstellung der brieflichen Korrespondenzen Nikolaus Joseph von Jacquins seitens des Naturhistorischen Museums Wien, welches mich auch in der Handhabung der französischsprachigen Briefe unterstützt hat. Auch der Bürgerbibliothek in Bern, der Österreichischen Nationalbibliothek sowie dem Haus- Hof und Staatsarchiv sei mein Dank für die Bereitstellung von Briefen und Archivalien ausgesprochen. Schließlich gilt mein Dank meiner Familie und meinen Freunden, welche mich auf dem Weg des Studiums und der Masterarbeit stets unterstützt und bekräftigt haben.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	1
Theoretischer Teil.....	5
2. Die Europäisierung der wissenschaftlichen Botanik-Ein Überblick bis zum 18. Jahrhundert.....	5
2.1 Die Idee der botanischen Gärten und ihre europäische Verbreitung	5
2.2 Die Verwissenschaftlichung des Pflanzentransfers im 18. Jahrhundert.....	8
2.3 Die europäische botanische Gelehrtenrepublik.....	11
3. Die Wiener Botanik im Spiegel ihrer Europäisierungstendenz des 18. Jahrhunderts.....	17
3.1 Die Botanischen Gärten des 18. Jahrhunderts	18
3.2 Die Gärten Wiens- Entdeckungsfahrten und Artenreichtum	22
3.3 Nikolaus Joseph von Jacquin	27
Praktischer Teil.....	31
4. Nikolaus Joseph von Jacquin als Akteur der europäischen Gelehrtenrepublik des 18. Jahrhunderts-Analyse seiner wissenschaftlichen Korrespondenz.....	31
4.1 Eine Übersicht der Überlieferung: eine Momentaufnahme	32
4.2 Die wissenschaftlichen Beziehungen des Nikolaus Joseph von Jacquin.....	37
4.3 Nikolaus Joseph von Jacquin als europäischer Gelehrter-Ein egozentriertes Netzwerk	41
5. Analyse ausgewählter Korrespondenzen	51
5.1 Carl von Linné.....	54
5.2 Albrecht von Haller.....	61
5.3 Johann Andreas Murray	66
5.4 Peter Simon Pallas	69
6. Resümee-Wie europäisch war die Wiener Botanik zur Zeit Nikolaus Joseph von Jacquins?	74
7. Literatur-und Quellenverzeichnis.....	76
8. Abstract	86
9. Verzeichnis der untersuchten Korrespondenzen.....	88
9.1 Gesamtkorrespondenz	
9.2 Carl von Linné	
9.3 Albrecht von Haller	
9.4 Johann Andreas Murray	
9.5 Simon Peter Pallas	

1. Einleitung

Bereits im Wintersemester 2015/2016 habe ich mich im Rahmen des Seminars „Europäische Expansion, Akkulturation, Globalisierung“ der beiden Lehrenden Univ. Doz. Dr. Gottfried Liedl sowie ao. Univ.-Prof. i.R. Dr. Peter Feldbauer mit dem Globalisierungsgrad der Wiener Botanik des 18. Jahrhundert beschäftigt. Die anfängliche Thematisierung der Entwicklung der Botanischen Gärten in Europa sowie der Tendenz zur Bildung eines verzweigten Netzes an wissenschaftlichen botanischen Institutionen mit europäischem und gar globalem Ausmaß bildeten dabei die Grundlage und den Kontext für eine anschließende Behandlung der Wiener Botanik. Nikolaus Joseph von Jacquin, sein grundlegendes botanisches Wirken in Wien sowie seine bedeutenden wissenschaftlichen Kontakte wurden dabei bereits kurz hervorgehoben.¹ Nachdem sich mir auf dieser Grundlage neue Themenfelder und Fragestellungen innerhalb dieses Schwerpunktes eröffnet haben, liegt nun im Rahmen meiner Masterarbeit des Studiums der „Historisch-Kulturwissenschaftlichen Europaforschung“ eine detaillierte Analyse des europaweiten wissenschaftlichen Netzwerks des Nikolaus Joseph von Jacquin nahe. Dies, da die Beschäftigung mit diesem Botaniker eine tiefgreifende Beantwortung der im Mittelpunkt stehenden Forschungsfrage der Arbeit, nämlich jener nach dem Grad wissenschaftlicher europäischer Integration der Wiener Botanik des 18. Jahrhunderts, erhoffen lässt. So habe ich mich in den auf die Seminararbeit folgenden Monaten intensiv mit der Person Jacquins auseinandergesetzt und dabei besonderes Augenmerk auf seinen umfangreichen Briefverkehr gelegt. Die anfängliche Idee einer vollständigen Analyse der Korrespondenz, etwa nach dem Beispiel der umfassenden Forschungen betreffend die Person Albrecht von Hallers oder Carl von Linnés, musste jedoch aufgrund der Fülle dieser schnell wieder fallen gelassen werden. So hat die Recherche betreffend die Hauptaufbewahrungsorte seiner Korrespondenz bereits eine Fülle von Briefen im vierstelligen Bereich ergeben, wobei hier kleinere Bestände noch nicht einbezogen wurden. Erschwerend kommt außerdem die große Zerstreung der Hauptbestände der Korrespondenz in verschiedenen Ländern und Archiven hinzu, darunter zu nennen sind neben verschiedenen Standorten in Wien auch die Schweiz, England, Schweden und Deutschland. Die Untersuchung des gesamten Korrespondenznetzwerkes würde somit den Rahmen einer Masterarbeit bei Weitem sprengen, sodass hier im Folgenden nur ein vorläufiger quantitativer Überblick über die Korrespondenz

¹ Marion LADURNER, *Die Globalisierung der Pflanzenwelt-Botanische Gärten im Spiegel der Globalisierung am Beispiel Wiens bis 1800*, Seminararbeit, Wien, Wintersemester 2015/2016.

des Jacquin sowie die qualitative Analyse ausgewählter Korrespondenzbestände ins Auge gefasst wurde. Dies soll, aufbauend auf ein grundlegendes theoretisches Kapitel zur Thematik, anhand von Parallelen und Vergleichen die Verortung der Wiener Botanik zur Zeit Jacquins innerhalb der europäischen Gelehrtenrepublik exemplarisch aufzeigen.

In dem einleitenden theoretischen Teil der Arbeit wird die Geschichte der Europäisierung der Botanik bis ins 18. Jahrhundert umrissen, wobei die Geschichte der Botanischen Gärten sowie die Entstehung eines europazentrierten Systems an Gärten für den Pflanzenimport der Kolonialmächte erläutert wird. Dieser Teil der Arbeit wurde dabei bewusst knapp gehalten und soll den LeserInnen der Arbeit nur die grundlegendsten Strukturen betreffend die Thematik, welche zur Kontextualisierung der nachfolgenden Kapitel unerlässlich sind, nahelegen. Die Kürze dieser Erläuterungen ergibt sich dabei aus dem Wunsch etwaige Redundanzen mit der bereits genannten Seminararbeit möglichst gering zu halten. Die anschließend thematisierte Entstehung der europäischen Gelehrtenrepublik im botanischen Sinne sowie die Hervorhebung der grundlegenden Bedeutung von Briefwechseln unter Botanikern des 18. Jahrhunderts wird im Gegensatz dazu ausführlicher erläutert werden, stellt diese doch ein Novum im Hinblick auf die vorherige Seminararbeit sowie einen entscheidenden Faktor für die im praktischen Teil der Arbeit untersuchten Bereiche dar. Weiters soll das Aufzeigen bedeutender wissenschaftlicher Kommunikationen und Korrespondenznetzwerke der Botanik die anschließende Behandlung der brieflichen Kontakte Jacquins erleichtern. So wird dieses Kapitel zeigen, dass der Austausch von Pflanzen, Samen und Wissen auf europäischer Ebene als eine wichtige Voraussetzung für die Entwicklung der wissenschaftlichen Botanik gesehen werden kann, wobei nicht nur bestehende, abgeschlossene wissenschaftliche Abhandlungen durch den Briefverkehr ihre Verbreitung fanden, sondern sich durchaus auch Forschungsk Kooperationen und Zusammenarbeiten im Zuge der Entstehungs- und Produktionsprozesse wissenschaftlicher Werke feststellen lassen. Zahlreiche bereits bestehende Forschungen betreffend botanische Korrespondenzen haben so auf ein europaweites botanisches Netzwerk hingewiesen.

Dies zusammen setzt die Botanischen Gärten in Wien in einen größeren historischen Kontext, deren Entstehung in Wien so in einem zweiten Schritt zum Thema gemacht werden kann. Dabei steht die Errichtung der Gärten in Schönbrunn und am Rennweg im Zentrum. Deren Anfänge und erste Pflanzenbeschaffungen werden hier ihren Platz finden, ebenso wie der Aufschwung der Wiener Gärten zu bedeutenden wissenschaftlichen Zentren der Botanik im Zusammenhang mit den botanischen Reisen der Habsburger im 18. Jahrhundert. Schließlich wird die zentrale Rolle des Nikolaus Joseph von Jacquin als Leiter der ersten dieser

botanischen Expedition, aber auch als späterer Direktor des Botanischen Gartens in Wien hervorgehoben und seine Bedeutung für die wissenschaftliche Entwicklung der Botanik in Wien betont. Nachdem auch hier manche dieser theoretischen und historischen Informationen bereits in meiner Seminararbeit ausführlich gebracht wurden, stellt der hier dargelegte theoretische Teil wieder eine stark verkürzte Beschäftigung mit den Inhalten dar und soll als reine Prämisse für den praktischen Teil der Arbeit dienen.

Auf dieser Grundlage kann so im zweiten Teil der Arbeit eine praktische Untersuchung der Korrespondenz Jacquins und eine Einbettung dieser in die europäischen Geschehnisse der Botanik erfolgen. Die anfängliche Erstellung einer Übersicht über die brieflichen Korrespondenzbestände betreffend Nikolaus Joseph von Jacquin soll diesen dabei als aktiven europäischen Akteur in der Botanik hervorheben sowie dessen bedeutende Verbindungen zu botanischen Institutionen und Gelehrten in ganz Europa aufzeigen. Dies soll dabei in der Erstellung eines EGO-zentrierten Netzwerkes betreffend seine Person münden, worin übersichtlich das Korrespondenznetzwerk Jacquins aufgezeigt werden soll. Natürlich kann dies nur für die Hauptbestände der Jacquin'schen Korrespondenzüberlieferung geschehen, da das Auffinden jedes einzelnen Briefes eine Forschungsarbeit von mehreren Jahren bedeuten würde. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit der erfassten Briefe lassen sich dennoch wichtige Tendenzen der wissenschaftlichen Beziehungen Jacquins feststellen, welche zum Verständnis des „europäischen“ Jacquins beitragen sollen. Anknüpfend daran werden vier ausgewählte Briefwechsel einer Untersuchung unterzogen. In erster Linie erfolgt dabei die Untersuchung der Korrespondenz mit Carl von Linné, dem bedeutenden schwedischen Botaniker und Begründer unserer heutigen botanischen Nomenklatur sowie einer der Hauptakteure im europäischen Briefwechsel der Gelehrtenrepublik. Anschließend erfolgt die Analyse der Korrespondenz Jacquins mit dem Schweizer Gelehrten Albrecht von Haller, auch dieser ein zentraler Korrespondenzpartner vieler Botaniker. Drittens soll der Briefwechsel mit Johann Andreas Murray, Schüler Linnés und später Direktor des bedeutenden Botanischen Gartens in Göttingen, analysiert werden, woran eine Beschäftigung mit Peter Simon Pallas, Pionier der Erkundung der Flora und Fauna weiter Teile des Russischen Reiches, anschließt. Alle genannten Briefwechsel sind dabei als wissenschaftliche Korrespondenzen zu verstehen, außerdem lassen sich anhand dieser Korrespondenzpartner multiple Verstrickungen untereinander feststellen, sodass bereits diese wenigen Beispiele ein Mikro-Netzwerk innerhalb der botanischen Gelehrtenrepublik erkennbar werden lassen.

Insgesamt soll durch die Arbeit ein Resümee über die wissenschaftliche europäische Vernetzung der Wiener Botanik zur Zeit Nikolaus Joseph von Jacquins gezogen werden

sowie ein Beitrag zur Erforschung der Kommunikationsnetzwerke innerhalb der botanischen „*res publica literaria*“ geleistet werden. Aus diesem Grund bildet ein Fazit betreffend den Grad der Europäisierung der Wiener Botanik im 18. Jahrhundert den Abschluss der Arbeit. Der Anhang dient den LeserInnen schließlich als Übersicht über die im Text behandelten Briefe und stellt ebenfalls eine Auflistung der im Zuge der Recherchen individuierten Korrespondenzpartner des Jacquin dar.

Theoretischer Teil

2. Die Europäisierung der wissenschaftlichen Botanik-Ein Überblick bis zum 18. Jahrhundert

In diesem Kapitel wird die Entstehung und Bedeutung der Botanischen Gärten ausgehend vom 16. Jahrhundert in Italien sowie deren Verwendungszwecke und Verbreitung auf europäischer Skala in aller Kürze erfasst. Anschließend wird die zunehmende und vor allem für das 18. Jahrhundert festzustellende Verwissenschaftlichung im Bereich des Pflanzenimportes auf außereuropäische Skala thematisiert. Dies wird anhand der Beschreibung eines entstehenden globalen Netzwerkes von Botanischen Gärten im Zusammenhang mit den Bestrebungen europäischer Kolonialmächte, aber auch der Hervorhebung nun zunehmend organisierter botanischer Forschungsexpeditionen ins Auge gefasst. Schließlich können in einem dritten Schritt bedeutende europäische Kommunikationen im Bereich der wissenschaftlichen Botanik des 18. Jahrhunderts erkannt werden, welche sich vor allem in dem regen brieflichen wissenschaftlichen Austausch von Botanikern über die Grenzen ihrer Länder und Sprachen hinweg äußern und im größeren Rahmen der „*res publica literaria*“ anzusiedeln sind.

2.1 Die Idee der botanischen Gärten und ihre europäische Verbreitung

Der Botanische Garten als „*gärtnerische Anlage, in der Pflanzen insbesondere aus wissenschaftlichen und pädagogischen Gründen gezogen und zur Schau gestellt werden*“² entwickelte sich im Laufe des 16. Jahrhunderts in Italien. Dies, da durch die Betonung der wissenschaftlichen sowie pädagogischen Komponente, welche der Definition eines solchen zugrunde liegt, die mittelalterlichen Gartenanlagen nicht als solche gelten können. Aus diesem Grund werden bedeutende mittelalterliche Kräuter- und Arzneigärten hier ausgeklammert.³ Die ersten eigentlichen Botanischen Gärten im Sinne der obigen Definition

² DEUTSCHE ENZYKLOPÄDIE, *Botanischer Garten*, online: <http://www.enzyklo.de/lokal/40014> (Letzter Zugriff 04.08.2016). Siehe für eine weitere Definition auch WIKIPEDIA, *Botanische Gärten*, online: https://de.wikipedia.org/wiki/Botanischer_Garten (letzter Zugriff 04.08.2016).

³ Zu nennen wäre hier als sehr frühes Beispiel in Europa etwa der klösterliche Heilkräutergarten in St. Gallen, dessen Plan bereits um das Jahr 820 überliefert ist. Vgl. dazu Wolfgang SÖRRESEN, *Gärten und Pflanzen im Klosterplan von St. Gallen*, in: Johannes DUFT (Hrsg.), *Studien zum St. Galler Klosterplan*, St. Gallen, 1962, S. 194ff. Siehe weiters zu den Gärten des Mittelalters Dieter HENNEBO, *Gärten des Mittelalters*, München/Zürich, 1987; Helmut BIRKHAN, *Pflanzen im Mittelalter. Eine Kulturgeschichte*, Wien/Köln/Weimar, 2012; Hermann FISCHER, *Mittelalterliche Pflanzenkunde. Mit einem Vorwort von Johannes Steudel*, Hildesheim/Zürich/New York, 2001; Sylvia LANDSBERG, *The Medieval Garden*, Toronto, 2003.

entstanden somit erst in der Renaissance im Zusammenhang mit dem Siegeszug des neuen empirischen Lernens, des selbständigen Erfassens und logischen Schlussfolgerns. Die Gärten dienten schon bald der Ausbildung von Apothekern und Ärzten, welche, neben dem reinen Wissen aus Büchern, nun selbständig die Pflanzen- und Arzneimittelwelt zu untersuchen begannen. „*Der entscheidende Schritt in die Renaissance war für die Botanik nicht der Schritt zu den Quellen der Antike, sondern der Gang in die Natur*“, meint so etwa Gerhard Wagenitz über die Anfänge der Botanischen Gärten.⁴ Parallel dazu lässt sich der Prozess der Verselbständigung der Botanik als wissenschaftliches Fach feststellen. Luca Ghini (1490-1556) als Professor der Medizin an der Universität Bologna, welcher bereits im Jahr 1534 den Auftrag erhalten hatte, über Pflanzen zu lesen und dadurch die Grundlage der Entstehung eines eigenen Lehrstuhles der Pflanzenheilkunde gelegt hatte, sei hier nur am Rande erwähnt. Ähnliche Tendenzen lassen sich auch in weiteren Städten Italiens erkennen.⁵ Weiters machte sich Ghini auch hinsichtlich seiner Bemühungen zur praktischer Demonstration der Pflanzen innerhalb des Lehrplanes verdient, vor allem durch die Errichtung des Botanischen Gartens der Universität Pisa, an welcher er ab dem Jahr 1543 den Lehrstuhl für Medizinpflanzen innehatte. Es handelt sich hierbei um einen Forschungsgarten medizinisch-pharmazeutischer Ausrichtung. Parallel dazu hatte sich auch in Padua die Idee eines Botanischen Gartens für den Lehrstuhl der Heilpflanzen durchgesetzt.⁶ Damit setzte die Idee des Botanischen Gartens als ein universitäres Instrument der Lehre und der Forschung ein, welche schon bald von Italien aus auf andere Länder Europas übergriff. So fand sie schnell Anwendung in Frankreich und den Niederlanden. Darunter sei der Garten von Montpellier (1593) genannt, wobei hier

⁴ Gerhard WAGENITZ, *Botanische Gärten und Bibliotheken in ihrer Zusammenarbeit besonders in Göttingen*, in: Hubertus FISCHER, Georg RUPPELT, Joachim WOLSCHKE-BULMAHN (Hrsg.), *Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen. Eine neue Sicht auf Gärten und ihre Bücher*, Frankfurt am Main, 2011, S. 228.

⁵ Bereits im Jahr 1513 war ein Lehrstuhl der Pflanzenheilkunde in Rom eingerichtet worden. Dieser war jedoch dem „Sacco di Roma“ 1527 und der damit verbundene Schließung der Universität Rom zum Opfer gefallen. Weiters kann man in Padua seit dem Jahr 1533 die Tendenz zur Errichtung eines solchen Lehrstuhles unter Francesco Bonafede erkennen. Vgl. dazu Dietrich von ENGELHARDT, *Luca Ghini (1490-1556). Gründungsvater der neuzeitlichen Botanik im Kontext europäischer Wissenschaftsbeziehungen des 16. Jahrhunderts*, in: Ingrid KASTNER, Jürgen KIEFER (Hrsg.), *Botanische Gärten und botanische Forschungsreisen, Beiträge der Tagung vom 7. Bis 9. Mai an der Akademie gemeinnütziger Wissenschaft zu Erfurt*, (=Europäische Wissenschaftsbeziehungen 3), Aachen, 2011, S. 57-66; Siehe auch Ulrich von RATH, *Der Botanische Garten der Universität Montpellier, seine Wissenschaftsbeziehungen und internationalen Verbindungen unter besonderer Berücksichtigung der Beziehungen nach Nordost- und Mitteleuropa*, in: Ingrid KASTNER, Jürgen KIEFER (Hrsg.), *Botanische Gärten und botanische Forschungsreisen, Beiträge der Tagung vom 7. bis 9. Mai an der Akademie gemeinnütziger Wissenschaft zu Erfurt*, (=Europäische Wissenschaftsbeziehungen 3) Aachen, 2011, S. 35f.

⁶ Vgl. dazu sowie zu dem bis heute andauernden Streit über die Prioritätsfrage dieser beiden Botanischen Gärten als Teil universitärer Strukturen von ENGELHARDT, *Luca Ghini (1490-1556)*, S. 57-69; Siehe zur Vertiefung der Entstehung des Botanischen Gartens in Padua sowie seine Bedeutung weiters Gian Franco FRIGO, *Der botanische Garten von Padua als Ausdruck und Vorbild im Kontext der europäischen Kultur- und Wissenschaftsgeschichte*, in: Ingrid KASTNER, Jürgen KIEFER (Hrsg.), *Botanische Gärten und botanische Forschungsreisen, Beiträge der Tagung vom 7. Bis 9. Mai an der Akademie gemeinnütziger Wissenschaft zu Erfurt*, (=Europäische Wissenschaftsbeziehungen 3), Aachen, 2011, S. 90.

als bedeutende Entwicklung auch die Anfertigung von Kupferstichen in der Botanik durch Richer de Belleval hervorzuheben ist. So wurde hierdurch die Verbreitung, Vervielfältigbarkeit und somit der länderübergreifende wissenschaftliche botanische Austausch grundgelegt.⁷ Im Jahr 1594 wurde weiters der bedeutende Botanische Garten der Universität Leiden bepflanzt, dessen Schwerpunkt in der Folge schon bald die botanische Didaktik sowie die Einführung fremder und exotischer Pflanzen nach Europa war.⁸ Es folgte, um nur einige wenige Beispiele zu nennen, die Eigenständigkeit des ältesten Botanischen Gartens an der Universität Leipzig (1580), die Errichtung des Gartens der Universität Jena (1586) sowie jenes in Heidelberg (1593), wobei in allen genannten Fällen die Gärten auf die Medizinische Fakultät zurückzuführen sind.⁹ Nach demselben Prinzip entstanden auch die Gärten in Basel (1588), Kopenhagen (1600), Halle (1698) und schließlich der erste britische Garten an der Universität Oxford (1621). Es folgte der Royal Garden in Edinburgh (1673) und schließlich der später äußerst bedeutende Garten in Kew bei London (1722).¹⁰

Aus den genannten Beispielen einiger der ältesten Botanischen Gärten in Europa resultiert deren Entstehung als bedeutende Forschungsinstitutionen der Wissenschaft und der Medizin, zu Beginn meist als „*hortus medicus*“. Diese waren so als Sammlungen lokaler und europäischer Heilpflanzen und Kräuter zum Zwecke derer medizinischen Erforschung konzipiert, brachten aber schon bald auch ausländischen und unbekanntem Pflanzen großes Interesse entgegen. So wurden in der Folge medizinische und pharmazeutische Pflanzen gezielt als Heilpflanzen nach Europa gebracht.¹¹ Neben diesem medizinischen Zweck der Gärten kann jedoch schon bald auch der Wunsch nach einer Katalogisierung der Pflanzen aus aller Welt genannt werden, wodurch botanisches Interesse langsam Einzug in die Konzipierung der Botanischen Gärten Europas erhielt. Die „*Sammellust*“ nennt Gerhard Wagenitz so eine entscheidende Komponente der Botanischen Gärten ab dem 17. Jahrhundert.¹² Nicht ohne Grund klassifiziert auch Ulrich von Rath die frühen Gärten Europas nach ihrer Ausrichtung, entweder als primär „medico-botanische“ Lehrgärten zur Ausbildung der Ärzte, oder aber als primär „botanisch-systematisch“ ausgerichtete Forschungsstätten, wie

⁷ von RATH, *Der Botanische Garten der Universität Montpellier*, S. 37-50.

⁸ *IVI*, S.50.

⁹ Tongiorgi Lucia TOMASI, *Die botanischen Gärten des 16. und 17. Jahrhunderts*, in: Monique MOSSER, Georges TEYSSOT (Hrsg.), *Die Gartenkunst des Abendlandes. Von der Renaissance bis zur Gegenwart*, Stuttgart 1993, S. 77-79.

¹⁰ *IBIDEM*; Vgl. auch Geoffrey C. GUNN, *First Globalisation. The Eurasian Exchange, 1500-1800*, Lanham 2003, S. 68.

¹¹ Richard H. GROOVE, *Green Imperialism. Colonial Expansion, Tropical Island Edens and the Origins of Environmentalism, 1600-1860*, Cambridge, 1995, S. 36, 73.

¹² WAGENITZ, *Botanische Gärten und Bibliotheken in ihrer Zusammenarbeit besonders in Göttingen*, S. 225; GROOVE, *Green Imperialism*, S. 76.

es jener in Montpellier schon bald wurde. So lässt sich hier eine starke Konzentration auf die Untersuchung der Lokalfloora feststellen. Das botanische Interesse kann schließlich als grundlegend für die Einfuhr von Pflanzen in Leiden gesehen werden.¹³ Schließlich muss in Bezug auf die Motivation zur Anlegung von Botanischen Gärten, vor allem in den königlichen Gärten, auch das Streben nach Prestige genannt werden. So konnte die Pflanzung von luxuriösen und exotischen Exemplaren sowie botanischen Raritäten durchaus auch aus Repräsentationsgründen geschehen, wobei die Grenze zwischen privaten Liebhabergärten der Herrscher und Botanischen Gärten der Forschung oft fließend war.¹⁴ Nicht zuletzt darf jedoch auch der wirtschaftliche Nutzen der Botanischen Gärten außer Acht gelassen werden. So brachte etwa die Kultivierung und der Anbau von Nutzpflanzen wirtschaftliche Vorteile für die betroffenen europäischen Mächte, welche durchaus in einer Art Wettbewerb zueinander standen.¹⁵ Vor allem letzterer war es, welcher schon bald zum Ausbau weltumspannender Netzwerke an Botanischen Gärten führte. Dies wird im Folgenden behandelt.

2.2 Die Verwissenschaftlichung des Pflanzentransfers im 18. Jahrhundert

Rückreichend bis in die Antike hatte Europa schon früh den Import pflanzlicher Produkte aus asiatischer Herkunft etabliert. Der Transport, vor allem von Gewürzen, geschah dabei zunächst anhand vieler Zwischenstationen, was den Preis der Waren beträchtlich in die Höhe getrieben hatte. Der Versuch, Zwischenhändler in diesem Warenimport auszuschalten, kann mit der Intention einer Preissenkung in Einklang gebracht werden. Dadurch begann man Waren direkt am Erzeugungsort zu beziehen oder, sofern es das politische Machtsystem erlaubte, in den kontrollierten Gebieten selbst anzubauen und über das eigene Handelsnetz nach Europa zu bringen. Daraus resultierte schließlich der Versuch ausländische Pflanzen in Europa zu kultivieren, um dadurch einen weiteren wirtschaftlichen Vorteil zu generieren.¹⁶ Aus praktischen Gründen war das Studium der exotischen Pflanzen, welche es galt nach Europa zu bringen, einfacher in ihren jeweiligen Ursprungsgebieten zu bewerkstelligen. Daraus resultierte die Bestrebung der Kolonialmächte Botanischen Gärten direkt in den

¹³ Von RATH, *Der Botanische Garten der Universität Montpellier*, S. 55.

¹⁴ WAGENITZ, *Botanische Gärten und Bibliotheken in ihrer Zusammenarbeit besonders in Göttingen*, S. 227; Vgl. auch Martin MUTSCHLECHNER, *Südseeträume-exotische Spuren in Schönbrunn*, online: <http://www.habsburger.net/kapitel/suedseetraeume-exotische-spuren-schoenbrunn?language=de> (letzter Zugriff 10.05.2016), welcher diese Komponente etwa für die Wiener Gärten thematisiert hat.

¹⁵ GROOVE, *Green Imperialism*, S. 76.

¹⁶ Reinhardt WENDT, *Globalisierung von Pflanzen und neue Nahrungsgewohnheiten*, in: Thomas BECK (Hrsg.) *Überseegeschichte: Beiträge der jüngeren Forschung: Festschrift anlässlich der Gründung der Forschungsstiftung für vergleichende europäische Überseegeschichte*, Bamberg/Stuttgart, S. 204-210.

Kolonialgebieten zu gründen. Diese Gärten gehören dabei oft zu den ersten Institutionen, welche in den neuen kolonialen Erwerbungen entstanden.¹⁷

Bezeichnet Norbert Ortmayr den daraufhin einsetzenden und schon bald auf globaler Skala betriebenen Transfer von Kulturpflanzen bis zum 17. Jahrhundert dabei jedoch noch als „*unsystematisch*“ und „*unorganisiert*“, erfolgte mit dem 18. Jahrhundert eine entscheidende Wende in dieser Hinsicht. So sieht er in diesem Jahrhundert eine Zäsur hinsichtlich des dominanten Transfertypus gegeben, welche sich durch das Einsetzen eines systematischen, höchst organisierten Transfers von Pflanzengut, welcher nicht selten von staatlichen Institutionen finanziert wurde, auszeichnet. Ein klares Zeichen dieser Organisation auf institutioneller Ebene ist der Ausbau eines globalen Netzwerkes an Botanischen Gärten: „*Zur zentralen Institution dieses neuen Transfertypus wurde der botanische Garten, bzw. das sich bildende Netz solcher Einrichtungen in Europa und Kolonien.*“¹⁸ Analog dazu schreibt auch Reinhardt Wendt den Botanischen Gärten als Orte theoretischer und praktischer Forschung, als „*Experimentationsfeld einer veränderten Konsumlandschaft*“, eine zentrale Rolle in diesem wissenschaftlichen Vorgang zu.¹⁹ Nachdem die Thematik der Etablierung außereuropäischer Gärten jedoch eine äußerst komplexe ist, auf welche an dieser Stelle nicht im Detail eingegangen werden kann, sei an dieser Stelle auf grundlegende Literatur sowie die bereits in der Seminararbeit thematisierten Tendenzen verwiesen.²⁰ Kurz sei jedoch die Bedeutung der Portugiesen für die botanische Erforschung der asiatischen Welt hervorgehoben. So legten diese in der Zusammenarbeit mit den Missionaren schon sehr früh ein Netz erster Botanische Gärten an und riefen damit eine interkontinentale botanische Datenübermittlung ins Leben. Zwischen ihren Gärten in Afrika, Indien und im Fernen Osten wurden zahlreiche Pflanzen weitergegeben. Zumindest über die Vermittlung der Missionare entstanden hier wiederum Kontakte zum spanischen Kolonialreich in der Neuen Welt, womit sie „*erstmalig botanische Ressourcen in einem globalen Maßstab [vernetzten].*“²¹ Daraufhin übernahmen vor allem Niederländer und Franzosen als seefahrende Nationen die Führung im

¹⁷ GUNN, *First Globalisation*. S. 60f.

¹⁸ Norbert ORTMAYR, *Kulturpflanzen: Transfers und Ausbreitungsprozess im 18. Jahrhundert*, in: Margarete GRANDNER, Andrea KOMLOSY (Hrsg.), *Vom Weltgeist beseelt. Globalgeschichte 1700-1815*, (=Edition Weltregionen 7), Wien, 2004, S. 74.

¹⁹ WENDT, *Globalisierung von Pflanzen und neue Nahrungsgewohnheiten*, S. 204-210.

²⁰ Siehe zu dieser Thematik etwa Gregor KRAUS, *Geschichte der Pflanzeneinführungen in den europäischen Botanischen Gärten*, Leipzig, 1894; GUNN, *First Globalisation*; WENDT, *Globalisierung von Pflanzen und neue Nahrungsgewohnheiten*; Marion LADURNER, *Die Globalisierung der Pflanzenwelt-Botanische Gärten im Spiegel der Globalisierung am Beispiel Wiens bis 1800*, Seminararbeit, Wien, Wintersemester 2015/2016.

²¹ WENDT, *Globalisierung von Pflanzen und neue Nahrungsgewohnheiten*, S. 210-213.

Bereich des Importes neuer Pflanzenarten.²² Ein Zeichen dessen ist die Entstehung des Botanischen Gartens in Leiden, welcher schon bald als modernster Garten in Europa tausende Pflanzen zählte. Anhand dieses Gartens lässt sich dabei die zunehmend botanische Ausrichtung erkennen, welche sich in einer Steigerung der exotischen Pflanzenvielfalt widerspiegelt. Die weltweiten Handelbeziehungen der Niederländer hatten dies ermöglicht. Enthielt der Garten anfangs nur europäische Pflanzen, so verfügte Leiden in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts über das reichhaltigste Pflanzenmaterial Europas.²³ Weiters bildete sich auch hier ein Netz an Gärten in Brasilien, Südafrika, Mauritius, Ceylon und Java, welche mit ihrer botanischen Zentrale in Leiden in starker Kommunikation standen.²⁴ Die Franzosen konnten schließlich auf das holländische System aufbauen und das französische Mauritius sowie die Antillen zu Zentren des Pflanzenaustausches etablieren, während im Zentrum des Systems der „*Jardin du Roi*“ in Paris stand.²⁵ Schließlich lässt sich eine Perfektionierung des Pflanzentransfers über ein Netz organisierter Botanischer Gärten in Großbritannien rund um den Garten von Kew unter der Leitung von Joseph Banks, selbst Initiator zahlreicher Reisen zum Zwecke der Forschung, erkennen. Hier kann als Motivation zur Globalisierung der Pflanzenwelt klar die Beschaffung neuer Nahrungsmittel durch wissenschaftliche Methoden hervorgehoben werden, wofür sich Botanische Gärten als Basis der Sammlung und als Experimentationsfeld hervorragend eigneten.²⁶ Es entstand auch hier ein Netz aus Gärten. Als dessen Schaltzentrale fungierte der Garten in Kew, während auf St. Vincent (1765) der Import und die Akklimatisation von Zuckerrohr, Gewürzen, Kaffee und Tee sowie auf St. Helena (1789) jener von Pflanzen aus den transozeanischen Ländern stattfand. Der Garten von Kalkutta (1787) war hingegen zentral für die Westwanderung asiatischer Pflanzen.²⁷ Auf diese Weise konnten sich die Botanischen Gärten der europäischen Kolonien als bedeutende Forschungszentren betreffend die Kultivierungsanforderungen indigener Pflanzen etablieren, welche hier erforscht und erprobt wurden, bevor man sie in globalem Maßstab verbreitete.²⁸

²² WAGENITZ, *Botanische Gärten und Bibliotheken in ihrer Zusammenarbeit besonders in Göttingen*, S. 227.

²³ Marianne KLEMUN, *Der Holländische Garten in Schönbrunn: inszenierte Natur und Botanik im herrschaftlichen Selbstverständnis des Kaiserhauses*, in: *Schönbrunner Gärten*, Österreichisch Zeitschrift für Kunst und Denkmal Nr. 3/4, 2003, S. 427.

²⁴ WENDT, *Globalisierung von Pflanzen und neue Nahrungsgewohnheiten*, S. 210-213.

²⁵ IVI, S. 214. Vgl. auch GROOVE, *Green Imperialism*, S. 168-263.

²⁶ WENDT, *Globalisierung von Pflanzen und neue Nahrungsgewohnheiten*, S. 207.

²⁷ IVI, S. 216f; ORTMAYR, *Kulturpflanzen: Transfers und Ausbreitungsprozess im 18. Jahrhundert*, S. 74.

Zum britischen Transfersystem siehe auch Lucile H. BROCKWAY, *Science and Colonial Expansion. The Role of the British Royal Botanical Gardens*, New York, 1979 und für die spätere Zeit auch Donal P. MCCracken, *Gardens of Empire. Botanical Institutions of the Victorian British Empire*, Leicester, 1997.

²⁸ WENDT, *Globalisierung von Pflanzen und neue Nahrungsgewohnheiten*, S. 218.

Neben dieser beschriebenen Etablierung der Botanischen Gärten auf außereuropäischem Gebiet, welche massiv zur Verwissenschaftlichung des Pflanzenimportes beigetragen haben, sieht Marianne Klemun für die Zeit um die Mitte des 18. Jahrhunderts eine weitere entscheidende Tendenz gegeben. So beschreibt sie die einsetzende Beteiligung ausgebildeter Botaniker an ausschließlich der Forschung gewidmeten überseeischen Expeditionen, welche dabei innerhalb eines Teams von Experten auftraten. Dies lässt sich klar anhand des gesteigerten Expeditionsaufkommens dieser Zeit erkennen. Die von Leiden, Amsterdam und ab dem Jahr 1750 auch vom königlichen Garten in Paris ausgehenden Exkursionen sind hier ebenso hervorzuheben, wie die nur wenig später durch die Habsburger finanzierten Pflanzenreisen ausgehend von Wien. Ab dem Jahr 1790 sind weiters die Reisen des Gartens in Kew besonders hervorzuheben.²⁹

Insgesamt lässt sich für das 18. Jahrhundert und somit den auch in dieser Arbeit untersuchten Zeitraum eine hohe Verwissenschaftlichung des Pflanzentransfers feststellen, welche sich in dem Ausbau eines globalen Netzes an Botanischer Gärten und dem Beginn weitreichender botanischer Exkursionen unter der Mitwirkung von Experten äußerte. Der Pflanzentransfer aus allen Weltregionen konnte so im 18. Jahrhundert ein höheres Stadium der Organisation erlangen, als dies noch zuvor der Fall gewesen war. Schließlich lässt sich damit einhergehend ein großer wissenschaftlicher Austausch zwischen den Gelehrten der Botanik auf europäischer Ebene feststellen. Dieser wird im Folgenden Erläuterung finden.

2.3 Die europäische botanische Gelehrtenrepublik

Parallel zur eben beschriebenen Verwissenschaftlichung des außereuropäischen Pflanzentransfers lässt sich für das 18. Jahrhundert auch innerhalb der heutigen europäischen Grenzen zunehmend ein verstärkter wissenschaftlicher Austausch im Bereich der Botanik erkennen. Wichtige Botanische Gärten, wie etwa jener in Kew oder der „*Jardin des Plantes*“ in Paris und viele andere, standen in stetiger Korrespondenz zueinander und tauschten laufend Informationen und Pflanzenmaterial aus. Des Weiteren wurde auf diesem Wege auch wissenschaftliches Personal weitervermittelt „*in einem kooperativen Geist von Wissenschaft*.“³⁰ Dies lässt sich anhand der brieflichen Kommunikationen im botanischen Kontext deutlich nachvollziehen. Aus diesem Grund kann auch die botanische

²⁹ Marianne KLEMUN, *Globaler Pflanzentransfer und seine Transferinstanzen als Kultur-, Wissens- und Wissenschaftstransfer der frühen Neuzeit*, in: *Berichte zur Wissenschaftsgeschichte* 29 (2006), S. 215f.

³⁰ ORTMAYR, *Kulturpflanzen: Transfers und Ausbreitungsprozess im 18. Jahrhundert*, S. 95.

Kommunikation des 18. Jahrhunderts klar innerhalb der „*res publica literaria*“, einer wissenschaftlichen „Gelehrtenrepublik“ verortet werden, deren Austausch jegliche Nationalitäten und Staatsgrenzen überschreiten konnte und damit eine internationale Verbindung der Wissenschaft zur Folge hatte.³¹ Hans Bots hat dabei das Streben der Gelehrten nach einem stetigen Austausch untereinander als eines der grundlegenden Verhaltensideale innerhalb dieser Gelehrtenrepublik hervorgehoben. Als Ideal sieht er so nicht nur das gelehrte Studium an sich, sondern auch das Teilen des Wissens gegeben. Daher sollte ein „guter“ Gelehrter seine wissenschaftlichen Kontakte durch Kommunikation und einen regen Austausch pflegen. Die Etablierung eines Netzwerkes des Austausches anhand des Briefmediums war in dieser Hinsicht anzustreben und aufrechtzuerhalten.³² Das Ideal der Gelehrtenrepublik charakterisiert sich so als egalitär im Inneren sowie kosmopolitisch und religionsübergreifend nach außen hin. Soziale Unterschiede und persönliche Konflikte sollten darin keinen Platz finden, stattdessen sollte Aufrichtigkeit und Solidarität zwischen den Gelehrten an deren Stelle treten. Als höchstes Ideal aber galt der ungehinderte Informationsaustausch zwischen den Gelehrten, die schnelle Verbreitung von Informationen und Wissen in der Gelehrtenwelt, der freier Fluss von Informationen. Die Bereitschaft zur uneingeschränkten Kommunikation ist somit als Anforderung an diese Art des Gelehrten, oft in klarer Abgrenzung zum Gelehrten älterer Tradition, zu verstehen. Das Korrespondenznetz der Gelehrten kann als tragende Kommunikationsstruktur der „*res publica literaria*“ gesehen werden.³³ Die Etablierung wissenschaftlicher Akademien sieht Bots in diesem Zusammenhang als Verfestigung dieser Interaktionen, welche den grenzüberschreitenden wissenschaftlichen Austausch weiter stabilisierten.³⁴ Auf die Bedeutung der Akademien als

³¹ Zur Thematik der Gelehrtenrepublik siehe stellvertretend für zahlreiche Publikationen Heinrich BOSSE, *Die gelehrte Republik*, in: Hans-Wolf JÄGER (Hrsg.), „*Öffentlichkeit*“ im 18. Jahrhundert, Göttingen, 1997 (=Das achtzehnte Jahrhundert, Supplementa 4), S. 51–76; Sebastian NEUMEISTER, Conrad WIEDERMANN, *Res publica litteraria. Die Institutionen der Gelehrsamkeit in der frühen Neuzeit*, 2 Bd., Wiesbaden, 1987; Notker HAMMERSTEIN, *Res publica litteraria. Ausgewählte Aufsätze zur frühneuzeitlichen Bildungs-, Wissenschafts- und Universitätsgeschichte*, (= Historische Forschungen 69), Berlin, 2000.

³² Hans BOTS, *Exchange of Letters and Channels of Communication. The Epistolary Networks in the European Republic of Letters*, in: Regina DAUSER, Stefan HÄCHLER, Michael KEMPE, Franz MAUELSHAGEN, Martin STUBER (Hrsg.), *Wissen im Netz. Botanik und Pflanzentransfer in europäischen Korrespondenznetzen des 18. Jahrhunderts*, Berlin 2008, S. 31–45, besonders S. 33.

³³ Michael KEMPE, *Die Anglo-Swiss Connection. Zur Kommunikationskultur der Gelehrtenrepublik in der Frühaufklärung*, in: Robert SEIDEL (Hrsg.), *Wissen und Wissensvermittlung im 18. Jahrhundert. Beiträge zur Sozialgeschichte der Naturwissenschaften zur Zeit der Aufklärung* (= Cardanus. Jahrbuch für Wissenschaftsgeschichte 1 (2000)), Heidelberg, 2001, S. 72–75.

³⁴ Hans BOTS, *Exchange of Letters and Channels of Communication. The Epistolary Networks in the European Republic of Letters*, in: Regina DAUSER, Stefan HÄCHLER, Michael KEMPE, Franz MAUELSHAGEN, Martin STUBER (Hrsg.), *Wissen im Netz. Botanik und Pflanzentransfer in europäischen Korrespondenznetzen des 18. Jahrhunderts*, Berlin 2008, S. 31–45, besonders S. 33.

Organisationsträger der Wissenschaften im 18. Jahrhundert hat bereits Jürgen Voss deutlich hingewiesen.³⁵

Briefen wird in der eben geschilderten Gelehrtenrepublik eine große Bedeutung als Träger von Informationen und Wissen zugeschrieben, sie sind aber auch als „*Mittel zur Vergemeinschaftung*“ einzelner Wissenschaftler, der Festigung des wissenschaftlichen Beziehungsnetzwerkes zu verstehen.³⁶ Die briefliche Korrespondenz wurde zu einem der wichtigsten Medien, gerade durch die Möglichkeit der Überwindung großer geographischer Distanzen: „*Ausgedehnte Briefwechsel bilden einen konstitutiven Bestandteil jener Gelehrtenkultur, die zeitlich von Erasmus bis Voltaire reicht, räumlich ganz Europa umfasst und in der Vorstellung einer kosmopolitischen Gelehrtenrepublik ihren idealen Ausdruck findet.*“³⁷ Auf die Bedeutung des wissenschaftlich-gelehrten Briefes des 17. und frühen 18. Jahrhunderts haben bereits mehrere Autoren ausdrücklich hingewiesen.³⁸ Hier sei jedoch vor allem auf das 18. Jahrhundert eingegangen, worin sich in den Briefen charakteristischer Weise ein Nebeneinander von persönlichem und wissenschaftlichem Austausch finden lässt. Der Briefverkehr nimmt in dieser Rolle eine Zwischenform aus privatem und öffentlichem Mittel ein. Dies da der Brief, im Unterschied zum mündlichen Gespräch, durch seine schriftliche Fixierung einen gewissen öffentlicheren Charakter erhält, während durch seine Form, im Unterschied zum gedruckten Buch, dennoch ein subjektives Moment zwischen Absender und Adressat erhalten bleibt. Briefe dienen dabei nicht nur dem wissenschaftlichen Austausch von Informationen, sondern auch der Aufrechterhaltung von Beziehungen, ganz im Sinne der Idealvorstellung der Gelehrtenrepublik. Dies erklärt, weshalb im 18. Jahrhundert, in

³⁵ Jürgen VOSS, *Die Akademien als Organisationsträger der Wissenschaften im 18. Jahrhundert*, in: Historische Zeitschrift 231/H.1 (August 1980), S. 43-74; bezüglich der wissenschaftlichen Beziehungen der Akademien siehe weiters Ludwig HAMMERMEYER, *Akademiebewegung und Wissenschaftsorganisation. Formen, Tendenzen und Wandel in Europa während der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts*, in: Erik AMBURGER, Michal CIESLA, László SZIKALY (Hrsg.), *Wissenschaftspolitik in Mittel- und Osteuropa. Wissenschaftliche Gesellschaften, Akademien und Hochschulen im 18. und beginnenden 19. Jahrhundert* (=Studien zur Geschichte der Kulturbeziehungen in Mittel- und Osteuropa 3), Berlin, 1976, S. 1-84.

³⁶ KLEMUN, *Globaler Pflanzentransfer und seine Transferinstanzen*, S. 214.

³⁷ Lothar KREMPEL, Stefan HÄCHLER, Franz MAUELSHAGEN, Marion RUISINGER; Martin STUBER, *Die „Europäische Gelehrtenrepublik“ des 18. Jahrhunderts: eine netzwerkanalytische Rekonstruktion des Netzes wissenschaftlicher Korrespondenznetzwerke*, in: Karl-Siegbert REHBERG, DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR SOZIOLOGIE (DGS) (Hrsg.), *Die Natur der Gesellschaft: Verhandlungen des 33. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Kassel 2006. Teilbd. 1 u. 2.*, Frankfurt am Main, 2008, pp. 3371, online: URN: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0168-ssoar-155711> (Letzter Zugriff 10.08.2016).

³⁸ Siehe dazu unter anderem Paul DIBON, *Communication in the Republic literaria of the 17th century*, in: Res Publica Litterarum 1 (1978), S. 43-55; Monika AMMERMAN, *Gelehrten-Briefe des 17. und frühen 18. Jahrhunderts*, in: Bernhard FABIAN, Paul RAABE (Hrsg.), *Gelehrte Bücher vom Humanismus bis zur Gegenwart*, Wiesbaden, 1983, S. 81-96; Maarten ULTEE, *The Republic of Letters: Learned Correspondence, 1680-1720*, in: The Seventeenth Century 2/1 (1987), S. 95-112; Anne GOLDFAR, *Impolite Learning. Conduct and Community in the Republic of Letters 1680-1750*, New Haven/ London, 1995; Brian OGILVIE, *Correspondence Networks*, in: Bernhard LIGHTMAN (Hrsg.), *A Companion to the History of Science* (=Wiley Blackwell Companions to World History), o.O., 2016, S. 358-371.

der Zeit des Aufkommens wissenschaftlicher Journale und Fachzeitschriften zur Publikation und Vermittlung von wissenschaftlichem Wissen, der Brief auch weiterhin zentral als Mittel der Kommunikation zwischen Gelehrten blieb.³⁹ Die gelehrten Zeitschriften bieten so zwar im sogenannten „*Jahrhundert der Journale*“ eine Plattform für die aktuellen Arbeiten, Beobachtungen und Thesen der Gelehrten in Form von Aufsätzen oder brieflichen Mitteilungen und können in dieser Rolle als wissenschaftliches Publikationsorgan den Brief als Mittel zum wissenschaftlichen Austausch ablösen, jedoch können sie diesen als Kommunikationsmittel und zur Aufrechterhaltung der Beziehung zwischen Gelehrten nicht ersetzen.⁴⁰ Auch weiterhin sicherten die Gelehrten-Briefe „*ein personal bestimmtes Netzwerk informeller Kontakte jenseits der Akademien, Universitäten und wissenschaftlichen Zeitschriften. Der Brief konnte bestehende institutionelle Verbindungen erweitern, unterlaufen und neu vernetzen.*“⁴¹

Konnte dies für die brieflichen Kontakte der Gelehrtenrepublik im 18. Jahrhundert im Allgemeinen festgestellt werden, so spielen Briefe auch besonders im wissenschaftlichen Bereich der Botanik eine große Rolle. Botanische Korrespondenzen des 18. Jahrhunderts weisen ein hohes Potential des Austausches von Ressourcen auf, wobei hier neben dem Weitergeben von Information und Wissen auch die Versendung von Realien im Zusammenhang mit dem Briefverkehr hervorzuheben ist. Briefe lieferten so Informationen über den Versand, kündigten Pakete an oder waren direkte Begleitmittel von Sendungen. Auf diesem Wege wurden dabei meist Geschenke der Wissenschaftler untereinander versandt, mehr als dies für Handelswaren der Fall war. Dies hat sich etwa bezüglich des Versandes von Büchern und Publikationen gezeigt.⁴² Gerade im Bereich der empirischen Wissenschaften,

³⁹ KEMPE, *Die Anglo-Swiss Connection. Zur kommunikationskultur der Gelehrtenrepublik in der Frühaufklärung*, in: Robert SEIDEL (Hrsg.), *Wissen und Wissensvermittlung im 18. Jahrhundert. Beiträge zur Sozialgeschichte der Naturwissenschaften zur Zeit der Aufklärung* (= Cardanus. Jahrbuch für Wissenschaftsgeschichte 1 (2000)), Heidelberg, 2001, S. 74; Vgl. auch Michael KEMPE, *Gelehrte Korrespondenzen. Frühneuzeitliche Wissenschaftskultur im Medium postalischer Kommunikation*, in: Fabio CRIVELLARI, Kay KIRCHMANN, Marcus SANDL, Rudolf SCHLÖGL (Hrsg.), *Die Medien der Geschichte. Historizität und Medialität in interdisziplinärer Perspektive- unter Mitarbeit von Sven Grampp*, Konstanz, 2004, S. 407-430.

⁴⁰ Folkwart WENDLAND, *Peter Simon Pallas (1741-1811). Materialien einer Biographie*, Bd. 1 (=Veröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin 80/1), Berlin/New York, 1992, S. 715; Vgl. auch KEMPE, *Die Anglo-Swiss Connection*, S. 74.

⁴¹ KEMPE, *Die Anglo-Swiss Connection*, S. 74.

⁴² In der Korrespondenzforschung hat der Versand von Büchern bisweilen stark dominiert, nur marginal wurde der Austausch von Pflanzen, Samen, Insekten angedeutet. Zur Analyse des Bücheraustausches siehe so etwa Paul DIBON, *Communication in the Respublica literaria of the 17th century*, in: Res Publica Litterarum 1 (1978), S. 42-55; Natalie Zemon DAVIS, *Beyond the Market. Books as Gifts in Sixteenth-Century France*. In: Transactions of the Royal Historical Society 33 (1983), S. 69-88. Zuletzt haben jedoch vor allem Regina DAUSER, Stefan HÄCHLER, Michael KEMPE, Franz MAUELSHAGEN, Martin STUBER (Hrsg.), *Wissen im Netz. Botanik und Pflanzentransfer in europäischen Korrespondenznetzen des 18. Jahrhunderts*, Berlin, 2008, S. 12

wie etwa der Botanik, ist die eben genannte Kommunikation vor allem in ihrer Funktion als Realienaustausch hervorzuheben. So war dies zur Beschaffung von Studienobjekten von großer Notwendigkeit. Nur wenige Wissenschaftler hatten die Möglichkeit, selbst direkt Forschungsreisen in alle Welt zu unternehmen um beispielsweise Pflanzen direkt dort zu besorgen, oder wie Carl von Linné, für Sammlungszwecke seine Schüler als „Apostel“ in alle Welt auszusenden. So basierten das Sammeln von Vergleichsmaterialien sowie die Anlegung von Studienrepertorien in den meisten Fällen auf den Korrespondenzen mit befreundeten Botanikern.⁴³ Das Sammeln als Vorstufe und Voraussetzung des wissenschaftlichen Arbeitens wurde dabei besonders durch die Publikation der beiden Herausgeber Anke Te Heesen und Emma Spary „Sammeln als Wissen“ hervorgehoben. So gibt darin etwa der Beitrag Staffan Müller-Willes betreffend die Herbarsammlung des Carl von Linné einen Einblick in die Bedeutung des Sammelns im botanischen Wirken des 18. Jahrhunderts.⁴⁴ Zeichen davon ist auch das Wirken Albrecht von Hallers, dessen Korrespondenzen vielfach einen solchen Pflanzenaustausch betreffen. In seiner „Schweizer Flora“ nennt er etwa 50 verschiedene Personen, denen er Sendungen zu verdanken hat und die es ihm ermöglicht haben, seine einheimische Flora mit anderen vergleichen zu können.⁴⁵ Weiters war Haller als Experte für Alpenpflanzen danach bestrebt, möglichst viele russisch-sibirische Pflanzen als Vergleichsmaterial zu erhalten, sah er diese doch als mögliche nächsten Verwandten der Alpenpflanzen an. Das Studium der russischen Pflanzen sollte in dieser Hinsicht zu einer besseren Kenntnis der Alpenpflanzen führen.⁴⁶ Dies sei hier nur als Beispiel genannt, denn auch zahlreiche botanische Abhandlungen anderer Autoren dieser Zeit wären ohne den Austausch von Pflanzen wohl nicht auf dieselbe Art und Weise denkbar gewesen. Weiters konnten anhand der Briefe neue gefundene Pflanzen zur näheren Bestimmung oder nomenklatorischen Bereinigung an einen Spezialisten übermittelt werden. Als Ressourcen dieses schriftlichen Austausches sind so neben Wissen und Informationen vor allem Samen,

auch die Übermittlung von Realien stärker in den Fokus gesetzt und mit ihrem Buch einen entscheidenden Meilenstein in der Behandlung der Korrespondenzforschung im Bereich der Botanik geschaffen.

⁴³ DAUSER, HÄCHLER, KEMPE, MAUELSHAGEN, STUBER (Hrsg.), *Wissen im Netz*, S. 12.

⁴⁴ Anke Te HEESSEN, Emma SPARY (Hrsg.), *Sammeln als Wissen. Das Sammeln und seine wissenschaftsgeschichtliche Bedeutung*, Göttingen, 2001; Staffan MÜLLER-WILLE, *Carl von Linnés Herbarschrank. Zur epistemischen Funktion eines Sammlungsmöbels*, in: Anke Te HEESSEN, Emma SPARY (Hrsg.), *Sammeln als Wissen. Das Sammeln und seine wissenschaftsgeschichtliche Bedeutung*, Göttingen, 2001, S. 22-38.

⁴⁵ DAUSER, HÄCHLER, KEMPE, MAUELSHAGEN, STUBER (Hrsg.), *Wissen im Netz*, S. 12f, S. 136; Urs BOSCHUNG, Barbara BRAUN-BUCHER, Stefan HÄCHLER, Kathrin OTT, Hubert STEINKE, Martin STUBER (Hrsg.), *Repertorium zu Albrecht von Hallers Korrespondenz 1724–1777* (=Studia Halleriana 7.2), Bd. 2, Basel, 2002, S. 40.

⁴⁶ Stephan Robert GRADSTEIN, Michael SCHWERTFEGER, *Blüten der Gelehrsamkeit. Hallers botanischer Garten in europäischer Perspektive*, in: Norbert ELSNER, Nicolaas A. RUPKE (Hrsg.), *Albrecht von Haller im Göttingen der Aufklärung. Im Auftrag der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen und der Georg-August-Universität Göttingen*, Göttingen, 2009, S. 200.

getrocknete Pflanzen und Abbildungen, seltener Setzlinge, Stecklinge, Ableger und Zöglinge, europaweit übermittelt worden.⁴⁷ Von grundlegender Bedeutung ist neben dem Austausch von Informationen und Ressourcen zum Zwecke der Vollendung eigener Werke weiters das Streben nach einer Zusammenarbeit an gemeinsamen wissenschaftlichen Arbeiten. Nicht nur vollendete Werke wurden so auf europäischer Ebene ausgetauscht sowie letzte Verbesserungen auf dem Wege der Korrespondenz vorgenommen, sondern es lassen sich dezidiert als solche konzipierte wissenschaftliche Kooperationen feststellen.⁴⁸ Auf die Komponente der Zusammenarbeit in der Botanik des Schweden Carl von Linnés hat etwa Bettina Dietz in ihrem Artikel „*Contribution and Co-production: The Collaborative Culture of Linnaean Botany*“ klar hingewiesen. Darin weist sie mehrmals auf die spezielle Art der Publikation Linnés hin, welche auf eine stetige Kollaboration und Überarbeitung seiner Werke auf der Basis neuer, aus der wissenschaftlichen Kommunikation mit Botanikern erlangten, Erkenntnisse abzielte. Die Erscheinung seiner Werke „*Systema Naturae*“, „*Genera plantarum*“ und „*Species plantarum*“ war so in zahlreichen Neuauflagen konzipiert, welche Platz für Korrekturen und Erweiterungen als Resultate seiner brieflichen Kontakte boten. In seinem Plan der Verzeichnung der gesamten Pflanzenwelt war Linné auf Expertenmeinungen und Berichte anderer Forscher über neue Pflanzenentdeckungen angewiesen. Er hat sich so in das Zentrum dieses botanischen Gelehrten-Netzwerkes gestellt, innerhalb dessen seine Werke für lange Zeit die Funktion von zentralen Katalogen der Pflanzenwelt einnahmen.⁴⁹

Diese Komponenten der briefliche Korrespondenz des 18. Jahrhunderts sind dabei nicht als etwas komplett neuartiges zu verstehen, vielmehr können ihr Ausmaß, die Routine und ihre Resultate als Innovationen dieses Jahrhunderts gesehen werden.⁵⁰ Insgesamt zeigt sich daraus auf europäischer Skala die Entstehung eines wissenschaftlich organisierten Netzwerkes an Gärten und Gelehrten im 18. Jahrhundert, welches im beschriebenen Umfeld der „*res publica literaria*“ anzusiedeln ist. „*Zwischen den Gelehrten Europas entspannte sich ein kompliziertes Gewebe aus zahllosen Briefkontakten, so daß zumindest über Zweite oder Dritte so gut wie jeder mit jedem in Verbindung stand*“.⁵¹

⁴⁷ DAUSER, HÄCHLER, KEMPE, MAUELSHAGEN, STUBER (Hrsg.), *Wissen im Netz*, S. 12.

⁴⁸ Zur Bedeutung der Zusammenarbeit auf dem Feld der Botanik siehe besonders Hans BOTS, *Exchange of Letters and Channels of Communication. The Epistolary Networks in the European Republic of Letters*, in: Regina DAUSER, Stefan HÄCHLER, Michael KEMPE, Franz MAUELSHAGEN, Martin STUBER (Hrsg.), *Wissen im Netz. Botanik und Pflanzentransfer in europäischen Korrespondenznetzen des 18. Jahrhunderts*, Berlin 2008, S. 36.

⁴⁹ Bettina DIETZ, *Contribution and Co-production: The Collaborative Culture of Linnaean Botany*, in: *Annals of Science* 69 (Oktober 2012), S. 551-569, besonders S. 565.

⁵⁰ IVI, S. 552.

⁵¹ KEMPE, *Die Anglo-Swiss Connection*, S. 73.

3. Die Wiener Botanik im Spiegel ihrer Europäisierungstendenz des 18. Jahrhunderts

Auf der Grundlage des Herausbildens einer wissenschaftlichen Botanik kann nun im folgenden Kapitel die Entstehung der Wiener Botanik im Konkreten nachvollzogen werden. Dabei soll nacheinander auf die Entwicklung der Botanischen Gärten in Wien sowie deren Etablierung als wissenschaftliche Zentren der Botanik und bedeutende Stätten der Einfuhr außereuropäischer Pflanzen eingegangen werden, wobei die Ausrichtung der Arbeit auch hier eine klare Akzentuierung des 18. Jahrhunderts erfordert. Gab es so bereits in den beiden vorhergegangenen Jahrhunderten bedeutende Bestrebungen hinsichtlich der Errichtung von exotischen Gärten und der Einfuhr außereuropäischer Pflanzen, so sind für die vorliegende Arbeit vor allem die Entwicklungen des 18. Jahrhunderts von zentraler Bedeutung. Dies, um eine geeignete Darstellung der Zeit und des Umfeldes Jacquins zu bewirken. Aus diesem Grund kann einer Beschreibung der vorherigen Tendenzen des 16. und 17. Jahrhunderts nicht ausreichend gerecht werden. Dies soll jedoch keinesfalls eine Schmälerung derer Bedeutung suggerieren, sondern ist in einem rein pragmatischen Kontext zu verstehen.⁵²

Die Entwicklung erster Ziergärten in Wien im ausgehenden Mittelalter, die Berufung Pier Andrea Mattioli als Hofarzt in Wien sowie jene des niederländischen Botanikers Charles de l'Escluse als Präfekten der Hofgärten unter Kaiser Maximilian II und dessen Bedeutung für die Anlegung des ersten exotischen Gartens in Wien im Bereich des Neugebäudes in Simmering, müssen daher ausgeklammert werden.⁵³ Ebenso geschieht dies für den Niederländer und Humanisten Oghier de Busbecq, welcher 1553-1562 als Gesandter im Osmanischen Reich verweilte und nach seiner Rückkehr ein enger Vertrauter und Berater des Kaisers beim Bau des Gartens beim Neugebäu war. Dieser hatte aus seiner Gesandtschaft Tulpen, Flieder und Levkojen nach Wien gebracht.⁵⁴ Schließlich wäre für die zweite Hälfte

⁵² Zum Pflanzentransfer des 16. und 17. Jahrhunderts verweise ich so stellvertretend für viele Publikationen auf Mark HÄBERLEIN und Michaela SCHMÖLZ-HÄBERLEIN, *Transfer und Aneignung außereuropäischer Pflanzen im Europa des 16. und frühen 17. Jahrhunderts: Akteure, Netzwerke, Wissensorte*, in: *Agrargeschichte und Agrarsoziologie* 2 (2013), S. 11- 26; KLEMUN, *Globaler Pflanzenstransfer und seine Transferinstanzen*, S. 205-223.

⁵³ Ausführlicher wurden diese Entwicklungen bereits in meiner Seminararbeit beschrieben, vgl. LADURNER, *Die Globalisierung der Pflanzenwelt-Botanische Gärten im Spiegel der Globalisierung am Beispiel Wiens bis 1800*, Seminararbeit, Wien, Wintersemester 2015/2016. Weiters verweise ich in dieser Thematik an die Ausführungen von Christa RIEDL-DORN, *Die Grüne Welt der Habsburger. Botanik-Gartenbau-Expeditionen-Experimente, Zur Ausstellung auf Schloß Artsetten 1.April bis 2. November 1989*, Naturhistorisches Museum Wien 1989, S. 9f. Unter den von Clusius nach Wien gebrachten Pflanzen ist etwa die „persische Lilie“, später „Kaiserkrone“ genannt, zu erwähnen. Zu Clusius siehe HÄBERLEIN, SCHMÖLZ-HÄBERLEIN, *Transfer und Aneignung außereuropäischer Pflanzen im Europa des 16. und frühen 17. Jahrhunderts*, S. 15ff.

⁵⁴ Maria PETZ, *Der Botaniker Nikolaus Joseph Freiherr von Jacquin und die Einflüsse der botanischen Wissenschaft auf die Kunstströmungen im Zeitalter des aufgeklärten Absolutismus*, Dipl. Arb., Wien, 1993, S.

des 17. Jahrhunderts der bedeutende Versuch der niederösterreichischen Stände zur Gründung eines Universitätsgartens in Form eines „*hortus medicus*“ zur besseren Ausbildung im Medizinstudium hervorzuheben. Dieser wurde zwar im Jahr 1665 gegründet und zeigte durchaus Tendenzen der Vernetzung mit anderen europäischen Gärten, konnte jedoch nicht lange bestehen bleiben.⁵⁵ Bereits seit der Zeit des Clusius hatte es in Wien somit bedeutende Gärten und eine reiche Vielfalt an exotischen Pflanzen gegeben. Jedoch erst um die Mitte des 18. Jahrhunderts entstanden die für diese Arbeit und Nikolaus Joseph von Jacquin bedeutenden Botanischen Gärten in Schönbrunn sowie jener der Universität Wien, welche daher genauere Beschreibung finden werden. Das Kapitel endet schließlich mit einer Beschreibung des Lebens und Wirkens des Protagonisten dieser Arbeit und soll in den praktischen Teil der Arbeit und damit der Beschäftigung mit dessen Korrespondenz überleiten.

3.1 Die Botanischen Gärten des 18. Jahrhunderts

Binahe zeitgleich entstanden um die Mitte des 18. Jahrhunderts in Wien die Botanischen Gärten von Schönbrunn sowie jener der Universität Wien am Rennweg. Bei deren Gründung spielten vor allem die wissenschaftliche Begeisterung Franz Stephan von Lothringens, bedeutender Förderer der Naturwissenschaften, sowie der Einfluss des niederländischen Hausarztes Gerhard van Swieten eine entscheidende Rolle. Auf die Rolle des Hauses Habsburg-Lothringen im Zusammenhang mit der Etablierung der Naturwissenschaften in Wien wurde bereits des Öfteren hingewiesen. Dabei wurde die große naturwissenschaftliche Begeisterung dieser hervorgehoben. Als klares Zeichen davon ist etwa die Anlegung einer Naturaliensammlung als Grundstock des heutigen Naturhistorischen Museums durch Franz Stephan von Lothringen zu betrachten.⁵⁶ Weiters ist eine starke Beeinflussung des aus Leiden stammenden Gerhard van Swieten zu erkennen. Der dortige Botanische Garten der Universität Leiden beinhaltet bis dahin die zahlenmäßig größte Sammlung an lebenden Pflanzen aus aller Welt. Dabei war der Garten der Universität Leiden, wie schon oben

⁵⁶; Christa RIEDL-DORN, *Mönche-Gesandte-Gärtner, oder: Österreich erste wissenschaftliche Reisende in aller Welt*, in: Wilfried SEIPEL (Hrsg.), *Die Entdeckung der Welt, die Welt der Entdeckungen*, Wien, 2002, S. 18.

⁵⁵ Bezüglich dieser Thematik verweise ich auf die Lektüre von Karl FRITSCH, *Das botanische Museum und der botanische Garten der k.k. Universität in Wien*, Wien, 1894, S. 3 und Franz Joseph JACQUIN, *Der Universitätsgarten in Wien*, in: *Medizinische Jahrbücher*, Wien, 1825, S. 14f.

⁵⁶ Adam WANDRUSZKA, *Die Habsburg-Lothringer und die Naturwissenschaften*, in: *Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung* 70 (1962), S. 356-364; Vgl. auch Renate ZEDINGER, Wolfgang SCHMALE, *Franz Stephan von Lothringen und sein Kreis* (=Jahrbuch der Österreichischen Gesellschaft zur Erforschung des achzehnten Jahrhunderts 23), Bochum, 2009.

erläutert, ursprünglich ganz dem Entstehungszusammenhang der Gärten entsprechend, als „*hortus medicus*“ entstanden, hatte sich jedoch in der Folge von einem medizinisch ausgerichteten Garten hin zu einem vermehrt botanisch-exotischen entwickelt. Entsprechend dieser Vorbildfunktion des Gartens als wissenschaftliches Zentrum und botanisches Sammelsurium exotischer Pflanzen aus aller Welt sollte nun nach Anraten van Swietens auch der Botanische Garten in Wien gestaltet werden. Im Zusammenhang mit der damals stattfindenden Universitätsreform sollte das Vorbild Leidens hier jedoch auf zwei Standorte aufgeteilt werden, wobei der exotische Teil aus repräsentativen Gründen an die imperiale Struktur in Schönbrunn angeknüpft, der wissenschaftliche Teil hingegen in seiner traditionellen Angehörigkeit zur medizinischen Fakultät in Verbindung zur Universität Wien entstehen sollte.⁵⁷

Chronologisch zuerst erfolgte dabei die Erweiterung der Schlossanlage in Schönbrunn um den Tiergarten und den Botanischen Garten. Dieser war im Jahr 1753, nur ein Jahr nach der Gründung der Menagerie, vom holländischen Botaniker und Hortologen Adrian van Steckhoven eingerichtet worden.⁵⁸ Der „Holländische Garten“, wie der neue Garten aufgrund seiner holländischen Prägung offiziell bis ins 19. Jahrhundert hieß, sollte dabei ganz der höfischen Repräsentation und der Symbolik der Herrschaftsräume entsprechend durch seine exklusive Bestückung hervortreten. So sollte der Garten nur die seltensten und merkwürdigsten Pflanzen enthalten, welche in den eigens dafür gebauten Gewächs- und Treibhäusern gedeihen sollten.⁵⁹ Einen ersten botanischen Pflanzengrundstock konnte dabei Steckhoven anhand der Einfuhr von ca. 10.000 Zwiebeln aus seiner Heimat, vor allem Frühlingsblüher und Zierpflanzen aus aller Welt sowie auch Ananas, Säulenkaktus und weitere indische Pflanzen, bilden.⁶⁰ Nachdem man hier jedoch nicht, wie etwa bei dem holländischen Vorbild, auf ein koloniales System sowie ein weltumspannendes Netz an Botanischen Gärten in ihrer Funktion als Stützpunkte im Pflanzenimport zurückgreifen konnte, wurde hier schon bald auf das Mittel der Forschungsexpeditionen zurückgegriffen. Vor allem die erste Expedition in die Karibik unter der Leitung von Nikolaus Joseph von Jacquin kann dabei als sehr erfolgreich in der Aufstockung der exotischen Artenvielfalt des

⁵⁷ KLEMUN, *Der Holländische Garten in Schönbrunn*, S. 428; Marianne KLEMUN, *Botanische Gärten und Pflanzengeographie als Herrschaftsrepräsentationen*, in: *Berichte zur Wissenschaftsgeschichte* 23 (2000), S. 331ff.

⁵⁸ KLEMUN, *Der Holländische Garten in Schönbrunn*, S. 428.

⁵⁹ PETZ, *Der Botaniker Nikolaus Joseph Freiherr von Jacquin*, S. 17, 42; Franz STAFLEU, *Nikolaus Freiherr von Jacquin und die systematische Botanik seiner Zeit mit einem Vorwort von Friedrich Ehrendorfer*, in: Friedrich EHRENDORFER, *Nikolaus Freiherr von Jacquin 250. Geburtstag am 16. Februar 1977*, Wien, 1981, S. 291; KLEMUN, *Botanische Gärten und Pflanzengeographie als Herrschaftsrepräsentationen*, S. 334.

⁶⁰ KLEMUN, *Der Holländische Garten in Schönbrunn*, S. 428.

Gartens hervorgehoben werden. Auch nachdem das Jahr 1780 einen großen Pflanzenverlust mit sich gebracht hatte, konnten weitere botanische Sammlungsreisen nach Amerika, in die Karibik und schließlich nach Südafrika und Mauritius den Garten schnell in die Ränge renommierter Botanischer Gärten Europas aufsteigen lassen. Dies lässt sich anhand des kontinuierlichen Ausbaues der Anlage deutlich nachvollziehen. Davon zeugt etwa der Bau eines amerikanischen Arboretums sowie die Errichtung eines großen Kaphauses unter Kaiser Franz I., dem „Blumenkaiser“, welches die Reisen nach Südafrika widerspiegelt.⁶¹ Getragen vor allem von mehreren botanischen Exkursionen, auf deren Beitrag zur Verwissenschaftlichung des botanischen Pflanzentransfers bereits im ersten Kapitel der Arbeit hingewiesen wurde, etablierte sich der Garten in Schönbrunn hinsichtlich seiner Größe und Vielfalt an tropischen und subtropischen Pflanzen gegen Ende des 18. Jahrhunderts zu einem der führenden botanischen Institutionen Europas.⁶²

Nur ein Jahr nach der Gründung des Gartens in Schönbrunn erfolgte schließlich durch Maria Theresia im Jahr 1754 die Anlage des Botanischen Gartens am Rennweg unter dem Namen „*Hortus Botanicus Vindobonensis*“. Im Zuge der auf Anraten von Swietens initiierten Reform der medizinischen Universität wurde zugleich, nach Leidener Vorbild, ein kombinierter Lehrstuhl für Botanik und Chemie eingerichtet, welchem der Garten angegliedert wurde. Somit entspricht die Funktion dieses Gartens jener eines „*hortus medicus*“, welcher den Studenten der medizinischen Fakultät eine praxisorientierte Ausbildung ermöglichen sollte. Dies stellt in Europa dabei nichts Außergewöhnliches dar, wie das erste Kapitel der Arbeit betreffend den Entstehungsprozess der Botanischen Gärten dargelegt hat. Der erste Lehrkurs für Botanik wurde, nach der Anlegung eines Laboratoriums und einer Präparatensammlung, im Jahr 1756 eröffnet, dessen Leitung sowie jene des neu einzurichtenden Gartens und seiner Pflanzenbeschaffung wurde Professor Dr. Robert Laugier von Nancy übertragen.⁶³ Den pflanzlichen Grundstock bildeten verschiedenste Pflanzen aus den Gärten Schönbrunns, weiters trugen auch mehrere Exkursionen Laugiers bis in das Schneeberggebiet dazu bei. Als entscheidender Schritt hin zu einem wissenschaftlichen Garten kann jedoch vor allem die Einführung des Linné'schen Systems in der Anordnung der Pflanzen gesehen werden.⁶⁴ Carl

⁶¹ Die einzelnen Um- und Neubauten innerhalb des Gartens in Schönbrunn wurde bereits ausführlich thematisiert von Thomas BAUMGARTNER, *Verschwundene und bestehende Gewächshäuser in Schönbrunn*, in: *Schönbrunner Gärten*, Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmal 3/4 (2003), S. 481.

⁶² IVI, S. 483; Beatrix HAJÓS, *Die Gartengestalterische Entwicklung des Holländisch-Botanischen Gartens in Schönbrunn*, in: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege 3/4 (2003), S. 444f.

⁶³ AKADEMISCHER SENAT DER WIENER UNIVERSITÄT, *Geschichte der Wiener Universität*, Wien 1898, S. 296.

⁶⁴ UNIVERSITÄT WIEN, *Geschichte*, online: <http://www.botanik.univie.ac.at/hbv/index.php?nav=74> (Letzter Zugriff 19.05.2016).

von Linné, Arzt und Mineraloge sowie seit dem Jahr 1741 Professor der Botanik in Uppsala, hatte sein Leben der Klassifikation einer großen Zahl von Pflanzen gewidmet. In einer Zeit der Entdeckung zahlreicher neuer Pflanzenarten liegt seine Bedeutung darin, eine Systematik geschaffen zu haben, welche auf die Zahl und Stellung der Staubblätter und Stempel der Blütenpflanzen beruht. Dadurch ließ sich die Pflanzenwelt in 24 Klassen einteilen, jede Klasse wurde weiters in Ordnungen getrennt, worin wiederum Gattungen und Arten unterschieden wurden. Eine Neuerung des Linné war außerdem die Einführung einer binären Nomenklatur, womit die Grundlage der heutigen zweigliedrigen Pflanzen- und Tiernamen bestehend aus Gattungs- und Artnamen geschaffen war.⁶⁵ Mit der Übernahme dieser Neuerungen am Rennweg in Wien ist auch hier die Basis eines wissenschaftlichen systematischen Arbeitens gelegt worden, worauf Nikolaus Joseph von Jacquin als Leiter des Gartens sowie der beiden Lehrstühle für Botanik und Chemie ab dem Jahr 1768 sein botanischen Wirken begründen konnte.⁶⁶ Das Wien des 18. Jahrhunderts zeichnet sich innerhalb der Botanik somit durch zwei in ihrer Art sehr unterschiedliche Gärten aus. Diente der Garten in Schönbrunn so vor allem der Repräsentation und als herrschaftlicher-exotischer Garten, so zeichnete der Garten der Universität Wien am Rennweg sich schon bald vor allem als wissenschaftliches Zentrum der Botanik aus. Auf die Person Jacquins sowie die wissenschaftliche Arbeit am Rennweg wird jedoch in der Folge noch ausführlicher eingegangen werden.

Schließlich sei an dieser Stelle noch kurz auf die Errichtung eines weiteren Botanischen Gartens in Wien hingewiesen. Bereits im Jahr 1746 war nämlich das „*Collegium Theresianum*“ errichtet worden, wo die Jesuiten schon einen informellen Garten betrieben hatten. Nach dem Jahr 1772 wurde diesem Garten nun in seiner Typologie als „Ökonomisch-Botanischer Garten“ vermehrt Aufmerksamkeit geschenkt.⁶⁷ Hier standen vor allem die landwirtschaftliche Nutzung, die Verwendbarkeit der Pflanzen in der Industrie sowie die Anlegung des Gartens nach dem Gesichtspunkt des Nutzens der Pflanzen für die Heilung der Menschen und Tiere im Zentrum. Diese Funktion des Gartens spiegelt sich dabei auch in dessen Einteilung wider, welche aus acht Quadraturungen bestand. Darin erfolgte etwa

⁶⁵ Staffan MÜLLER-WILLE, *Botanik und weltweiter Handel. Zur Begründung eines natürlichen Systems der Pflanzen durch Carl von Linné (1707-78)*, Berlin, 1999, S. 21-98.

⁶⁶ Vinzens OBERHUMMER, *Die Chemie an der Universität Wien in der Zeit von 1749-1848 und die Inhaber des Lehrstuhls für Chemie und Botanik*, (=Studien zur Geschichte der Universität Wien 3), Graz/Köln, 1965, S. 136; PETZ, *Der Botaniker Nikolaus Joseph Freiherr von Jacquin*, S. 64.

⁶⁷ Marianne KLEMUN, *Exotik, Nutzen, Wissenschaft. Praktiken und Pflanzenaneignungen im „Ökonomisch-Botanischen Garten“ der Theresianischen Akademie*, in: Franz M. EYBL (Hrsg.), *Strukturwandel kultureller Praxis. Beiträge zu einer kulturwissenschaftlichen Sicht des thesesianischen Zeitalters* (= Jahrbuch der Österreichischen Gesellschaft zur Erforschung des achtzehnten Jahrhunderts 17), Wien, 2002, S. 307f.

getrennt der Anbau von Nahrungs- und Heilpflanzen für den Menschen, der Heilpflanzen für die Tiere, Färbepflanzen, Erdarten und den dazu passende Pflanzen, weiters auch Obstbäumen und Zierpflanzen, Weinreben und Hopfen. Dieser Garten ist nun von Bedeutung für die Arbeit hebt er doch, neben dem exotisch-botanische orientierten Garten in Schönbrunn und dem wissenschaftlichen Garten der Universität am Rennweg, auch die wirtschaftliche Motivation zur Anlegung eines Botanischen Gartens hervor. Auf diese wurde im ersten Kapitel bereits kurz hingewiesen. In Wien lassen sich somit alle drei grundlegenden Tendenzen zur Erstellung von Botanischen Gärten im 18. Jahrhundert nachvollziehen. „*Im Theresianum bestimmten elementare menschliche Bedürfnisse das Prinzip der Gliederung des Gartens, am Rennweg jedoch das künstlich konstruierte System des Wissenschaftlers. Im Theresianum hatte der Nutzen der Pflanzen Priorität, in Schönbrunn die verfügbare Exotik, am Rennweg die Vielfalt,*“ resümiert so Marianne Klemun die Situation für Wien.⁶⁸ Im Folgenden wird jedoch vor allem auf die Gärten in Schönbrunn und am Rennweg Bezug genommen, dies da die wissenschaftliche Botanik Wiens als Umfeld des Jacquin im Zentrum stehen soll.

3.2 Die Gärten Wiens- Entdeckungsfahrten und Artenreichtum

Haben wir das 18. Jahrhundert oben bereits als Jahrhundert des zunehmend wissenschaftlich organisierten Pflanzenimportes kennengelernt, welcher sich vor allem durch die Anlegung eines verzweigten Netzes Botanischer Gärten in den Kolonien sowie durch zunehmend wissenschaftliche botanische Exkursionen unter der Mitwirkung von Experten charakterisieren lässt, gilt es nun dies für die Wiener Gärten zu untersuchen. Nachdem jegliche Pläne der Habsburger bezüglich einer Gründung von eigenen Kolonien und somit auch die Möglichkeit der Anlegung außereuropäischer Gärten zum Pflanzenimport fehlgeschlagen waren, war es so vor allem die zweite Entwicklung, welche von großer Bedeutung für die Wiener Botanik war.⁶⁹ So ging die Tendenz hier, im Gegensatz zu den

⁶⁸ Marianne KLEMUN, *Exotik, Nutzen, Wissenschaft. Praktiken und Pflanzenaneignungen im „Ökonomisch-Botanischen Garten“ der Theresianischen Akademie*, S. 317.

⁶⁹ Der Versuch Maria Theresias im Jahr 1775 zur Gründung der „Österreichisch-Ostindischen Handelskompagnie“ bedeutete gleichzeitig auch das Bestreben Stützpunkten und Faktoreien, Pflanzengründen und Anbaugeländen für exotische Pflanzen auf den Nikobaren zu schaffen. Unter dem Druck ausländischer Mächte mussten jegliche habsburgischen Kolonisierungspläne jedoch wieder fallen gelassen werden, sodass die kurze koloniale Episode kaum Spuren hinterlässt. Vgl. zur Thematik RIEDL-DORN, *Die Grüne Welt der Habsburger*, S.24. Christoph HATSCHKEK, *Sehnsucht nach fernen Ländern. Die Entdeckungsfahrten der k.(u.)k. Kriegsmarine*, in: Wilfried SEIPEL (Hrsg.), *Die Entdeckung der Welt, die Welt der Entdeckungen*, Wien, 2002, S. 86. Christa RIEDL-DORN, *Zu Freibeutern und Piraten im Auftrag des Kaisers*, in: Renate ZEDINGER, Wolfgang

bereits oben umrissenen holländischen, französischen und englischen Projekten zur Errichtung Botanischer Gärten in den jeweiligen außereuropäischen Kolonien, sehr schnell in Richtung einer entsprechenden Förderung von wissenschaftlichen Expeditionen zur Pflanzenbeschaffung. Dies ganz im Sinne von Reisen mit dem Ziel einer organisierten Wissenserweiterung anhand des Zusammenwirkens einer arbeitsteiligen Gruppe. So lassen sich die oben beschriebenen Zeichen einer Verwissenschaftlichung dieser Reisen klar nachvollziehen, wie das Mitwirken von Experten, Botanikern, Pflanzenmalern, Zoologen und vielen mehr zu zeigen vermag. Die für die Botanischen Gärten in Wien wichtigen Forschungsreisen werden nun kurz behandelt, bilden sie doch die Grundlage für das spätere Wirken Nikolaus Joseph von Jacquins. Dieser war es nämlich, welcher erstmals von Franz Stephan von Lothringen auf das Anraten Gerard van Swietens in das tropische Mittelamerika entsandt worden war, um auf diesem Wege die Gärten Wiens mit neuen exotischen Pflanzen zu versorgen. Hierbei hebt die persönliche Beteiligung des Kaisers an der Instruktion für Jacquin dessen persönliches Interesse an der Materie der Naturwissenschaften zusätzlich hervor. So versprach er sich durch die Expedition für den Botanischen Garten in Schönbrunn besonders wohlriechende Pflanzen mit schönen Blüten und außerdem lebende Tiere, Sing- und Wasservögel für die Menagerie sowie Muscheln, Korallen, Versteinerungen, Mineralien und Edelsteine für das Naturalienkabinett.⁷⁰ Weshalb zu diesem Zwecke Jacquin ausgewählt wurde, erklärt sich wohl vor allem durch seine verwandtschaftlichen Kontakte auf mehreren karibischen Inseln, welche zur Realisierung der dortigen Sammlungstätigkeit beitragen konnten.⁷¹ Die zu diesem Zwecke ausgewählten Gebiete galten dabei nicht mehr als gänzlich unerforscht, sondern waren durch die Reisen des französischen Botanikers Charles Plumier auf die karibische Inselwelt und Brasilien sowie jene des Briten Sir Hans Sloane bereits im 17. Jahrhundert besucht worden. Auch der britische Botaniker Patrick Browne hatte die

SCHMALE (Hrsg.), *Franz Stephan von Lothringern und sein Kreis*, (=Jahrbuch der Österreichischen Gesellschaft zur Erforschung des achtzehnten Jahrhunderts 23), Bochum, 2009, S. 285f.

⁷⁰ Helga HÜHNEL, *Botanische Sammelreisen nach Amerika im 18. Jhd*, in: Franz WAWRIK, Elisabeth ZEILINGER, Jan MOKRE, Helga HÜHNEL (Hrsg.), *Die neue Welt, Österreich und die Erforschung Amerikas*, Wien, 1992, S. 61. Betreffend die Instruktion des Stephan von Lothringen siehe Renate ZEDINGER, „Kaiserliche Wunschliste“: *Die Instruktion für Nikolaus Joseph Jacquin*, in: Renate ZEDINGER, Wolfgang SCHMALE (Hrsg.), *Franz Stephan von Lothringern und sein Kreis*, (=Jahrbuch der Österreichischen Gesellschaft zur Erforschung des achtzehnten Jahrhunderts 23), Bochum, 2009, S. 293-297. Außerdem befindet sich ein Exemplar dieser Instruktion in der ÖSTERREICHISCHEN NATIONALBIBLIOTHEK IN WIEN (ÖNB), Cod. 12486 Han. Diese ist als Digitalisat frei zugänglich. Weiters geht das Ziel seiner Reise aus einem Brief Jacquins vom 03. Februar 1755 aus Marseille hervor, als er sich kurz vor der Überfahrt nach Martinique befand, OeStA, HHStA, StK Wissenschaft und Kunst 6, Naturwissenschaften und Mathematik 6-31, fol. 161.

⁷¹ Darüber gibt er in dem Vorwort seines späteren Werkes selbst Auskunft. Vgl. Nikolaus Joseph von JACQUIN, *Plantarum rariorum horti caesarei Schönbrunnensis descriptiones et icones*, Bd. 1, Wien, 1797, S. II.

westindischen Inseln besucht und sich 1746 in Jamaica niedergelassen.⁷² Dies zusammen bildete die richtigen Voraussetzungen, um Jacquin ab dem Jahr 1754 zusammen mit dem Schönbrunner Gärtner Richard van der Schrot auf Reisen zu schicken. Erste Station der Expedition war Florenz, wo sich Giovanni Bounamici und Ferdinando Barccoli anschlossen. Diese sollten sich zukünftig um die zoologische Sammlung kümmern. Über Marseille erreichte die Gruppe anschließend St. Pierre auf Martinique, wo Jacquin durch seine verwandtschaftlichen Kontakte seine Mission zur Sammlung zahlreicher Pflanzen und Tiere für die Wiener Anlagen erfüllen konnte.⁷³ Durch die folgenden Jahre Jacquins in Mittelamerika, speziell auf Martinique, St. Vicent, Grenada, St. Dominique, St. Christoph, St. Bartholomeo, Jamaica, Cuba, Curacao und schließlich Venezuela und Cartagena, und den damit verbundenen zahlreichen umfangreichen Pflanzen- und Tiersendungen nach Wien konnte die Expedition schon bald zu einer sehr erfolgreichen deklariert werden. Nicht umsonst bezeichnete etwa Kraus die Expedition im Nachhinein als „eine der großartigsten Expeditionen, welche das Festland je gesehen hat, um Tropenpflanzen nach Europa zu schaffen.“⁷⁴ Über einen Zeitraum von mehr als fünf Jahren konnten bis zum Jahr 1759 insgesamt sieben Naturaliensendungen bestehend aus 50 Kisten nach Wien versandt werden.⁷⁵ Unter den Pflanzen befanden sich dabei bedeutende tropische Heil-, Nutz- und Giftpflanzen, Ziergewächse, Blumenzwiebel, Kakteen, Zuckerrohr, Zimt, Kakao, Brotfruchtbäume und vieles mehr. Auf diesem Weg waren viele bis dahin in Europa unbekannte Pflanzen nach Wien gelangt, zahlreiche Raritäten schmückten ab nun den Garten in Schönbrunn sowie jenen der Universität Wien am Rennweg. Die Expedition sollte weiters Jacquin schon bald zu seiner späteren großen Bekanntheit verhelfen.⁷⁶ Dies vor allem, da Jacquin der erste Botaniker in Eustatius, Curacao, St. Maarten und Grenada gewesen war, sodass sein geschaffenes Werk über diese Fauna schon bald zur Grundlage der Fauna der

⁷² RIEDL-DORN, *Zu Freibeutern und Piraten im Auftrag des Kaisers*, S. 276f.

⁷³ PETZ, *Der Botaniker Nikolaus Joseph Freiherr von Jacquin*, S. 19f.

⁷⁴ KRAUS, *Geschichte der Pflanzeneinführungen in den europäischen Botanischen Gärten*, S. 62.

⁷⁵ Die erste Pflanzensendung erfolgte nur einen Monat nach Ankunft auf Martinique, die zweite in Begleitung Van der Schrots im Jahr 1756, die dritte im selben Jahr unter der Begleitung von Buonamici, die vierte und fünfte gleich darauf und schließlich 1757 eine wertvolle Mineraliensammlung. Anschließend erforschte Jacquin Haiti und im Jahr 1758 Jamaika und gelangte schlussendlich auf das südamerikanische Festland und Cartagena. Nach dessen Erforschung gelangte er im Jahr 1759 nach Wien zurück, zusammen mit einer letzten wertvollen Naturalienlieferung für die Gärten in Wien. Vgl. PETZ, *Der Botaniker Nikolaus Joseph Freiherr von Jacquin*, S. 20ff; Diese Informationen finden sich auch detailliert in der von Franz Joseph verfassten Biographie seines Vaters wieder: Österreichische Nationalbibliothek (ÖNB), H 975, Franz Joseph JACQUIN, *Nicolaus Jacquins Biographie*, Wien, 1817, S. 23; weiters beschreibt Nikolaus Joseph von Jacquin die Expedition selbst in seinem späteren Werk Nikolaus Joseph von JACQUIN, *Plantarum rariorum horti caesarei Schönbrunnensis descriptiones et icones*, Bd. 1, Wien, 1797.

⁷⁶ PETZ, *Der Botaniker Nikolaus Joseph Freiherr von Jacquin*, S. 23; HÜHNEL, *Botanische Sammelreisen nach Amerika im 18. Jhd*, S. 63.

karibischen Inseln aufsteigen konnte.⁷⁷ Die Reise in die Karibik kann dadurch als eine „wesentliche Voraussetzung für die weitere Etablierung der Botanik in Wien, die mit der erfolgreichen Tätigkeit des jungen, aus Leiden stammenden Niederländers einherging,“ gelten, stellt so auch Marianne Klemun betreffend den Erfolg dieser Expedition fest.⁷⁸

Die Expedition scheint weiters den Bedarf an exotischen und überseeischen Pflanzen in Wien vorerst gestillt zu haben, sollten von da an doch 23 Jahre bis zur nächsten österreichischen Sammelexpedition vergehen. Diese war dabei wohl vor allem in Folge des Absterbens vieler amerikanischer Pflanzen aufgrund einer verheerenden kalten Nacht im Schönbrunner Garten im Jahr 1780 notwendig geworden. Eine zweite Expedition fand so, beauftragt von Kaiser Josef II., unter der Leitung von Franz Joseph Märter, Professor für Naturgeschichte an der Theresianischen Akademie, und unter Mitwirkung des Matthias Leopold Stupicz als Botaniker, Nikolaus Moll als Muscheln- und Pflanzenmaler, Franz Boos und Franz Bredemeyer als Gärtner sowie Karl Haidinger als Mineraloge, ab dem Jahr 1783 statt. Sie sollte nach Philadelphia, Ostflorida, Venezuela und schließlich auf die Bahamas führen.⁷⁹ Auch hier lässt sich die Beteiligung wissenschaftlicher Experten, welche die botanischen Reisen der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts allgemein charakterisiert, klar hervorheben. Trotz einer schwierigen Überfahrt, vieler Missstände vor Ort sowie großer Unstimmigkeiten zwischen den Expeditionsteilnehmern, welche schließlich zur Trennung Molls und Stupiczs von der Expedition führte, konnte im September 1784 der erste Pflanzentransport aus Amerika unter der Leitung Bredemeyers stattfinden.⁸⁰ Nachdem die Expedition weiter nach Florida und auf die Bahamas geführt worden war, wo Boos für das nächste halbe Jahr forschte, konnte auch dieser im Mai 1785 über London mit einer fast unversehrten Pflanzensammlung nach Wien zurückkehren. Aufgrund seines Erfolges wurde Bredemeyer sogleich zusammen mit dem Gärtner Joseph Schücht wieder nach Amerika geschickt, wo sie in St. Dominique auf Märter trafen. Im Jahr 1786 reisten sie weiter nach Caracas und hielten sich anschließend in den Gebirgen bei Guatire, Cacagua und Capaira auf, wo sie seltene und unbekannte Palmenarten entdeckten. Inzwischen war Märter im Jahr 1787 von Jamaica nach Wien zurückgekehrt, ein Jahr später gelangten auch Schütt und Bredemeyer mit ihren Sammlungen ein. Trotz aller Schwierigkeiten hatte auch diese Expedition zahlreiche neue

⁷⁷ RIEDL-DORN, *Zu Freibeutern und Piraten im Auftrag des Kaisers*, S. 283.

⁷⁸ KLEMUN, *Exotik, Nutzen, Wissenschaft. Praktiken und Pflanzenaneignungen im „Ökonomisch-Botanischen Garten“ der Theresianischen Akademie*, S. 306.

⁷⁹ Nicolaus Joseph JACQUIN, *Plantarum rariorum hortis Caesarei Schönbrunnensis descriptiones et icones*, Bd. 1, Wien, 1797, S. III; HÜHNEL, *Botanische Sammelreisen nach Amerika im 18. Jahrhundert*, S. 64; PETZ, *Der Botaniker Nikolaus Joseph Freiherr von Jacquin*, S. 47.

⁸⁰ HÜHNEL, *Botanische Sammelreisen nach Amerika im 18. Jahrhundert*, S. 67.

Pflanzen nach Wien gebracht, welche Bredemeyer nun beschrieb. 500 neue Pflanzen wurden außerdem von Jacquin in seinem vierbändigen Prachtband „*Plantarum rariorum horti Caesarei Scheonbrunnensis descriptiones et icones*“ publiziert.⁸¹

Schließlich reiste Franz Boos im Jahr 1786 zusammen mit seinem Gehilfen und Gärtner Georg Scholl zum Kap der Guten Hoffnung, wo sie Expeditionen in das Innere des Kaplandes, die benachbarten Gegenden und besonders zum Tafel-, Löwen-, Teufelsberg und die Tigerberge unternahmen. Auch dabei konnten zahlreiche Pflanzen und Samen gesammelt werden. Längere Reisen brachten Boos bis nach Zwartland, zu den Karroofeldern, nach Stellenbosch, und schließlich auf die Maskarenen, während Scholl am Kap verblieb, um die bisherige Sammlung zu pflegen. Boos konnte seine Sammlung zudem vor allem dank des königlichen Botanischen Garten Cère auf der Isle de France stark erweitern, wodurch er für die Rückreise nach Wien mehrere Schiffe benötigte.⁸² Scholl hingegen blieb noch für weitere 11 Jahre am Kap der Guten Hoffnung, immer wieder gelang es ihm dabei bis zum Jahr 1799 Sammlungen nach Wien zu schicken.⁸³

Auch im 19. Jahrhundert wurden ähnliche Reisen nach demselben Muster fortgesetzt, nachdem diese jedoch bereits außerhalb des in der Arbeit behandelten Zeitrahmens liegen, werden diese hier nur kurz erwähnt. Es folgte so im Jahr 1802 der Start der bedeutenden Gärtnerreise unter Franz I. in das südöstliche Nordamerika und Südamerika unter der Leitung von Aloysius Enslin. Diese Reise bescherte den Gärten in Wien Sendungen zahlreicher Naturalien bis in das Jahr 1816.⁸⁴ Außerdem fand in der Regierungszeit Kaiser Franz I. die Hochzeit der Leopoldine mit dem portugiesischen Kronprinzen Dom Pedro von Alcantara, dem späteren Kaiser von Brasilien, statt. Auch zu diesem Anlass fand im Jahr 1817 eine Expedition nach Brasilien statt, welche von zahlreichen Wissenschaftlern, Malern, Gärtnern, Tierpräparatoren und Hilfskräften begleitet wurde. Neben der Sammlung von Naturalien für Wien stand hier auch die Anlegung eines Akklimatisationsgartens in Rio de Janeiro im Zentrum, um so die tropischen Pflanzen an die Überfahrt und ein gemäßigtes Klima zu

⁸¹ HÜHNEL, *Botanische Sammelreisen nach Amerika im 18. Jahrhundert*, S. 68ff.

⁸² PETZ, *Der Botaniker Nikolaus Joseph Freiherr von Jacquin*, S. 50-52. Für die Expeditionen unter Joseph II. siehe auch RIEDL-DORN, *Die Grüne Welt der Habsburger*, S.24f.

⁸³ Zur Vertiefung dieser Expedition nach Afrika siehe vor allem Christa RIEDL-DORN, *Die Schönbrunner Gartenexpeditionen 1754-1860*, in: *Schönbrunner Gärten*, Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmals 3/4 (2000), S. 508-520; Christa RIEDL-DORN, *Österreichische naturforschende Reisende im südlichen Afrika*, in: Stefan EISENHOFER, *Spuren des Regenbogens. Traicing the Rainbow*, Landesmuseum Linz, 2001, S. 436-444.

⁸⁴ RIEDL-DORN, *Die Grüne Welt der Habsburger*, S.42; Christa RIEDL-DORN, *Mönche-Gesandte-Gärtner, oder: Österreichs erste wissenschaftliche Reisende in aller Welt*, in: Wilfried SEIPEL (Hrsg.), *Die Entdeckung der Welt, die Welt der Entdeckungen*, Wien, 2002, S. 23.

gewöhnen. Als Folge dieser Reise wurde in Wien außerdem ein „*Brasilianum*“ als brasilianisches Museum errichtet.⁸⁵

Alle genannten österreichischen Expeditionen konnten zum Ausbau des Pflanzenreichtums in Wien erheblich beitragen. Habe ich weiter oben für die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts bereits Leiden als artenreichster Garten seiner Zeit genannt, so können sich die Gärten in Wien ab der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts ebenfalls diesen Ruf sichern. Dazu hatte die Expedition Jacquins sowie seine darauf folgende Arbeit als Botaniker in Wien stark beigetragen, weshalb seine Person nun in der Folge genauer untersucht werden soll.⁸⁶

3.3 Nikolaus Joseph von Jacquin

Nikolaus Joseph von Jacquin wurde am 16. Februar 1727 in Leiden geboren. Nach dem Beginn seines Studiums der Philosophie und der Sprachen an der Universität Löwen, entschied er sich jedoch schnell zum Studium der Medizin und Botanik in seiner Heimatstadt Leiden.⁸⁷ Ein wichtiger Punkt in seiner Ausbildungszeit war sicherlich die Bekanntschaft mit Gerard van Swieten, welchen er auf einer Bildungsreise in Paris im Jahr 1752 kennenlernte. Dieser war es nämlich, welcher ihm anbot, sein Studium der Medizin in Wien zu vollenden. Diesen Vorschlag nahm Jacquin gerne an, woraufhin er noch im selben Jahr nach Wien reiste.⁸⁸ Jacquins entscheidendes Wirken als Leiter der österreichischen Expedition auf die Karibischen Inseln sowie das südamerikanische Festland in den Jahren 1754-1759 wurde bereits oben genannt. Nach der Rückkehr von dieser Reise setzte Jacquin erst seine berufliche Laufbahn fort. Nachdem ihm jedoch eine Anstellung bei Professor Robert de Laugier, damaliger Leiter des Botanischen Gartens am Rennweg, angeboten worden war, nahm er diese gerne an und war so maßgeblich an der von Laugier betreuten wissenschaftlichen Ausgestaltung des Gartens beteiligt. Diese Zeit widmete Jacquin außerdem vor allem der Aufarbeitung des im Zuge seiner Expedition gesammelten botanischen Materials. Ab dem Jahr 1760 begann Jacquin dieses methodisch zu publizieren. Die Ergebnisse seiner Expedition konnten so in prächtigen Folianten festgehalten werden, welche Jacquin in den Kreisen der Botaniker bald berühmt machten.⁸⁹ Von seinem Bekanntheitsgrad und guten Ruf bereits zur

⁸⁵ RIEDL-DORN, *Die Grüne Welt der Habsburger*, S.44.

⁸⁶ KLEMUN, *Exotik, Nutzen, Wissenschaft. Praktiken und Pflanzenaneignungen im „Ökonomisch-Botanischen Garten“ der Theresianischen Akademie*, S. 330.

⁸⁷ PETZ, *Der Botaniker Nikolaus Joseph Freiherr von Jacquin*, S. 8f.

⁸⁸ IVI, S.14.

⁸⁹ PETZ, *Der Botaniker Nikolaus Joseph Freiherr von Jacquin*, S. 25f. Siehe auch Harald RIEDL, *Nikolaus von Jacquin*, in: Walter POLLAK, *Tausend Jahre Österreich*, Bd. 1, Wien/München, 1973, S. 346.

damaligen Zeit zeugt außerdem seine Berufung im Jahr 1763 an die neu zu gründende Lehrkanzel für Chemie und Metallurgie in Schemnitz, dem heutigen Banská Štiavnica in der Slowakei, welche er annahm.⁹⁰ Aus dem Briefwechsel mit Carl von Linné geht dabei ein angebotenes Gehalt von 500 Dukaten hervor, welches im Vergleich zum Gehalt Linnés als sehr hoch gelten kann.⁹¹ In seiner Schemnitzer Zeit beschäftigte Jacquin sich vor allem mit der chemischen Lehre und publizierte sein Lehrbuch „*Anfangsgründe der medizinisch-praktischen Chemie*“ sowie die „*Anleitung zur Pflanzenkenntniss nach Linné's Methode*“. Beide wurden in der Folge sehr beliebte Lehrbücher.⁹²

Nachdem in Wien gegen Ende des Jahres 1768 Robert Francois von Laugier als Professor der Botanik und Chemie an der Universität Wien sowie Leiter des Botanischen Gartens am Rennweg zurückgetreten war, wurde Jacquin über die Vermittlung von Gerard van Swieten als dessen Nachfolger berufen. Mit der Berufung Jacquins nach Wien hat sich dabei H. Walter Lack näher beschäftigt und dies anhand von in London verwahrten Briefen und Schreiben dargelegt.⁹³ Außerdem wurde ihm später die oberste wissenschaftliche Leitung des Gartens in Schönbrunn übertragen.⁹⁴ In dieser Funktion und vor allem durch den Ausbau seiner botanischen Verbindungen in der Gelehrtenwelt, welche im nachfolgenden praktischen Teil der Arbeit näher erläutert werden, kann Jacquin schon bald als das Zentrum der wissenschaftlichen Botanik in Wien erkannt werden. Als Direktor des Universitätsgarten in Wien am Rennweg sowie wissenschaftlicher Leiter des Gartens in Schönbrunn konnte er auf die zentralen pflanzlichen Ressourcen Wiens zugreifen, deren Schätze er für seine Arbeit und wissenschaftliche Publikationen sowie seine gelehrten Kontakte nutzen konnte.⁹⁵ Sein Bekanntheitsgrad im Bereich der Botanik steigerte sich dadurch zunehmend, wie etwa auch das Angebot der Professur für Botanik und Chemie an der Universität in Pavia nach dem Tod

⁹⁰ PETZ, *Der Botaniker Nikolaus Joseph Freiherr von Jacquin*, S. 28ff.

⁹¹ Linné gratuliert Jacquin aus diesem Grund zu seinem zukünftigen Gehalt und gibt dabei an, selbst nur 180 Dukaten im Jahr zu verdienen. Vgl. dazu Brief des Jacquin an Carl von Linné, 05. August 1763 und Brief des Carl von Linné an Jacquin, (15.) September 1763, online: THE LINNAEAN CORRESPONDENCE, online: <http://linnaeus.c18.net/Letters/index.php> (Letzter Zugriff 31.08.2016).

⁹² PETZ, *Der Botaniker Nikolaus Joseph Freiherr von Jacquin*, S. 28ff.

⁹³ H. Walter LACK, *Die Berufung von Nikolaus Joseph Jacquin an die Universität Wien*, in: *Annalen des Naturhistorischen Museums in Wien* 102 B (Dezember 2000), S. 375-388. Lack berichtet darin von einem Brief des Gerard van Swieten an Jacquin vom 29.02.1768, worin dieser über die Möglichkeit seiner Berufung nach Wien unterrichtet wird. Dieser wird in der Lord Odo Russell Collection, Bloomsbury Science Library, University College London verwahrt. Weiters ist ein Akt vom 10.08.1768 erhalten, worin Swieten schließlich Jacquin als Prof. der Chemie und Botanik in Wien vorschlägt. In einem darauf vermerkten handschriftlichen Vermerk stimmt Maria Theresias diesem Vorschlag zu, Auch dieser ist in der Lord Odo Russell Collection, Bloomsbury Science Library, University College London verwahrt. Beide Schriftstücke sind bei Lack ediert.

⁹⁴ IVI, S. 31f.

⁹⁵ KLEMUN, *Der Holländische Garten in Schönbrunn*, S. 434.

des Antonio Scopoli im Jahr 1788 zeigt. Jacquin lehnte die Stelle jedoch ab und riet vielmehr Valentin Brusati als Professor zu engagieren.⁹⁶

Weiters sollen an dieser Stelle nur einige seiner so entstandenen bedeutenden Werke und Pflanzenbeschreibungen genannt werden. Dies ist von Bedeutung, lässt sich daran doch gleichzeitig auch der bedeutende Pflanzenzuwachs in Wien des 18. Jahrhunderts nachvollziehen. Hier ist daher etwa das Werk „*Selectarum stirpium americanarum historia, in qua ad Linneanim systema determinatae descriptioeque sistuntur plantae illiae, quae in insulis Martinica, Jamaica, Domingo, Ailiisque, et in vicinae continentis parte, observavit rariores; adjectis iconibus in solo natali delineatis*“ (1763) zu nennen, worin Jacquin die während seiner Exkursion in die Karibik und das nahegelegene Südamerikanische Festland gesammelten und nach Wien gebrachten Pflanzen beschrieb. Diesem Werk war bereits 1760 ein schmaler Band „*Enumeratio systematica plantarum*“ vorausgegangen, der im Wesentlichen eine Aufzählung der pflanzlichen Errungenschaften der Expedition darstellt. Ganze 50 Pflanzengattungen hatten sich dabei als neu für die Wissenschaft erwiesen und ihre erstmalige Beschreibung in diesem Werk gefunden.⁹⁷

Die Prachtbände des „*Hortus botanicus Vindobonensis seu plantarum rariorum, horto in horto botanico Vindobonensis in universitatis pertriae excellens ornamentum publicamque utilitatem exstructo, coluntur, icones coloratae et succinate descriptiones*“ (Wien 1770-1776) sind als Fortsetzung dieser Pflanzenbeschreibung zu verstehen. So beschreibt Jacquin darin für den Zeitraum 1770-1776 weiter 300 neu im Universitätsgarten gezogene Pflanzen. Schließlich stellen die Bände des „*Plantarum rariorum horti Caesarei Schoenbrunnensis descriptiones*“ (Wien 1797-1804) eine Darstellung der in Schönbrunn vorhandenen botanischen Exoten dar. Sie gehören ebenfalls zu dem botanischen Hauptwerk Jacquins. Diese gedruckten Werke Jacquins lassen sich im Umfeld der Blütezeit botanischer Druckwerke im 18. Jahrhundert ansiedeln, welche vor allem im deutschsprachigen Raum ein deutliches Ansteigen dieser erkennen lässt. Betrachtet man die Typologien der im 18. Jahrhundert üblicherweise verwendeten Publikationsformen, so muss hier betreffend Jacquin vor allem das Medium des großformatigen Druckwerkes hervorgehoben werden. Dieses erlangte vor allem im 18. Jahrhundert an Bedeutung und löste damit die mehrheitlich kleinen Formate des 17. Jahrhunderts ab. Es handelt sich dabei um eine repräsentative Art des Druckes mit zahlreichen und prachtvollen kolorierten Pflanzenillustrationen. Diese Bände dokumentieren dabei üblicherweise nicht den gesamten Pflanzenbestand eines Gartens, wie es

⁹⁶ OeStA, HHStA, StK Wissenschaft und Kunst 6 Naturwissenschaften und Mathematik 6-31, fol. 164-165.

⁹⁷ RIEDL, *Nikolaus Joseph von Jacquin*, S. 347.

noch in den Pflanzenkatalogen des 17. Jahrhunderts üblich gewesen war, sondern konzentrierten sich vor allem auf die Beschreibung von exotischen Exemplaren und Seltenheiten. In Text und prächtigen Kupferstichen wurden darin bisweilen unbekannte Arten vorgestellt, wodurch dem Garten, neben der wissenschaftlichen Anerkennung, auch die Komponente der Einzigartigkeit zukam.⁹⁸ Dies lässt sich in den genannten Werken Jacquins gut erkennen.

Auch noch bis in seine älteren Jahre beschäftigte Jacquin sich weiter mit der Beschreibung zahlreicher neuer Pflanzen, welche die bereits beschriebenen Exkursionen nach und nach in die Gärten Wiens gebracht hatten. Eine seiner letzten Arbeiten galt etwa der Stapelien, von denen Scholl aus Afrika viele prächtige Vertreter mit nach Hause gebracht hatte.⁹⁹

Insgesamt publizierte Jacquin in seinem Wirken 36 Prachtbände, vor allem mit Darstellungen und Beschreibungen der im Universitätsgarten und Schönbrunn kultivierten Pflanzen. Viele Pflanzen wurden dabei von ihm erstmals beschrieben, womit er sich in Wien „zu einem Zentrum und sich selbst zu einer dominanten Figur der Botanik“ machte.¹⁰⁰ Dadurch erklärt sich, dass Nikolaus Joseph von Jacquin schließlich, bereits nach seinem Rückzug aus dem Lehramt im Jahr 1796, im hohen Alter von 82 Jahren zum Rektor der Universität Wien ernannt wurde. Gleichzeitig wurde ihm der Stephansorden der Monarchie verliehen. Bereits im Jahr 1774 war ihm außerdem der erbländische Adelsstand mit dem Prädikat „Edler von“ verliehen worden, bevor er 1806 in den Freiherrenstand erhoben wurde. Am 26. Oktober 1817 verstarb er schließlich im Alter von 90 Jahren.¹⁰¹

Schließlich ist die zentrale gesellschaftliche Stellung des Hauses Jacquin in Wien zu betonen. So bildeten die Jacquins ein bedeutendes Zentrum für Gelehrte und Künstler in Wien, welche bei wöchentlichen Treffen ihre Kontakte pflegten. Da Haus bildete „einen geistigen und kulturellen Mittelpunkt in Wien“. ¹⁰² Dies zusammen rechtfertigt den nachfolgenden Versuch der Bestimmung des Europäisierungsgrades der Wiener Botanik anhand des Beispiels des Jacquins.

⁹⁸ Petra FEUERSTEIN-HERZ, *Garten und Buch. Zur Repräsentation der europäischen botanischen Gärten im Buchdruck des 16. bis 18. Jahrhunderts*, in: Ingrid KÄSTNER, Jürgen KIEFER, *Botanische Gärten und botanische Forschungsreisen. Beiträge der Tagung vom 7. bis 9. Mai 2010 an der Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt* (=Europäische Wissenschaftsbeziehungen 3), Aachen, 2011, S. 101.

⁹⁹ STAFLEU, *Nikolaus Freiherr von Jacquin und die systematische Botanik seiner Zeit*, S. 306.

¹⁰⁰ KLEMUN, *Exotik, Nutzen, Wissenschaft. Praktiken und Pflanzenaneignungen im „Ökonomisch-Botanischen Garten“ der Theresianischen Akademie*, S. 306f.

¹⁰¹ PETZ, *Der Botaniker Nikolaus Joseph Freiherr von Jacquin*, S. 36; Bezüglich der Erhebung in den Adelsstand siehe OeStA, AVA Adel RAA 208.34; zur Erhebung in den Freiherrenstand siehe OeStA, HHStA, Hofadelsakt, Jacquin vom 14. Juli 1806, fol. 3.

¹⁰² PETZ, *Der Botaniker Nikolaus Joseph Freiherr von Jacquin*, S. 112.

Praktischer Teil

4. Nikolaus Joseph von Jacquin als Akteur der europäischen Gelehrtenrepublik des 18. Jahrhunderts-Analyse seiner wissenschaftlichen Korrespondenz

Die Bedeutung Nikolaus Joseph von Jacquins für die Entwicklung der wissenschaftlichen Botanik in Wien wurde durch das vorherige Kapitel bereits hervorgehoben. So verstand er sich in Wien „wie Linné in Uppsala oder Banks in London als Mittelpunkt der Botanik. Ihm diente nicht nur der Universitätsgarten, sondern auch der Holländische Garten in Schönbrunn als Ressource, um seine publizistische integrative Arbeit als die eines Wissenschaftlers, den vornehmlich die Vermehrung der Artenkenntnis interessierte, fortzusetzen.“¹⁰³ Um Jacquins botanisches Arbeiten und damit zugleich die Botanik Wiens nun auf europäischer Ebene einordnen zu können, ist die Analyse seiner Korrespondenz besonders geeignet. So lassen sich anhand dieser bedeutende wissenschaftliche Kontakte nachvollziehen, welche, zusammen mit den bereits im ersten Kapitel der Arbeit genannten Briefwechsel, innerhalb der „*res publica literaria*“ des 18. Jahrhunderts anzusiedeln sind. Ganz entsprechend dem Hauptmedium dieser Gelehrtenrepublik, als welches seit dem 16. Jahrhundert aber auch noch durchaus im 17. und 18. Jahrhundert der Brief hervorgegangen war, handelt es sich auch bei der Korrespondenz Jacquins um eine klassische postalische Kommunikation. Auf die grundlegende Bedeutung und Funktion in der Übermittlung und dem Austausch von Wissen und Informationen sowie auch Forschungsobjekten und Materialien habe ich bereits weiter oben hingewiesen. Hinter dem Vorhaben der Beschäftigung mit der Korrespondenz des Botanikers Jacquin steht dabei die feste Überzeugung, dass der Erfolg wissenschaftlicher Produktion von dessen Infrastruktur abhängt. So war es erst durch wissenschaftliche Kommunikation möglich, das gesammelte Wissen anhand von Vergleichen und dem Austausch von Informationen auszuwerten. Dieser Ansatz hat sich in der Geschichtswissenschaft und vor allem in der historischen Erforschung der Naturwissenschaften durchgesetzt. Gerade in letzterem Bereich ist die Beschäftigung mit Korrespondenzen zentral, denn „*Botaniker, Zoologen und Geologen sind in allererster Linien Sammler, und ihr Erfolg hängt in zuallererst davon ab, daß sie sich über Korrespondenz und Forschungsreisen eine möglichst breite empirische Grundlage verschaffen.*“¹⁰⁴ Dieser Prozess

¹⁰³ KLEMUN, *Exotik, Nutzen, Wissenschaft. Praktiken und Pflanzenaneignungen im „Ökonomisch-Botanischen Garten“ der Theresianischen Akademie*, S. 318.

¹⁰⁴ Stefan MÜLLER-WILLE, *Botanischer Tausch und Ökonomie der Natur*, in: Regina DAUSER, Stefan HÄCHLER, Michael KEMPE, Franz MAUELSHAGEN, Martin STUBER (Hrsg.), *Wissen im Netz. Botanik und Pflanzentransfer*

lässt sich in der wissenschaftlichen Korrespondenz Jacquins klar nachvollziehen, wie der folgenden Teil der Arbeit darlegen soll. So erfolgt hier ein Überblick über den Überlieferungszustand seiner brieflichen Kommunikation woran in einem zweiten Schritt eine allgemeine Beschreibung der wissenschaftlichen Beziehungen des Nikolaus Joseph von Jacquin anknüpfen kann. So lassen diese beiden Unterkapitel bereits die Vielfalt, Größe und Bedeutung seiner wissenschaftlichen Vernetzung erkennen. Auf dieser Grundlage erfolgt schließlich der Versuch der Erstellung eines Ego-zentrierten Netzwerkes anhand der Methoden der Sozialen Netzwerkanalyse (SNA), welches den LeserInnen das Ausmaß der wissenschaftlichen Vernetzung Jacquins übersichtlich veranschaulichen soll.

4.1 Eine Übersicht der Überlieferung: eine Momentaufnahme

Beschäftigt man sich mit der brieflichen Überlieferung des Nikolaus Joseph von Jacquin, so liegt zunächst eine Recherche ausgehend von Wien nahe. Dahinter steht die Überlegung, die Auffindung seiner Korrespondenz ausgehend von seinem langjährigen Lebensmittelpunkt zu gestalten. Dass hier vor allem die an Jacquin ergangenen Briefe zu erwarten sind, während die Briefe des Jacquin an seine zahlreichen Briefpartner sich heute verstreut über den gesamten europäischen Kontinent befinden dürften, erklärt sich dabei von selbst.

Ganz den Erwartungen zufolge ergab so die Recherche in Wien einen zentralen Bestand an Briefen aus dem heute im Archiv des Naturhistorischen Museums (NHM) befindlichen Nachlass des Jacquin. Es handelt sich hierbei um einen Bestand, welcher dem Museum im Jahr 1875 von Handelsgerichtsrat Ritter von Schreiber aus dem Besitz der Familie Jacquin übergeben worden war. Im Jahr 1988 war der Bestand außerdem durch den Ankauf weiterer Bilder und Handzeichnungen des Jacquin ergänzt worden.¹⁰⁵ Zählt man die in diesem Bestand überlieferten Briefe zusammen, so ergibt sich daraus eine Korrespondenz mit 114 Personen in ganz Europa mit insgesamt 1266 an Jacquin ergangenen Briefen. Darin ist jedoch kein Brief erhalten, welcher von Nikolaus Joseph von Jacquin selbst verfasst worden ist. Jedoch lassen sich aus den auf den eingelangten Briefen durch Jacquin selbst vermerkten Daten der jeweiligen Rückantworten auch manche Briefe des Jacquin rekonstruieren. Nachdem dies jedoch die Einsichtnahme eines jeden Einzelbriefes voraussetzen würde, konnte dies bei der

in europäischen Korrespondenznetzen des 18. Jahrhunderts, Berlin, 2008, S. 79. Zuvor wurde dies bereits eindrücklich durch den französischen Soziologen Bruno LATOUR, *Science in Action. How to Follow Scientists and Engineers Through Society*, Cambridge, 1987 unterstrichen.

¹⁰⁵ NATURHISTORISCHES MUSEUM WIEN (NHM), *Nicolaus Josef von Jacquin*, online: http://www.nhm-wien.ac.at/forschung/archiv_fur_wissenschaftsgeschichte/sammlungen/ubersicht_nachlasse/nicolaus_josef_von_jacquin (Letzter Zugriff 10.08.2016).

Recherche im NHM nur für die in dieser Arbeit später genauer untersuchten Briefwechsel geschehen. Die Betrachtung der dort aufbewahrten Briefwechsel mit Simon Peter Pallas und Johann Andreas Murray haben dabei gezeigt, dass an Pallas mit Sicherheit 17 Briefe ergangen sind, welche jedoch bis heute nicht ausfindig gemacht werden konnten. Von Jacquin an Murray ist dadurch der Versand von mindestens 6 Briefen nachzuweisen. Auch diese 23 Briefe werden in der Gesamtübersicht über die Korrespondenz des Jacquin einberechnet. Diese Briefkontakte gestalten sich dabei sehr unterschiedlich, so reicht die Anzahl der jeweils überlieferten Briefe von nur einem Brief bis hin zu einer Summe von 113 Briefen. Auch die Sprache der Briefe kann als nicht einheitlich bezeichnet werden, es finden sich in dem Bestand so etwa lateinische, deutsche, englische und französische Briefe wieder. Die Schreiben werden dabei in einzelnen Mappen sowie nach einem alphabetischen Ordnungsprinzip entsprechend den Nachnamen der Absender verwahrt. Der Bestand ist übersichtlich gestaltet und kann gegen Anmeldung benutzt werden.

Ein wichtiger Bestand an Briefen befindet sich weiters in der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien (ÖNB). Eine Recherche im Katalog für Handschriften, Nachlässe und Autographen hat hier eine Anzahl von 55 einzelnen Briefen ergeben, welche sich etwa in dem Nachlass des Leopold Enk von der Burg, in der Sammlung des Erzherzog Ferdinand Maximilian (Miramare-Sammlung), im Bestand Kaltenbäck sowie dem Bestand Gräffer befinden. Dabei handelt es sich um Überlieferungssplitter einzelner Kontakte. Auch darin lässt sich eine europäische Ausbreitung der Briefkontakte erkennen. Insgesamt lassen sich hier Briefe mit 51 Korrespondenzpartnern feststellen, wovon diese jedoch im größten Teil mit jenen der Briefpartner des NHM übereinstimmen. Neu sind darunter jedoch 18 Kontakte, welche sich zu den bereits genannten 114 Korrespondenzpartnern gesellen. Somit steigt die Anzahl dieser auf insgesamt 132 an. Auch hierbei handelt es sich um Briefe, welche an Jacquin versandt worden sind und sich daher heute in Wien befinden, nur ein einzelner Brief stammt von Jacquin selbst.

Erweitert man nun das Suchgebiet, so lassen sich auch im europäischen Ausland zahlreiche Briefe betreffend Jacquin finden. Dabei handelt es sich vorwiegend um die Schreiben Jacquins an seine Korrespondenzpartner. Hier gestaltet sich die Suche nach den Briefen jedoch weit schwerer. Dies vor allem durch die geographischen Hindernisse, welche eine Sammlung aller überlieferter Briefe Jacquins im Rahmen einer Masterarbeit unmöglich machte. So konnte hier im Folgenden vor allem auf die in der Literatur bereits vorrecherchierten Bestände eingegangen werden. Darunter ist der heute in der Burgerbibliothek in Bern befindliche und hervorragend aufgearbeitete Bestand betreffend die

Korrespondenz zwischen Albrecht von Haller und Nikolaus Joseph von Jacquin zu nennen. So haben die Forschungen bezüglich Albrecht von Haller hier einen zentralen Suchkatalog ergeben, welcher auch die im weiteren Ausland befindlichen Briefe miteinschließt. Diese sind außerdem über Kopien in der Bürgerbibliothek zugänglich gemacht worden, was deren Konsultierung erheblich erleichtert. Dabei werden hier insgesamt 50 Briefe des Jacquin an Albrecht von Haller sowie 13 Briefe des Albrecht von Haller an Jacquin angegeben. Die Existenz vier dieser Briefe ist dabei zwar gesichert, sie sind jedoch nicht bis heute überliefert worden. Dennoch werden auch diese in der Folge miteinberechnet.¹⁰⁶ Ebenfalls lassen sich aus den Inhalten der Briefe des Jacquin weitere 14, ebenfalls nicht erhaltene, Antwortschreiben des Haller rekonstruieren, welche somit ebenfalls addiert werden. Albrecht von Haller als Korrespondenzpartner hingegen findet sich bereits auch in den Briefen des NHM.

Nachdem sich in diesem Bestand auch Kopien von Briefen, deren Originale in der Universitätsbibliothek in Uppsala aufbewahrt werden, befinden, startete ich anschließend eine Recherche in den dortigen Beständen. Diese ergab mehrere Briefe betreffend Jacquin, welche jedoch in der Folge, aufgrund der damit verbundenen hohen Kosten, nicht selbst eingesehen werden konnten und mir daher nur anhand der in der Literatur dargestellten Auszüge zugänglich waren. Dennoch sollen sie in dieser Auflistung der Bestände nicht fehlen. So handelt es sich hierbei um mehrere Schreiben aus der Dörfler Sammlung der Universitätsbibliothek Uppsala. Diese Sammlung wurde durch den Wiener Botaniker Ignaz Dörfler (1866-1950) angelegt und schließlich in den Jahren 1920-1922, wohl aus finanziellen Gründen, an die Bibliothek in Uppsala verkauft. Dabei besteht die Sammlung aus insgesamt rund 12000 wichtigen Botanikerbriefen vor allem aus dem 19. und 20. Jahrhundert. Im Jahr 1966 konnten die Briefe geordnet und durch einen handschriftlichen Katalog zugänglich gemacht werden. Heute erleichtert ein gedrucktes Repertorium die Recherche erheblich.¹⁰⁷ Darin finden sich betreffend Jacquin 52 Briefe mit 19 Korrespondenzpartnern. Davon ist ein

¹⁰⁶ Urs BOSCHUNG, Barbara BRAUN-BUCHER, Stefan HÄCHLER (Hrsg.), *Repertorium zu Albrecht von Hallers Korrespondenz 1724-1777*, 2 Bd., Basel, 2002. Die Kopien der Briefe betreffen so einzelne Briefe der Autographensammlungen des Germanischen Nationalmuseum Nürnberg, der Historical Society of Pennsylvania, der Universitätsbibliothek in Uppsala und der Bayerischen Staatsbibliothek in München. Die Briefe befinden sich in der BÜRGERBIBLIOTHEK BERN (BB), N Albrecht von Haller 105.30, 105.81, 126.7, 128.1.

¹⁰⁷ H. Walter LACK, Carl-Otto SYDOW, *Dörflers Sammlung von Botanikerbriefen in der Universitätsbibliothek Uppsala, I. Einführung. Verzeichnis der Briefschreiber A-F*, in: Willdenowia, Bd. 13, H. 2 (10.01.1984), S. 397-428; H. Walter LACK, Carl-Otto SYDOW, *Dörflers Sammlung von Botanikerbriefen in der Universitätsbibliothek Uppsala, II. Verzeichnis der Briefschreiber G-R*, in: Willdenowia, Bd. 14, H. 1 (31.07.1984), S. 203-225; H. Walter LACK, Carl-Otto SYDOW, *Dörflers Sammlung von Botanikerbriefen in der Universitätsbibliothek Uppsala, III. Verzeichnis der Briefschreiber S-Z. Verzeichnis der Briefempfänger. Miscellanea*, in: Willdenowia, Bd. 14, H. 2 (25.01.1985), S. 435-456.

Brief von Jacquin selbst verfasst worden. Zieht man die bereits kalkulierten und in Kopie in der Burgerbibliothek Bern vorzufindenden Briefe des Albrecht von Haller hier ab, sind noch 18 Korrespondenzpartner und insgesamt 44 Briefe zu zählen. Auch hier stimmen viele dieser Briefpartner mit bereits angetroffenen überein, neu kommen hier nur zwei weitere hinzu. Zusammen mit Albrecht von Haller lassen diese die bisher gezählten Korrespondenzpartner auf 134 ansteigen.

Schließlich befinden sich in der Universitätsbibliothek Uppsala außerdem zahlreiche Briefe betreffend die Korrespondenz zwischen Carl von Linné und Nikolaus Joseph von Jacquin. Das Repertorium zur Sammlung Dörflers gibt hier in seinem einleitenden Teil Auskunft über einen bereits im Jahr 1909 erfolgten Verkauf von 75 Briefen des Linné an Jacquin. 5 Briefe habe Ignaz Dörfler damals noch zurückgehalten, einen davon später dem Apotheker Khek in Wien verkauft und einen weiteren verschenkt. Jener zuvor an Khek verkaufte sowie drei weitere Briefe des Linné sind schließlich durch einen zweiten Verkauf ebenfalls nach Uppsala gelangt. Dabei wurden diese Briefe weit unter ihrem tatsächlichen Wert verkauft, was auf starke finanzielle Sorgen des Verkäufers in der Nachkriegszeit hindeutet.¹⁰⁸ Bereits vor diesem Verkauf waren die Briefe des Linné an Jacquin ediert worden.¹⁰⁹ Schließlich ist der durch die „*Linnean Society in London*“ erfolgten umfangreichen Recherche zu Linné ein online zugängliches Verzeichnis aller bekannten Briefe zwischen den beiden Botanikern zu entnehmen. Weiters sind hier die Digitalisate der meisten Briefe einsehbar.¹¹⁰ Darin sind insgesamt 92 Briefe des Jacquin an Carl von Linné sowie 95 Schreiben des Linné an Jacquin erfasst. Schaut man nun auch hier, wie bereits bei Haller, auf die in ihrer Existenz ebenfalls gesicherten jedoch nicht überlieferten Briefe, so sind weitere 9 Briefe des Jacquin an Linné zu zählen. Diese sind wieder seinen eigenhändigen Angaben über das Sendungsdatum seiner Rückantwort zu entnehmen. Zusammen mit Linné steigt die Anzahl der Korrespondenzpartner Jacquins auf 135 an.

Weiters ist die Briefsammlung der „*Waller Manuscript Collection*“, welche sich ebenfalls in der Universitätsbibliothek in Uppsala befindet, zu nennen.¹¹¹ Auch darin befinden sich 6 Briefe an Jacquin sowie ein weiterer Brief des Jacquin an Albrecht von Haller. Letzterer ist in

¹⁰⁸ LACK, SYDOW, *Dörflers Sammlung von Botanikerbriefen in der Universitätsbibliothek Uppsala, I. Einführung. Verzeichnis der Briefschreiber A-F*, S. 403ff.

¹⁰⁹ *Caroli Linnaei epistolae ad Nicolaum Josephum Jacquin. Ex autographis edidit car. Nic. Jos. Eques a Schreiber C.F. Praefatus est notasque adjecit S. Endlicher*, Vienna, 1841.

¹¹⁰ THE LINNEAN SOCIETY OF LONDON, *The Linnean Collection*, online: <http://linnean-online.org/view/correspondence/> (Letzter Zugriff 31.08.2016); Siehe weiters für die selben Ergebnisse THE LINNAEAN CORRESPONDENCE, online: <http://linnaeus.c18.net/Letters/index.php> (Letzter Zugriff 31.08.2016).

¹¹¹ THE EUROPEAN LIBRARY, *Waller's Manuscript Collection*, online: <http://www.theeuropeanlibrary.org/tel4/collection/a1059> (Letzter Zugriff 31.08.2016).

dem Repertorium zur Korrespondenz Hallers noch nicht verzeichnet, weshalb dieser in der hier angestellten Übersicht über die Briefe Jacquins eigens zu zählen ist. Hier lässt sich aus den Briefen der „*Waller Manuscript Collection*“ nur ein zusätzlicher Kontakt des Jacquin feststellen. Die Zahl der Korrespondenzpartner steigt dadurch auf 136 an.

Eine Recherche anhand des Verbundkataloges KALLIOPE bringt schließlich weitere Treffer zu Jacquin.¹¹² So sind darin 32 Briefe an oder von Jacquin verzeichnet. Darunter befinden sich drei Briefe des Albrecht von Haller an Jacquin, welche in Form von Kopien in Bern zugänglich sind und daher nicht zusätzlich gezählt werden. Der größte Teil der übrigen 29 Briefe, befindet sich in dem historischen Archiv des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg, wo ein Faszikel mit Briefen aus dem Nachlass des Jacquin verwahrt wird. Ein weiterer beachtlicher Teil der Briefe wird hingegen in der Handschriftenabteilung der Staatsbibliothek in Berlin sowie in der Bayrischen Staatsbibliothek in München verwahrt. Schließlich sind einzelne Briefe der Universitätsbibliothek in Leipzig, der Universitäts- und Landesbibliothek in Bonn sowie der Sächsischen Landesbibliothek, Staats- und Universitätsbibliothek Dresden und der Universitätsbibliothek Erlangen zu erwähnen. Aus diesen Briefen lassen sich im Vergleich zu den bereits genannten weitere 13 Korrespondenzpartner Jacquins feststellen.

Auch möchte ich den bereits im theoretischen Teil der Arbeit erwähnten Brief des Gerard von Swieten an Jacquin, betreffend dessen Berufung an die Universität Wien, erwähnen. Dieser wird heute in der Lord Odo Russell Collection, Bloomsbury Science Library an dem University College London verwahrt.¹¹³ Van Swieten wurde als Korrespondenzpartner bereits erfasst und wird daher nicht zusätzlich addiert. Weiters scheinen sich in der eben genannten Lord Odo Russell Collection weitere Schreiben betreffend Jacquin zu befinden, welche hier in der Folge jedoch aufgrund deren Erschließungsgrades noch nicht berücksichtigt werden können.¹¹⁴ Die Zahl der Korrespondenzpartner ist damit bis hier mit 149 anzugeben.

¹¹² STAATSBIBLIOTHEK BERLIN, *Kalliope-Verbund*, online: <http://kalliope.staatsbibliothek-berlin.de/de/search.html?q=Jacquin> (Letzter Zugriff 31.08.2016).

¹¹³ Dieser findet sich ediert bei LACK, *Die Berufung von Nikolaus Joseph Jacquin an die Universität Wien*, S. 375-388.

¹¹⁴ Lord Odo Russell (1829-1884) war ein in Wien stationierter Diplomat, seine Karriere brachte ihn weiters nach Frankreich, England, Amerika, Italien und Deutschland. In dem University College Library in London befindet sich heute seine umfangreiche Handschriftensammlung mit zahlreichen Korrespondenzen europäischer Naturwissenschaftler, unter anderem des Jacquin sowie auch seines Sohnes Franz Joseph von Jacquin. Diese fünf Archivkartone umfassende Sammlung ist jedoch leider online noch nicht im Einzelstück verzeichnet. Daher können die Jacquin betreffenden Briefe hier in der Folge nicht berücksichtigt werden, war es ohne Recherche vor Ort nicht möglich Informationen bezüglich der Quantität sowie der beteiligten Personen zu erhalten. Vgl. UCL LIBRARY SERVICES, *Russell (Lord) Odo Collection*, online:

Schließlich ergab eine Suche im Katalog des „*National Archive*“ Treffer bezüglich der Korrespondenz des Jacquin. So werden hier 19 weitere Briefe sowie ein zusätzlicher Korrespondenzpartner des Jacquin genannt.¹¹⁵

Insgesamt beläuft sich die Anzahl der in diesem Kapitel der Arbeit einbezogenen und auch in der Folge behandelten Briefe somit auf 1717, jene der Korrespondenzpartner auf 150. Eine Übersicht dieser wird im Anhang der Arbeit gebracht. Diese soll den LeserInnen der Arbeit die Resultate meiner Recherche besser zugänglich und nachvollziehbar machen.

Wie die bisher erfolgten Untersuchungen von Korrespondenznetzwerken, wie beispielweise jene des Albrecht von Haller oder Carl von Linné, gezeigt haben, lassen sich darüberhinaus in weiteren europäischen –oder vielleicht gar außereuropäischen?– Archiven zahlreiche weitere Briefe betreffend Jacquin vermuten. Dies zeigen auch die handschriftlichen Vermerke des Jacquin auf den Briefen betreffend die jeweiligen Rückantworten an seine Briefpartner, welche hier nur für die in dieser Arbeit näher untersuchten Briefwechsel mit Linné, Haller, Murray, Pallas einbezogen wurden. Natürlich sind diese aber auch für die weiteren Briefwechsel des Jacquin im größten Teil vorhanden. Daher soll und kann durch die hier geschehene Auflistung seiner Korrespondenz keinesfalls der Anspruch auf Vollständigkeit dieser beansprucht werden. Vielmehr stellt diese lediglich eine Art Momentaufnahme der bisher ausfindig gemachten Korrespondenzbestände dar, an der etwaige zukünftige Recherchen anknüpfen können.

4.2 Die wissenschaftlichen Beziehungen des Nikolaus Joseph von Jacquin

Hat die eben geschehene quantitative Erhebung der Briefe bis zu meinem heutigen Stand so insgesamt 150 verschiedene Korrespondenzpartner des Nikolaus Joseph von Jacquin sowie eine Summe von 1717 Briefen ergeben, steht hier im Folgenden nun eine qualitative Bewertung dieser an.

Wie sich aus dem Verzeichnis im Anhang leicht herauslesen lässt, sind unter den herausgefilterten Briefwechsel starke Differenzen bezüglich deren Ausprägung und Frequenz zu erkennen. So reichen die vorhandenen Briefwechsel von nur einem bis hin zu 118 Stücken. Die geringen Stückzahlen werden wohl in einigen Fällen auf verschiedene Überlieferungsproblematiken zurückzuführen sein, während sie in anderen Fällen wiederum auf einen geringen Briefwechsel zwischen dem Korrespondenzpartner und Jacquin hinweisen

[http://archives.ucl.ac.uk/Dserve/dserve.exe?dsqServer=localhost&dsqIni=Dserve.ini&dsqApp=Archive&dsqCmd=Show.tcl&dsqDb=Catalog&dsqPos=2&dsqSearch=\(\(text\)='Jacquin'\)](http://archives.ucl.ac.uk/Dserve/dserve.exe?dsqServer=localhost&dsqIni=Dserve.ini&dsqApp=Archive&dsqCmd=Show.tcl&dsqDb=Catalog&dsqPos=2&dsqSearch=((text)='Jacquin')) (Letzter Zugriff 02.09.2016).

¹¹⁵ THE NATIONALE ARCHIVES, *Suchmaschine*: <http://www.nationalarchives.gov.uk> (Letzter Zugriff 10.01.2016).

können. In manchen Fällen lässt sich hingegen ein besonders starker Briefwechsel erkennen. Sieben der genannten Korrespondenzpartner weisen so eine Anzahl von über 50 an Jacquin versandten Briefen auf. Darunter befinden sich Balthasar Hacquet (118 Briefe, Professor für Anatomie in Leibach, später Professor für Naturgeschichte in Lemberg und ab 1805 Professor für Chemie und Botanik in Krakau), Franz Xaver von Wulfen (101 Briefe, Botaniker und Mineraloge in Klagenfurt), Carl von Linné (95 Briefe, bedeutender Botaniker in Uppsala), Laurens Theodor Gronovius (83 Briefe, Naturforscher in Leiden), Jakob Reinbold Spielmann (63 Briefe, Apotheker, Mediziner und Chemiker in Straßburg), Jacob Christian Schäffer (60 Briefe, Botaniker und Erfinder in Regensburg) und Franz Josef Lipp (53 Briefe, Professor der Botanik in Freiburg). Auf der anderen Seite lassen sich unter den Briefen des Jacquin an seine Korrespondenzpartner nur zwei Kontakte mit über 50 versandten Briefen feststellen, nämlich Jacquin an Haller (51 Briefe) und Jacquin an Linné (101 Briefe). Dieses Resultat spiegelt jedoch sicherlich nicht die Realität wider, sondern ist aus der europäischen Verstreuung seiner Briefe zu erklären. Es ist im Gegenteil zu vermuten, dass Jacquin seinen regelmäßigen Briefpartnern ebenso häufig Antwortschreiben zukommen gelassen hat. Dies zeigen etwa die Korrespondenzen des Jacquin mit Haller und Linné, welche durchaus von einer hoher Regelmäßigkeit und Reziprozität charakterisiert sind. Auf jeden Fall lässt sich anhand dieser anteilmäßig größten Briefwechsel jedoch klar feststellen, dass diese ohne Ausnahme mit wichtigen Naturwissenschaftlern des 18. Jahrhundert erfolgt sind. Bedeutende Verbindungen des Jacquin zur damaligen europäischen botanischen Elite zeichnen sich bereits hier ab. Dies lässt dabei weiters auf eine vor allem wissenschaftlich botanische Ausrichtung der Briefwechsel schließen, wie sie es für die Gelehrtenrepublik des 18. Jahrhunderts durchaus üblich waren.

Die starke Korrespondenz mit Laurens Theodor Gronovius erklärt sich darüber hinaus durch deren persönliche Bekanntschaft. So befand sich Gronovius in seinem Leidener Bekanntenkreis.¹¹⁶ Glaubt man außerdem Nikolaus Joseph von Jacquins Sohn Franz Joseph so soll es gar die Freundschaft mit Gronovius gewesen sein, welche seinen Vater zur Botanik gebracht hatte. Während eines gemeinsamen Spazierganges in Leiden habe Jacquin eine *Costus speciosus* bestaunt und sei anschließend von der botanischen Erläuterung seines Freundes nach der Linné'schen Systematik begeistert gewesen.¹¹⁷ Deren Verbindung lässt sich weiters auch anhand der ersten Publikation Jacquins „*Enumeratio systematica*

¹¹⁶ PETZ, *Der Botaniker Nikolaus Joseph Freiherr von Jacquin*, S. 36f; STAFLEU, *Nikolaus Freiherr von Jacquin und die systematische Botanik seiner Zeit*, S. 288.

¹¹⁷ PETZ, *Der Botaniker Nikolaus Joseph Freiherr von Jacquin*, S. 13. Vgl. auch ÖNB, Cod. Ser. n. 9755 Han: Franz Joseph von Jacquin, Biografie des Nicolaus Joseph von Jacquin, 1817 (Onlinezugriff möglich).

plantarum“ im Jahr 1760 erkennen. Jacquin hatte so das Manuskript seines Werkes an Gronovius verschickt, welcher anschließend den Druck besorgte.¹¹⁸ Weiters hatte Jacquin nach seiner Rückkehr aus Westindien durch seinen Freund Gronovius in Leiden Ankäufe von Pflanzen organisieren können.¹¹⁹

Auch eine berufliche Analyse der übrigen Korrespondenzpartner des Jacquin erweist sich als sehr aufschlussreich. Deren jeweiliges Umfeld, die berufliche Spezialisierung sowie der Herkunfts- oder Wirkungsort dieser sind daher ebenfalls in dem Verzeichnis der Briefe im Anhang zugänglich gemacht. Leider lassen sich dabei nicht alle Namen der Korrespondenzpartner eindeutig an eine Person festmachen, jedoch zeichnet sich auch so eine klare Tendenz ab. So finden sich, wie es auch nicht anders zu erwarten wäre, auch hier eine Vielzahl von Naturwissenschaftlern aus ganz Europa wieder. Botaniker selbst überwiegen hier klar und stellen zusammen mit Chemikern, Physikern, Naturforschern, Mineralogen und Ärzten die größte Gruppierung dar. Dabei werden auch wichtige Verbindungen des Jacquin zu verschiedensten Botanischen Gärten in Europa ersichtlich, wodurch dieser schon bald einen systematischen Pflanzen- und Samenaustausch betreiben konnte. Die Bedeutung der brieflichen Korrespondenz als Mittel des Austausches von botanischen Materialien wurde im theoretischen Teil der Arbeit bereits hervorgehoben und lässt sich auch am Beispiel Jacquins klar nachvollziehen.

Die dabei aus den Briefwechseln individuierten Korrespondenzpartner decken sich weiters im Großen und Ganzen mit den durch seinen Sohn später genannten Kontaktpersonen. So hat Franz Joseph Jacquin in seinem Werk zum Universitätsgarten in Wien darauf hingewiesen, dass sein Vater nach seiner Zeit in Schemnitz mit Hilfe und Unterstützung seiner „*literarischen Freunde*“ die Aussaat von zahlreichen Pflanzen am Rennweg beginnen konnte. Darunter nennt er etwa Linné im Botanischen Garten in Uppsala, Rottböhl und seinen Garten in Kopenhagen sowie Marsili in Padua. Alle drei finden sich auch in meinem erstellten Briefverzeichnis wieder. Daneben nennt Franz Joseph Jacquin jedoch auch die Verbindung zu Vandeli und dem Botanischen Garten in Coimbra in Portugal, welcher sich bis dato aus der Korrespondenz nicht nachvollziehen lässt. Zusammen mit seinem eigenen Vorrat an Samen aus dem ehemaligen Hausgarten in Schemnitz, habe Jacquin so die Aussaat von 797 Arten im Garten am Rennweg beginnen können. Gemeinsam schließlich mit den bereits im Garten vorhandenen Samen sowie schon bald darauf erfolgten weiteren Samensendungen aus ganz Europa, konnten in der ersten Entwicklungsphase des Gartens unter Jacquin insgesamt 2233

¹¹⁸ STAFLEU, *Nikolaus Freiherr von Jacquin und die systematische Botanik seiner Zeit*, S. 295f.

¹¹⁹ JACQUIN, *Der Universitätsgarten in Wien*, S. 24.

Arten gesät werden. Hier nennt Franz Joseph Jacquin bedeutende Zusendungen etwa des Spielmann in Strassburg, Gronovius in Leiden, Lipp in Freiburg, welche bereits oben als besonders häufige Briefpartner hervorgehoben wurden. Durch den so geschaffenen Grundstock an Pflanzen im Garten der Universität Wien sei es in der Folge möglich gewesen, mit weiteren Botanischen Gärten in Tauschkontakt zu treten.¹²⁰

In einer zweiten Welle treten hier zahlreiche Kontakte des Jacquin in Erscheinung. Auch hierbei sind die von Franz Joseph von Jacquin genannten Tauschpartner anhand der gesammelten Briefe in ihrem größten Teil nachvollziehbar. Zu nennen sind hier etwa für das italienische Gebiet Allioni in Turin, Zuccagni in Florenz und Valentin Brusati in Pavia, weiters Royen und Brugmans in Leiden und auch Johann Ingehouz in Holland, für Frankreich Thouin in Paris, Gouan in Montpellier, für die Schweiz Hirzel in Zürich sowie Dick und Haller in Bern, für Russland Laxmann und Pallas in Petersburg, und für den deutschen Sprachraum schließlich Murray in Göttingen, Schreber in Erlangen, Mönch in Marburg, C.L. Willdenow und noch viele mehr. Zu den Freuden und Schülern Jacquins, die ihm Samen spendeten gehörten weiters auch Graf Sigmund von Hohenwarth und Graf Kageneck. Daneben nennt Franz Joseph Jacquin jedoch auch weitere, bis dato nicht belegte Briefwechsel, darunter den Austausch von Samen mit Le Monnier in Paris, Fothergrill in London, Ortega in Madrid, Cyrillo in Neapel, weiters mit Solander, Bouchard, Schivereck und schließlich Benjamin Franklin.¹²¹ Hier gilt es in Zukunft diese Kontakte zu verifizieren und durch Schreiben zu untermauern.

Diese sowie die weiteren im Anhang genau dargestellten Kontakte ermöglichten Jacquin die Sammlung von bedeutenden Samen und Pflanzen in Wien. Bezüglich der Menge der so eingegangenen Samen informiert uns wieder Franz Joseph Jacquin. So seien in den Jahren 1771-1796 jeweils zwischen 410 und 949 Samen eingetroffen:

¹²⁰ JACQUIN, *Der Universitätsgarten in Wien*, S. 42.

¹²¹ JACQUIN, *Der Universitätsgarten in Wien*, S. 43.

19) Die durch Correspondenz eingegangenen Samen be- trugen: 1771 — 425 Arten.			
1771	—	425	Arten.
1772	—	605	»
1773	—	566	»
1774	—	532	»
1775	—	512	»
1776	—	519	»
1777	—	311	»
1778	—	655	»
1779	—	305	»
1780	—	601	»
1781	—	536	»
1782	—	464	»
1783	—	468	»
1784	—	555	Arten.
1785	—	343	»
1786	—	949	»
1787	—	484	»
1788	—	543	»
1789	—	571	»
1790	—	524	»
1791	—	410	»
1792	—	486	»
1793	—	461	»
1794	—	689	»
1795	—	...	»
1796	—	575	»

Quelle: Franz Joseph von JACQUIN, *Der Universitätsgarten in Wien*, in: Medizinische Jahrbücher, Wien, 1825, S. 42.

Vergleicht man diese Summen mit jenen der gesammelten Samen etwa des Carl von Linné, welcher jährlich um die 1000 neue Samen in seinem Garten in Uppsala gepflanzt haben soll, so erkennt man die Bedeutung der Samenzusendungen aus ganz Europa auch für die Botanik in Wien.¹²²

Insgesamt lässt sich aus diesen Darstellungen eine wissenschaftlich orientierte Korrespondenz des Jacquin mit der europäischen botanischen Elite des 18. Jahrhunderts erkennen, welche vor allem auf den Austausch von Informationen sowie botanischen Materialien und darin besonders von Samen abzielte. In diesem Sinne ist Jacquin eindeutig in der anfänglich beschriebenen botanischen Gelehrtenrepublik zu verorten.

4.3 Nikolaus Joseph von Jacquin als europäischer Gelehrter-Ein egozentriertes Netzwerk

Im Folgenden soll nun eine Beschäftigung mit der Korrespondenz Jacquins aus der Perspektive der Historischen Netzwerkanalyse, abgeleitet von den Methoden der Sozialen Netzwerkanalyse, erfolgen. Deren fruchtbare Anwendung im Bereich der

¹²² MÜLLER-WILLE, *Carl von Linnés Herbarschrank*, S. 25.

Geschichtswissenschaft begann dabei in den 1990er Jahren.¹²³ Der Durchbruch der Methode erfolgte in der Geschichtswissenschaft jedoch in den 2000er Jahren, weshalb erst ab diesem Zeitpunkt von Historischer Netzwerkforschung gesprochen werden kann.¹²⁴ Mittlerweile hat sich diese stark etabliert, wie die zahlreiche Publikationen der letzten Jahre klar gezeigt haben. Zuletzt hat sich diese Methode in der Geschichtswissenschaft gefestigt, wichtige Tagungen und Publikationen sowie zahlreiche Beispiele einer möglichen Anwendung der Methode wurden geboten. Besonders möchte ich hier für die historische Erforschung im Bereich der Botanik den in dieser Arbeit mehrmals zitierten Sammelband Regina DAUSER, Stefan HÄCHLER, Michael KEMPEL, Franz MAUELSHAGEN, Martin STUBER (Hrsg.), *Wissen im Netz. Botanik und Pflanzentransfer in europäischen Korrespondenznetzen des 18. Jahrhunderts*, Berlin, 2008 nennen.¹²⁵ Hintergrund der Anwendung der Methoden der Sozialen Netzwerkanalysen (SNA) in der Geschichte ist dabei vor allem das Bestreben, komplexe Beziehungsstrukturen anschaulicher gestalten zu können. Dabei ist die Anwendung dieser Methode besonders fruchtbringend bei der Analyse von Briefkorrespondenzen, da diesen eine homogene Beschaffenheit zugrunde liegt, welche sich leichter in Grafiken erfassen und darstellen lässt.¹²⁶

„In einer solchen Perspektive beginnt man das gelehrte Europa als ein Netz von sich überkreuzenden Korrespondenznetzen zu sehen, mit unzähligen großen und kleinen

¹²³ Dies als John F. Padgett und Christopher K. Ansell den Aufstieg Cosimo de Medicis und dessen Familie im 15. Jahrhundert durch eine Netzwerkanalyse gestaltet haben. Siehe dazu Martin DÜRING, Ulrich EUMANN, *Diskussionsforum Historische Netzwerkforschung. Ein neuer Ansatz in den Geschichtswissenschaften*, in: *Geschichte und Gesellschaft* 39 (Oktober 2013), S. 373.

¹²⁴ Vgl. Martin DÜRING, Ulrich EUMANN, *Diskussionsforum Historische Netzwerkforschung. Ein neuer Ansatz in den Geschichtswissenschaften*, in: *Geschichte und Gesellschaft* 39 (Oktober 2013), S. 373. Als grundlegende Arbeiten in diesem Bereich sind unter anderem zu nennen Carola LIPP, Lothar KREMPEL, *Petitions and the Social Context of Political Mobilization in the Revolution of 1848/49. A Microhistorical Act Centered Network Analysis*, in: *International Review of Social History Supplementum* 9 (2001), S. 151-170; Wolfgang SEIBEL, Jörg RAAB, *Verfolgungsnetzwerke. Zur Messung nationalsozialistischer „Polykratie“ und ihrer Auswirkung auf die Verfolgung der Juden im deutschen Herrschaftsbereich während des Zweiten Weltkrieges*, in *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 55 (2003), S. 197-230.

¹²⁵ Für weitere Forschungen und Publikationen im Bereich der Historischen Netzwerkanalyse siehe DÜRING, EUMANN, *Diskussionsforum Historische Netzwerkforschung*, S. 374. Vgl. auch Wolfgang NEURATH, Lothar KREMPEL, *Geschichtswissenschaft und Netzwerkanalyse: Potentiale und Beispiele*, in: Berthold UNFRIED (Hrsg.), *Transnationale Netzwerke im 20. Jahrhundert: Historische Erkundungen zu Ideen und Praktiken, Individuen und Organisationen*, Leipzig, 2008, S. 59-79; Albert MÜLLER, Wolfgang NEURATH, *Historische Netzwerkanalysen* (=Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften. Austrian Journal of Historical Studies 23), Innsbruck, 2012. Siehe weiters die Website HISTORICAL NETWORK RESEARCH, Network analysis in the historical disciplines, online: <http://historicalnetworkresearch.org> (Letzter Zugriff 01.08.2016).

¹²⁶ DÜRING, EUMANN, *Diskussionsforum Historische Netzwerkforschung*, S. 370. Sehr viel ausführlicher findet man eine Beschäftigung mit der Thematik in Marten DÜRING, Ulrich EUMANN, Martin STARK, Linda von KEYSERLINGK (Hrsg.), *Handbuch Historische Netzwerkforschung. Grundlagen und Anwendungen*, (=Schriften des Kulturwissenschaftlichen Instituts Essen (KWI) zur Methodenforschung 1), Berlin, 2016.

Knotenpunkten, neuralgischen Stellen und Endpunkten.“¹²⁷ Auf unterster Ebene dieser Beziehungsnetzwerke erfolgt dabei die Individuierung von sogenannten ego-zentrierten Netzwerken, welche einzig die Briefkontakte zur jeweiligen im Zentrum stehenden Person in den Blick nehmen.¹²⁸ In meinem konkreten Fall ist damit die Erhebung und Analyse des sozialen Netzwerkes, in diesem Fall der botanischen postalischen Beziehungen, aus der Sicht des Nikolaus Joseph von Jacquin, zu verstehen. Dabei steht eine quantitative Erhebung des Netzwerkes sowie die Visualisierung der botanischen Kontakte im Zentrum. Es muss weiters darauf hingewiesen werden, dass in diesem Kapitel der Arbeit keinesfalls ein Anspruch auf eine Aussage über die Qualität der Briefkorrespondenz erhoben werden soll. Es geht vielmehr darum, die Vielfalt der Kontakte Jacquins, sowie die Frequenz dieser zu visualisieren. Weiters muss auch hier der Anspruch auf Vollständigkeit durch die in der Geschichtswissenschaft stets zu kalkulierenden Überlieferungsdefizite relativiert werden. Der Überlieferungszufall bedeutet in diesem Zusammenhang sicherlich eine gewissen Verzerrung in der Darstellung der Intensität einzelner Beziehungen. Dennoch bin ich der festen Meinung, dass eine Visualisierung des botanischen Netzwerkes Jacquins einen Mehrwert in der Konzeption seiner Person darstellt. Denn *„Visualisierungen sind nützliche Werkzeuge sowohl in der Vermittlung von Wissen als auch im Erkenntnisprozess selbst.“*¹²⁹

An erster Stelle steht bei der Erstellung eines Netzwerkes dabei die Datenerhebung, deren Ziel die systematische Individuierung von Informationen über Akteure, in meinem Fall Nikolaus Joseph von Jacquin, ist. Je nach Quellenart und Ansatz der Netzwerkanalyse gestaltet sich dies mehr oder weniger kompliziert. In dem hier vorliegenden Fall einer quantitativen Erhebung des Beziehungsgeflechtes Jacquins reduziert auf seine briefliche Korrespondenz ist die Individuierung der Quellen aufgrund der homogenen und leicht definierbaren Struktur relativ einfach zu bewerkstelligen. Dadurch ist der Anspruch quantifizierbarer Quelle und Daten gegeben, welche in der Erstellung einer Netzwerksvisualisierung unbedingt notwendig sind. So wurden die Briefe von und an Jacquin sowie deren Anzahl als Grundlage genommen. Sie bilden den Grundstock seines Korrespondenznetzwerkes.¹³⁰ Dabei ist in dieser Behandlung der Briefe nicht deren

¹²⁷ KREMPER, HÄCHLER, MAUELSHAGEN, RUISINGER, STUBER, *Die Europäische Gelehrtenrepublik des 18. Jahrhunderts*, S. 3371.

¹²⁸ IBIDEM. Bezüglich der Erstellung eines ego-zentrierten Netzwerkes siehe auch Christoph WOLF, *Egozentrierte Netzwerke. Datenerhebung und Datenanalyse*, in: Christian STEGBAUER, Roger HÄUBLING (Hrsg.), *Handbuch Netzwerkforschung*, Wiesbaden, 2010, S. 471-483.

¹²⁹ DÜRING, EUMANN, STARK, KEYSERLINGK (Hrsg.), *Handbuch Historische Netzwerkforschung*, S. 43.

¹³⁰ Marten DÜRING, Florian KERSCHBAUMER. *Quantifizierung und Visualisierung. Anknüpfungspunkte in den Geschichtswissenschaften*, in: Marten DÜRING, Ulrich EUMANN, Martin STARK, Linda von KEYSERLINGK

inhaltliche Komponente von entscheidender Bedeutung, sondern vielmehr ihr gleichförmiger formaler Charakter mit Absender, Empfänger, meist Datum und Ausstellungsort.

Ein entscheidendes Kriterium in der Netzwerkanalyse ist weiters die Nachvollziehbarkeit der Daten, für welche der Historiker stets Sorgen tragen muss.¹³¹ Dafür sorgt das im Anhang an die Arbeit gebrachte Verzeichnis der behandelten Briefe. Darin schließt an eine erste Tabelle betreffend die einzelnen Korrespondenzpartner Jacquins sowie ihre berufliche Orientierung eine zweite Tabelle an, in welcher die Briefe in ihrer alphabetischen Reihenfolge nach den Nachnamen der Absender aufgelistet werden. Die Briefe betreffend Carl von Linné, Albrecht von Haller, Johann Andreas Murray sowie Simon Peter Pallas sind in dieser Liste jedoch nicht enthalten, da betreffend die in der Arbeit genauer behandelten vier Briefwechsel aus praktischen Gründen eigene Tabellen angefertigt wurden.

Diese Verzeichnisse stellen zugleich das Ergebnis der Organisation der gesammelten Daten in Excel Tabellen als „Datenbank“ dar. Dieser Schritt ist in der Erstellungsphase eines Netzwerkes ebenfalls zentral, denn nur an diese Ansammlungen von Rohdaten können schließlich computergestützte Visualisierungsprogramme anknüpfen.¹³² Dazu eignen sich, um nur einige wenige zu erwähnen, verschiedenste Tools wie etwa „Gephi“, „Vennmaker“ oder aber „Palladio“, welches von der Universität Stanford entwickelt und kostenlos zur Verfügung gestellt wird. Letzteres eignet sich außerdem zur Erstellung von ego-zentrierten Netzwerken ohne jegliche Programmierkenntnisse. Auch ist ein einfacher Import der Daten über eine csv-Schnittstelle vorgesehen, weshalb hier die aus der Recherche hervorgegangenen Excel Tabellen als Grundlage der Erstellung herangezogen werden konnten. Diese Vorteile haben zum Entschluss der Verwendung dieses Tools für die nachfolgenden Grafiken geführt.¹³³

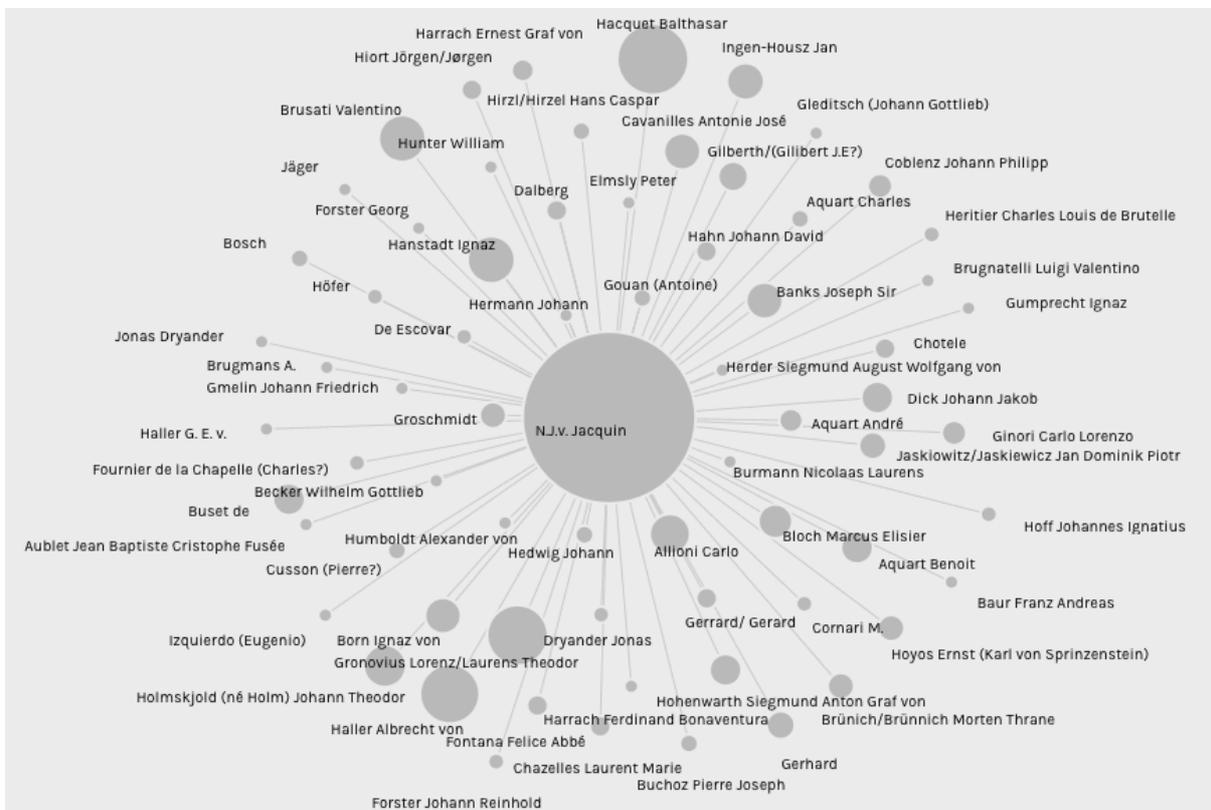
(Hrsg.), *Handbuch Historische Netzwerkforschung. Grundlagen und Anwendungen*, (=Schriften des Kulturwissenschaftlichen Instituts Essen (KWI) zur Methodenforschung 1), Berlin, 2016, S. 35.

¹³¹ Matthias BIXLER, Daniel REUPKE, *Von Quellen zu Netzwerken*, in: Marten DÜRING, Ulrich EUMANN, Martin STARK, Linda von KEYSERLINGK (Hrsg.), *Handbuch Historische Netzwerkforschung. Grundlagen und Anwendungen*, (=Schriften des Kulturwissenschaftlichen Instituts Essen (KWI) zur Methodenforschung 1), Berlin, 2016, S. 105.

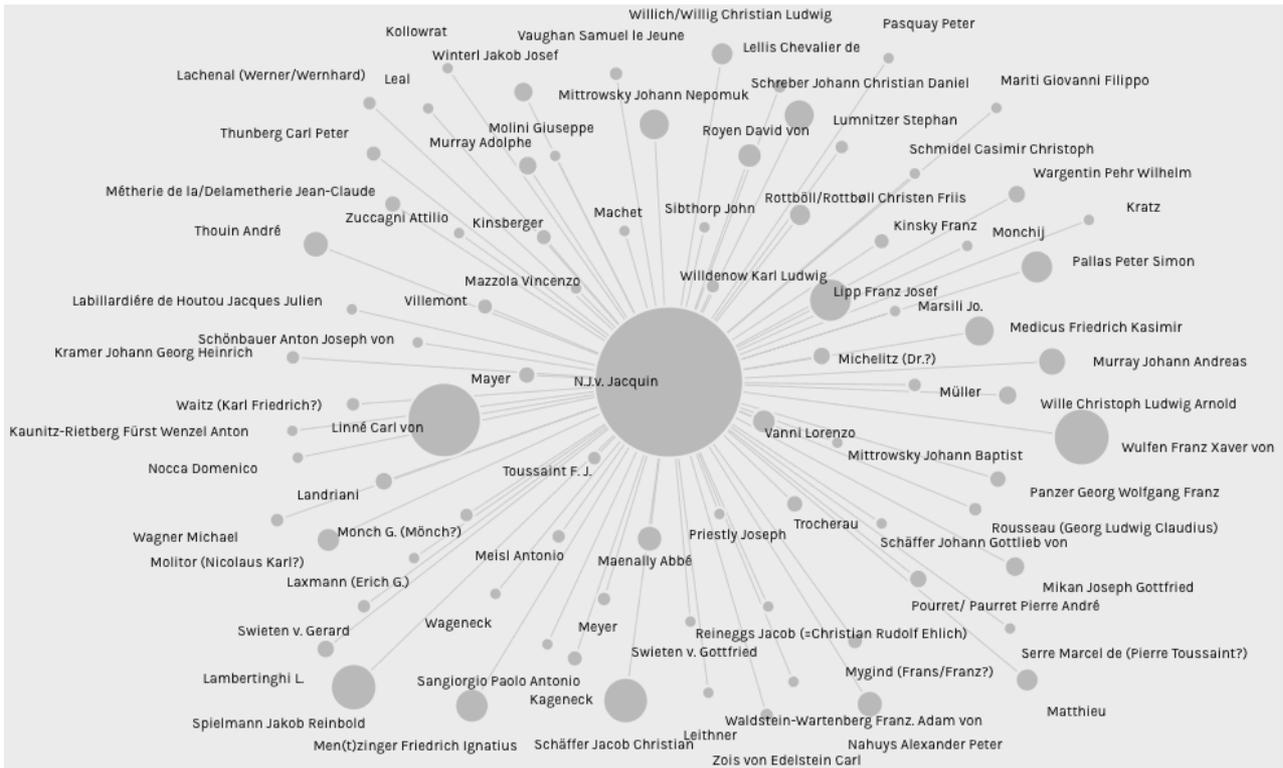
¹³² Siehe zur Visualisierung von Netzwerken unter anderem Katja MAYER, *Netzwerkvisualisierungen. Anmerkungen zur visuellen Kultur der Historischen Netzwerkforschung*, in: Marten DÜRING, Ulrich EUMANN, Martin STARK, Linda von KEYSERLINGK (Hrsg.), *Handbuch Historische Netzwerkforschung. Grundlagen und Anwendungen*, (=Schriften des Kulturwissenschaftlichen Instituts Essen (KWI) zur Methodenforschung 1), Berlin, 2016, S. 139-153; Martin STARK, *Netzwerkberechnungen. Anmerkungen zur Verwendung formaler Methoden*, in: Marten DÜRING, Ulrich EUMANN, Martin STARK, Linda von KEYSERLINGK (Hrsg.), *Handbuch Historische Netzwerkforschung. Grundlagen und Anwendungen*, (=Schriften des Kulturwissenschaftlichen Instituts Essen (KWI) zur Methodenforschung 1), Berlin, 2016, S. 155-171.

¹³³ GEPHI, online: <https://gephi.org> (Letzter Zugriff 15.07.2016); VENNMAKER, online: <http://www.vennmaker.com/testversion-und-bestellmoeglichkeit> (Letzter Zugriff 15.07.2016); PALLADIO, online: <http://hdlab.stanford.edu/palladio/> (Letzter Zugriff 30.08.2016).

Palladio bietet dem Nutzer dabei die Möglichkeit unterschiedlicher Betrachtungsarten der erstellten Beziehungsnetzwerke. Anhand von Graphen, Landkarten und Diagrammen kann die Datenmenge dabei ständig variiert werden, sodass unterschiedliche Aspekte in den Vordergrund gehoben werden können. Im Folgenden werden nun Auszüge aus den Ergebnissen dieses Visualisierungsprogrammes gezeigt, wobei in einem ersten Schritt die überblicksmäßige Darstellung des gesamten Korrespondenznetzwerkes des Jacquin gewählt wurde. Dabei wurde aus Gründen der besseren Übersicht die Darstellung der gesamten eruierten Briefpartner auf zwei nach dem Alphabet getrennten Grafiken aufgeteilt. Die Größe der einzelnen Knoten gibt den LeserInnen dabei Auskunft über die Stärke der jeweiligen Beziehung, errechnet aus der zugrunde liegenden Anzahl an erhobenen Briefen.

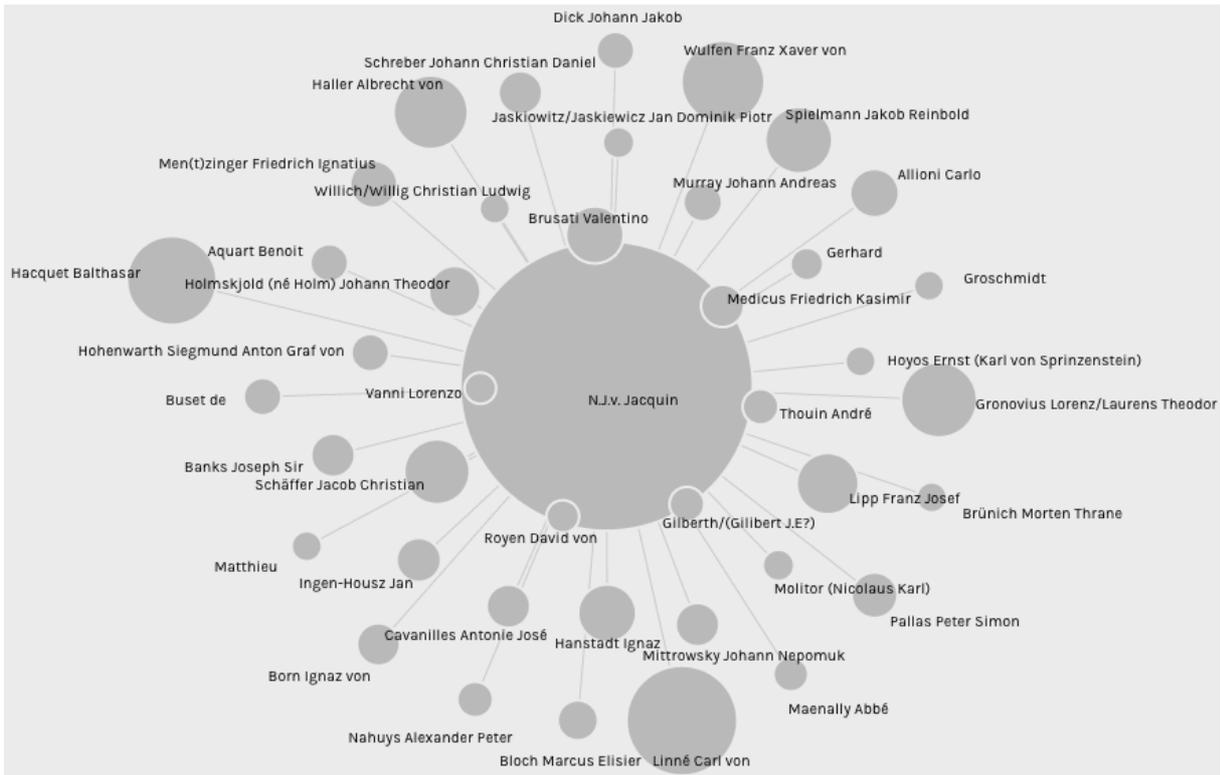


Grafik 1: Korrespondenzpartner gesamt (A-L)



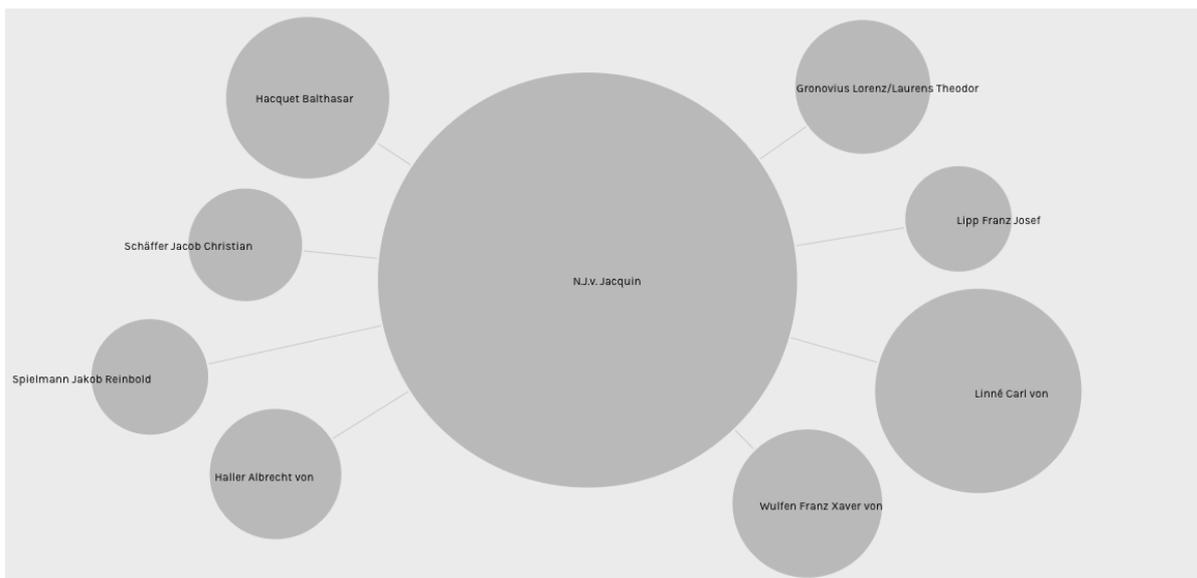
Grafik 2: Korrespondenzpartner Jacquin gesamt M-Z

Diese beiden Grafiken zusammen zeigen die Vielfalt der insgesamt 150 behandelten Briefpartner Jacquins. Möchte man nun eine Auswahl treffen und beispielsweise nur die nach der Anzahl der Briefe als stärkere Kontakte hervorgehenden Beziehungen des Jacquin herausfiltern, so bietet das Tool hier die Möglichkeit einzelne Briefwechsel auszuklammern. So bietet die Grafik 3 eine Übersicht über alle Briefwechsel des Jacquin, welche in den von mir behandelten Beständen insgesamt 10 oder mehr Briefe ausmachten. Eine Ausklammerung dieser Art ist jedoch mit Vorsicht zu betreiben, könnte man doch zu schnell über die Bedeutung der einzelnen Briefwechsel urteilen. So muss an dieser Stelle noch einmal betont werden, dass aufgrund verschiedener Überlieferungsproblematiken sowie einer in Zukunft noch weiterzuführenden Recherche zu den Briefbeständen Jacquins die Frequenz der einzelnen Briefwechsel stark verzerrt werden könnte. So gibt die folgende Grafik nur Auskunft über die momentan erfassten Briefe, wodurch manche, in Realität vielleicht sehr starke Briefwechsel, durch ihre schlechte Überlieferung oder große Zerstreung an mehreren Aufbewahrungsorten hier durch das Raster rutschen könnten. Dennoch lässt die Grafik eine Aussage bezüglich der sicherlich als stärker zu betrachtenden Briefwechsel zu.



Grafik 3: Korrespondenzpartner mit 10 oder mehr Briefen

Dies lässt sich schließlich noch weiterführen und auf sehr starke Briefwechsel des Jacquin einschränken. Dabei wurde in der Grafik 4 als Untergrenze die Anzahl von mindestens 50 überlieferten Briefen angenommen. Diese bereits oben im Text genannten Beziehungen lassen sich hier anschaulich betrachten.



Grafik 4: Korrespondenzpartner mit mehr als 50 Briefen

Neben der rein namentlichen Nennung der einzelnen Korrespondenzpartner ist jedoch für die vorliegende Arbeit besonders deren geographische Verteilung in Europa von zentralem Interesse, soll hier doch vor allem eine Einordnung der Wiener Botanik zur Zeit des Jacquin in die europäische Geschichte der Pflanzenkunde erzielt werden. Die Visualisierung der Wirkungsorte der Korrespondenzpartner des Jacquin, sofern diese eruierbar waren, stellt auch hier wieder eine geeignete Herangehensweise dar. Betrachtet man zunächst wieder die Gesamtheit der bis dato individuierten Briefe, so zeichnet sich hier eine klare europäische Verteilung dieser ab.



Grafik 5: Geographische Verteilung der Kontaktpersonen Jacquins (wo zuordenbar)

Die Briefkontakte des Jacquin reichten so von St. Petersburg über Skandinavien bis hin nach England, Madrid, Neapel und im Osten bis nach Lemberg in der Ukraine. Es handelt sich hierbei um einen geographischen Raum, welcher somit als eindeutig europäischer bezeichnet werden kann. Dabei ist eine starke Konzentration der Kontakte auf manches bedeutende wissenschaftliche Zentrum der Botanik erkennbar. So heben sich hier etwa besonders Paris, London, Uppsala, die Niederlande und schließlich Wien hervor. Auch der gesamte deutsche Sprachraum ist stark vertreten, was aufgrund des Wirkungsortes Jacquins selbst nicht weiters verwunderlich ist. Schließlich lassen sich auf der Karte darüberhinaus ebenfalls Kontakte zu

weiteren wichtigen Botanischen Gärten in Italien und Spanien erkennen. Zu nennen sind die dargestellten zwei außereuropäischen Kontakte des Jacquin, welche im direkten Zusammenhang mit seiner botanischen Reise zu sehen sind. Aquart Benoit, welchen Jacquin auf seiner Expedition auf Martinique kennengelernt hatte, war ein dortiger Kaufmann und verfügte über eine gute Kenntnis der lokalen Pflanzenwelt. Daher konnte er Jacquin auf zahlreichen seiner Erforschungstouren in das Innere des Landes begleiten und auch nach dieser Reise weiter als Kontaktmann des Jacquin zum Informations- und Pflanzenaustausch dienen. Weiters fungierte Aquart als Kontaktmann im Zuge der österreichischen Expedition Märters und Bredemeyers nach Amerika. Daneben fungierte Charles Fournier de la Chapelle, ein französischer Magistrat in der Kolonie Saint-Domingue als Kontaktmann des Jacquin.¹³⁴ Auch hier kann nun das Herausfiltern der aus den gesammelten Briefen als stärkere Briefwechsel hervorgehenden Kontakte von Interesse sein.



Grafik 6: Geographische Verteilung der Kontaktpersonen mit 10 oder mehr Briefen

¹³⁴ Santiago MADRIÑÁN, *Nikolaus Joseph Jacquin's American Plants: Botanical Expedition to the Caribbean (1754-1759) and the Publication of the Selectarum Stirpium Americanarum Historia*, Leiden/Boston, 2013, S. 26.

So ergibt sich aus der Grafik 6 eine klare Konzentration der stärkeren Kontakte des Jacquin auf den mitteleuropäischen Raum und darin vor allem auf den deutschsprachigen Raum. Einzelne Ausnahmen in London, Madrid, Uppsala, St. Petersburg und schließlich Martinique lassen dennoch eine gesamteuropäische Verteilung anklingen.

Die beiden Karten zeigen so insgesamt eine klare europäische Ausrichtung des Jacquin in seinen Gelehrtenkontakten, sie heben aber auch hervor, dass die stärkeren Kontakte dabei vor allem in seinem näheren Umfeld zu suchen sind. Dies würde auch eine weitere Karte betreffend die geographische Verteilung der Briefkontakte mit mehr als 50 Briefen klar zeigen, wobei dabei vor allem die Schweiz, die Niederlande sowie der deutschsprachige Raum zu nennen sind. Einzig die Korrespondenz mit Linné in Schweden sticht daraus hervor. Natürlich wäre eine Weiterführung des Netzwerkes durch eine Verknüpfung auch seiner Korrespondenzpartner untereinander erstrebenswert, würde dies doch die netzartige Struktur und Verwobenheit der botanischen Beziehungen des 18. Jahrhunderts klar hervorheben. Da hierzu jedoch eine aufwendige Analyse auch der Beziehungsnetzwerke der einzelnen Korrespondenzpartner Jacquins von Nöten wäre, kann dies in diesem Rahmen leider nicht vorgenommen werden.

5. Analyse ausgewählter Korrespondenzen

Neben der eben geschehenen quantitativen Analyse der Korrespondenz Jacquins soll nun hier anhand ausgewählter Briefwechsel auf die qualitativen Eigenschaften dieser eingegangen werden. Dabei steht die Frage nach den inhaltlichen Aspekten und Thematiken der botanischen Beziehungen im Mittelpunkt des Kapitels. Strukturen und Tendenzen des Briefwechsels sollen zu dessen Einordnung innerhalb der botanischen Gelehrtenrepublik beitragen und dessen Bedeutungsgrad feststellbar machen. Zusammen mit der bereits geschehenen quantitativen Behandlung der Korrespondenz Jacquins soll sich am Ende der Arbeit so schließlich die Frage nach dem Grad europäischer Vernetzung Jacquins sowie der Wiener Botanik beantworten lassen.

In erster Linie erfolgt hierbei die Untersuchung der Korrespondenz Jacquins mit dem schwedischen Botaniker Carl von Linné. Daran schließt die Analyse der Korrespondenz mit dem Schweizer Albrecht von Haller, Präsident der königlichen wissenschaftlichen Akademie in Göttingen, an. Dieser stand seinerseits ebenfalls mit Carl von Linné in brieflicher Verbindung. Drittens wird der Briefwechsel mit Johann Andreas Murray, Schüler des Linné sowie Direktor des Botanischen Gartens und Professor der Medizin in Göttingen, betrachtet. Auch dieser ist als bedeutender Korrespondenzpartner des Linné und Haller wiederzufinden. Schließlich soll viertens eine Beschäftigung mit Simon Peter Pallas, dem Erforscher der Russischen Flora und Fauna, stattfinden, welcher ebenfalls Beziehungen zu den bereits genannten Botanikern unterhielt.

Betreffend die Auswahl dieser genannten Briefwechsel ist anzumerken, dass die Behandlung der Beziehung Jacquins zu Carl von Linné und Albrecht von Haller, beides bedeutende Naturwissenschaftler und Botaniker des 18. Jahrhunderts, sich vor allem aus der bereits geschehenen hervorragenden Aufarbeitung derer Korrespondenzen ergibt. Zahlreiche Studien und Arbeiten betreffend deren Korrespondenznetzwerke sowie die dadurch erleichterte Individuierung der Briefe an und von Jacquin ermöglichen so eine umfassendere Einordnung der beiden Briefwechsel.¹³⁵ Weiters handelt es sich um zahlenmäßig große Briefwechsel,

¹³⁵ Siehe zur Korrespondenzforschung betreffend Albrecht von Haller u.a. Urs BOSCHUNG, Barbara BRAUN-BUCHER, Stefan HÄCHLER, Kathrin OTT, Hubert STEINKE, Martin STUBER (Hrsg.), *Repertorium zu Albrecht von Hallers Korrespondenz 1724–1777* (=Studia Halleriana 7), 2 Bde., Basel, 2002; Martin STUBER, Stefan HÄCHLER, Lienhard LUC (Hrsg.), *Hallers Netz. Ein europäischer Gelehrtenbriefwechsel zur Zeit der Aufklärung*, Basel, 2005; Hubert STEINKE (Hrsg.), *Albrecht von Haller: Leben-Werk-Epoche*, Göttingen, 2008; Hubert STEINKE, *Gelehrtenkorrespondenznetzwerke des 18. Jahrhunderts am Beispiel von Albrecht von Haller*, in: Institut für Europäische Geschichte (IEG) (Hrsg.), *Europäische Geschichte Online (EGO)*, Mainz, 2010-12-03, online: URL: <http://www.ieg-ego.eu/steinkeh-2010-de> (Letzter Zugriff 14.08.2016). Betreffend die Erforschung des Korrespondenznetzwerkes Carl von Linnés siehe hingegen die umfassenden Forschungen der „*Linnean Society of London*“, welche eine Online-Edition all seiner bekannten Briefe ermöglicht hat. Vgl. dazu THE

denen auch bereits deshalb Beachtung geschenkt werden sollte. Schließlich haben diverse Studien gezeigt, dass Linné und Haller mindestens 15 bedeutende Briefpartner gemeinsam haben. Davon waren 13 Botaniker und hierunter ist wiederum auch Jacquin zu finden. Dadurch liegt eine Einbeziehung der beiden Briefpartner in diese Arbeit nahe.¹³⁶

Weiters zählen zu diesen gemeinsamen, sehr häufigen Korrespondenzpartnern des Linné und Haller auch Johann Andreas Murray, welcher einerseits Schüler des Linné und dadurch mit diesem stark verbunden war, jedoch durch den Botanischen Garten in Göttingen auch gute Beziehungen zu Haller pflegte. Auch auf die deutsch-schweizerischen Verbindungen aus der Korrespondenz Hallers sowie die besondere Beziehung zwischen Linné und der Familie Murray wurde bereits in der Vergangenheit hingewiesen.¹³⁷ Es bildet sich hiermit ein intensiver Austausch zwischen all den bisher genannten Beteiligten ab. Aus diesem Grund ist auch die Analyse des Briefwechsels Jacquins mit Murray durchaus interessant.

Untersucht man die Einbindung Simon Peter Pallas in dieses Netzwerk, so ist hier anzumerken, dass dieser wiederum, neben dem Briefwechsel mit Jacquin, auch in Kontakt mit Linné und Haller stand. Dies zeigt das für Pallas erstellte Beziehungsnetzwerk.¹³⁸ Betrachtet man dieses, so muss man unweigerlich auch kurz auf die Rolle der wissenschaftlichen Akademien als Mittel der Verbindung von Gelehrten eingehen. Bereits oben wurde kurz darauf hingewiesen, dass sich botanische Briefwechsel auf der Ebene der Akademien institutionalisieren und festigen konnten. Betrachtet man nun die Mitgliedschaften der ausgewählten Korrespondenzpartner, so lassen sich auch hier bedeutende Beziehungen nachzeichnen. So war Pallas bereits sehr früh Mitglied in zahlreichen Akademien. Darunter sind beispielweise die Königliche Gesellschaft der Wissenschaften in Göttingen, die Leopoldina, die Royal Society in London und die Kaiserlich-Russische Akademie der Wissenschaften St. Petersburg, weiters auch die Akademien der Wissenschaften in Kopenhagen, Montpellier, Moskau, München, Paris, Prag, Stockholm und Utrecht zu

LINNEAN SOCIETY OF LONDON, *The Linnean Collection*, online: <http://linnean-online.org/view/correspondence/> (Letzter Zugriff 31.08.2016).

¹³⁶ René SIGRIST, *On some social characteristics of the eighteenth-century botanists*, in: André HOLENSTEIN, Hubert STEINKE, Martin STUBER (Hrsg.), *Scholars in Action. The Practice of Knowledge and the Figure of the Savant in the 18th Century*, Bd. 1, Leiden/Boston, 2013, S. 222.

¹³⁷ Martin STUBER, *Binnenverkehr in der europäischen Gelehrtenrepublik. Zum wissenschaftlichen Austausch zwischen „Deutschland“ und der „Schweiz“ im Korrespondenznetz Albrecht von Hallers*, in: York- Gothart MIX, *Deutsch-schweizerischer Kulturtransfer im 18. Jahrhundert* (= Das achtzehnte Jahrhundert. Deutsche Gesellschaft für die Erforschung des achtzehnten Jahrhunderts 26/2), Wolfenbüttel, 2002, S. 193-207; Heinz GOERKE, *Linnaeus and the Murray Family*, in: *Taxon* 25/1 (Februar 1976), S. 15-19.

¹³⁸ Folkwart WENDLAND, *Peter Simon Pallas Rußlandschriften und ihre Rezeption in Deutschland*, in: Dittmar DAHLMANN (Hrsg.), *Die Kenntnis Rußlands im deutschsprachigen Raum im 18. Jahrhundert. Wissenschaft und Publizistik über das Russische Reich* (=Internationale Beziehungen. Theorie und Geschichte 2), Bonn, 2006, S.177; vgl. auch Folkwart WENDLAND, *Peter Simon Pallas (1741-1811). Materialien einer Biographie*, Bd. 1 (=Veröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin 80/1), Berlin/New York, 1992, S. 782.

nennen.¹³⁹ So wie Pallas waren an der Russischen Akademie der Wissenschaften auch Jacquin und Linné als Mitglieder verzeichnet. Linné, Haller und Pallas waren weiters durch ihre gemeinsame Mitgliedschaft in der Leopoldina verbunden. Hier ließen sich noch viele Verbindungen aufzeigen.¹⁴⁰ Vor allem jedoch ist die Mitgliedschaft Pallas in Göttingen hier von Bedeutung, brachte diese ihn doch in den Kontakt mit Murray. So resultierten daraus sibirische Pflanzensendungen nach Göttingen, wodurch eine enge Verbindung der beiden entstehen konnte. Weiters hat Folkwart Wendland in seinen zahlreichen Studien zu Pallas bereits des Öfteren auf die bedeutenden deutsch-russischen Beziehungen in der Botanik hingewiesen.¹⁴¹

Schließlich ist in diesem Zusammenhang die Stadt Leiden als ein weiterer Verbindungspunkt des Jacquin, Linné, Haller, Murray und Pallas zu nennen. Dies vor allem durch den internationalen Charakter und das hohe Ansehen von Leiden in der Botanik des 18. Jahrhunderts. Studenten kamen so aus allen Ländern nach Leiden und verbreiteten das dort vorherrschende botanische Beispiel anschließend in ganz Europa. Leiden kann für das 18. Jahrhundert als „Modeuniversität“ bezeichnet werden, welche Studenten vor allem aus Skandinavien, Deutschland, Schweiz, Frankreich, Großbritannien, Amerikanischen Kolonien, Jamaica, Barbados und Konstantinopel anlockte. Jacquin selbst stammt aus Leiden, hatte hier studiert und blieb Zeit seines Leben mit seinem dortigen Bekanntenkreis in Verbindung, während Albrecht von Haller hier promovieren konnte. Auch Linné erlangte seinen Doktor hier im Winter 1737/38, ebenso wie Pallas knappe 23 Jahre später. Dieser hatte hier weiters die Gelegenheit unter der Anleitung von Laurens Theodor Gronovius die dortigen Sammlungen und den Botanischen Garten zu studieren.¹⁴² Der Botanische Garten in Leiden sowie sein internationaler Charakter sind dabei für die Arbeit von besonderer Bedeutung, kann man ausgehend von diesem auch eine starke Beeinflussung weiterer wichtiger Gärten in Europa erkennen. So fand der Garten in Göttingen eine direkte Beeinflussung durch den zuvor in Leiden promovierten Haller, jener in Uppsala auf analoge Art und Weise durch

¹³⁹ WENDLAND, *Peter Simon Pallas (1741-1811). Materialien einer Biographie*, Bd. 1, S. 724.

¹⁴⁰ Zur Vertiefung der Thematik siehe u.a. Marion MÜCKE, Thomas SCHNALKE, *Briefnetz Leopoldina: Die Korrespondenz der Deutschen Akademie der Naturforscher um 1750*, Berlin, 2009.

¹⁴¹ WENDLAND, *Peter Simon Pallas (1741-1811). Materialien einer Biographie*, Bd. 1, S. 744, 768. Betreffend die deutsch-russische Beziehungen in der Botanik siehe beispielsweise Folkwart WENDLAND, *Deutsche Gelehrte als Mittler zwischen Rußland, Großbritannien und den Niederlanden- Peter Simon Pallas und sein Umkreis*, in: Conrad GRAU, Serguei KARP, Jürgen VOSS (Hrsg.), *Deutsch-russische Beziehungen im 18. Jahrhundert*, Wiesbaden, 1997, S. 225-304.

¹⁴² WENDLAND, *Peter Simon Pallas (1741-1811). Materialien einer Biographie*, Bd. 1, S. 27.

Linné und schließlich jener in Wien durch van Swieten, welcher Jacquin nach Wien geholt hatte. Alle standen zudem in Korrespondenz zueinander.¹⁴³

Die gerade eben in verkürzter Form aufgezeigten Vernetzungen der genannten, hier in der Folge näher behandelten Botaniker zeigt so deutlich das Vorhandensein starker Beziehungsstrukturen dieser untereinander. Über deren Korrespondenzen, den Pflanzen- und Samenaustausch sowie die wissenschaftlichen Akademien und schließlich die Botanischen Gärten standen sie alle in Kontakt zueinander, wodurch sich hier im Kleinen deutlich die Strukturen der botanischen Gelehrtenrepublik abzeichnen.¹⁴⁴ Wenn man so will bilden Linné, Haller, Murray, Pallas einen funktionierenden Mikrokosmos innerhalb des gesamten Korrespondenznetzwerkes der botanischen Gelehrtenrepublik des 18. Jahrhunderts, in welches durch die Analyse dieser Briefwechsel nun auch Jacquin eingeflochten werden kann.

5.1 Carl von Linné

Alle überlieferten Briefe zwischen Linné und Jacquin sind, wie bereits oben in der Übersicht über die Korrespondenz Jacquins erwähnt wurde, durch die „*Linnean Society of London*“ verzeichnet worden und stehen online zur Verfügung. Zusammen mit den zwar nicht überlieferten jedoch ursprünglich existierenden Briefen des Jacquin an Linné handelt es sich um je fast 100 in lateinischer Sprache verfasste Briefe an und von Jacquin, welche inhaltlich bedeutende Tendenzen des botanischen Briefwechsels im 18. Jahrhundert erkennen lassen.

Darunter ist in einem ersten Schritt die Einführung Jacquins in die botanische Gelehrtenwelt zu nennen, welche nach seiner erfolgten wissenschaftlichen Expedition in die Karibik anhand der Korrespondenz mit Carl von Linné beobachtet werden kann. Der Briefwechsel wurde dabei von Linné gleich nach der Rückkehr Jacquins von seiner Expedition am 1. August 1759 eröffnet. Dessen Worte lassen darin deutlich das Selbstverständnis des Vorhandenseins einer botanischen Gelehrtengesellschaft erkennen, wenn er sagt: „*Dich haben zusammen mit mir alle Naturwissenschaftler sehlichst erwartet*“. Weiters scheint er durch den Brief Jacquin in diese Gelehrtenrepublik aufnehmen zu wollen. So heißt es darin: „*Als Gesandten der Pflanzenwelt selbst nehmen wir dich in Empfang und verehren dich, der du uns Schätze und Ausbeuten eines fremden Erdkreises überbringst, von denen man bisher weder etwas gehört noch gesehen hat*“. Darin wird gleichzeitig auch die grundlegende Bedeutung Jacquins als

¹⁴³ William T. STEARN, *The Influence of Leyden on Botany in the Seventeenth and Eighteenth Centuries*, in: *The British Journal for the History of Science* 1/2 (Dezember 1962), S. 137-158.

¹⁴⁴ SIGRIST, *On some social characteristics of the eighteenth-century botanists*, S. 222.

Entdecker und Beschreiber zahlreicher neuer, bis dahin unbekannter Pflanzen aus der Karibik sowie dem nahegelegenen südamerikanischen Kontinent angesprochen. Diese war es, welche Jacquin in den Kreisen der Botaniker schlagartig berühmt gemacht hatte. Weiters gibt Linné in diesem Brief an, über den gemeinsamen Freund Cl. Sauvage von der Rückkehr des Jacquins gehört zu haben, dieser habe ihn weiters auch über dessen pflanzliche „Entdeckungen“ in Amerika informiert.¹⁴⁵ Anschließend daran eröffnet Linné noch im selben Brief den wissenschaftlichen Austausch mit Jacquin, welcher sich von hier an räumlich zwischen Uppsala und Wien/Schemnitz sowie zeitlich über einen Zeitraum von 1759 bis 1778 mit teils mehr als zehn Briefen jährlich erstrecken wird. Als ein sehr zentrales Element dieser Kommunikation kann dabei der Austausch zum Zwecke der Bestimmung von Pflanzen sowie zur Stabilisierung des botanisch-nomenklatorischen Wissens erkannt werden.¹⁴⁶ Dies lässt sich in zahlreichen Briefen beider Korrespondenzpartner klar erkennen. Bereits im genannten ersten Brief erkundigt sich Linné so über die Meinung Jacquins betreffend 11 verschiedene Pflanzen, auf welche Jacquin in seinem Antwortschreiben detailliert eingeht.¹⁴⁷ Es entwickelt sich daraus ein Frage-Antwort Prozedere der beiden Korrespondenzpartner, worin sich bedeutende Elemente einer europäischen Kollaboration zur Bestimmung und Einordnung neuer Pflanzen erkennen lässt. Auf die Bedeutung dieser in der Botanik wurde bereits im theoretischen Teil der Arbeit verwiesen. So bat etwa Jacquin, als er sich in der Vorbereitung seiner „*Enumeratio*“ der Karibischen Pflanzen befand, Linné in einem Brief aus dem Jahr 1759 um die Überprüfung der Klassifizierungen und den Hinweis auf eventuelle Fehler darin.¹⁴⁸ Die Korrektur von Fehlern in der Systematik oder Nomenklatur der Pflanzen im Zuge von Publikationen kann dabei als ein Grundelement der botanischen Korrespondenz gesehen werden. Im Gegenzug wies auch Jacquin Linné mehrmals auf dessen Fehler sowie inkomplette Beschreibungen mancher Pflanzen hin, vor allem bei der Erläuterung amerikanischer Pflanzen, welche Linné selbst nie mit eigenen Augen gesehen hatte. Die Bedeutung der Korrektur durch das Medium der botanischen Korrespondenz wurde dabei für

¹⁴⁵ („*Te expectarunt una mecum naturae consulti omnes [...] Te florae ipsius Legatum suscipimus et veneramur, qui nobis reportas gazas et spolia peregrini orbis, nec auditas nec visas antea. [...] inventis [...].*“) Übersetzung aus Marianne KLEMUN, *Globaler Pflanzentransfer und seine Transferinstanzen als Kultur-, Wissens- und Wissenschaftstransfer der frühen Neuzeit*, in: *Berichte zur Wissenschaftsgeschichte* 29 (2006), S. 214f. Vgl. den Brief des Carl von Linné an Jacquin, 01. August 1759, THE LINNAEAN CORRESPONDENCE, online: <http://linnaeus.c18.net/Letters/index.php> (Letzter Zugriff 31.08.2016). Dieser erste Brief wurde dabei bereits auch behandelt von STAFLEU, *Nikolaus Freiherr von Jacquin und die systematische Botanik seiner Zeit*, S. 294f.

¹⁴⁶ KLEMUN, *Globaler Pflanzentransfer und seine Transferinstanzen als Kultur-, Wissens- und Wissenschaftstransfer der frühen Neuzeit*, S. 214f.

¹⁴⁷ Vgl. etwa den Brief des Jacquin an Carl von Linné, 28. August 1759, THE LINNAEAN CORRESPONDENCE, online: <http://linnaeus.c18.net/Letters/index.php> (Letzter Zugriff 31.08.2016).

¹⁴⁸ Vgl. Brief des Jacquin an Linné vom 24. Oktober 1759, THE LINNAEAN CORRESPONDENCE, online: <http://linnaeus.c18.net/Letters/index.php> (Letzter Zugriff 31.08.2016).

die kollaborative Art und Weise des Publizierens Linnés bereits von Bettina Dietz hervorgehoben. Sie wies vor allem auf dessen Streben nach einer vollständigen Beschreibung aller bekannten Pflanzen hin, weshalb er auf die Zusendung vieler Informationen seiner zahlreichen Korrespondenzpartner angewiesen war. Diese konnten in den kontinuierlichen Überarbeitungen seiner Werke Verwendung finden.¹⁴⁹

Von dieser Arbeitsweise zeugt etwa das Angebot Jacquins an Linné, Teile seiner Beschreibung der amerikanischen Pflanzen, an welcher er gerade arbeitete, in einem Appendix zur zehnten Edition der „*Systema naturae*“ zu verwenden, worauf Linné antwortete, auch Jacquin könne Teile seiner Werke nutzen. Auch ein Jahr später bot Linné Jacquin Ähnliches an. So meinte er nun, wenn Jacquin sein Buch zur Flora Amerikas rechtzeitig publiziere, könne Linné die Beschreibung von 30 Pflanzen in seiner „*Systema naturae*“, natürlich unter dem Verweis auf die Publikation des Jacquin, aufnehmen. Sollte das Werk Jacquins jedoch nicht rechtzeitig erscheinen, so bliebe nur die Möglichkeit die Pflanzen in einem Appendix zu veröffentlichen. Jacquin war damit laut seinem Antwortschreiben einverstanden, hoffte er doch, sein Werk rechtzeitig zu veröffentlichen. Nachdem dies jedoch erst im Jahr 1763 geschah, konnte Linné auf diese Pflanzen nur in der 12. Edition der „*Systema*“ verweisen.¹⁵⁰

In der Korrespondenz zwischen Linné und Jacquin ist dabei stets das Element der Reziprozität dieses Austausches erkennbar. So wurde immer wieder der Profit beider an diesem hervorgehoben sowie auf beiden Seiten die Verwendung von Beschreibungen und Informationen im Gegenzug angeboten. Außerdem konnte durch die Erwähnung der Werke des Jacquin in jenen des Linné ersterem durchaus wertvolle Beachtung auf internationaler Ebene zukommen. Bettin Dietz stellt in ihrer Arbeit zur Korrespondenz des Carl von Linné schließlich fest, dass innerhalb der großen Zahl der Korrespondenten des Linné vor allem Jacquins „*contributions in the form of seeds and plant specimens, answers to innumerable questions posed in letters, error messages, illustrations and material from his own published*

¹⁴⁹ Bettina DIETZ, *Contribution and Co-production: The Collaborative Culture of Linnaean Botany*, in: *Annales of Science* 69 (Oktober 2012), S. 555f; entsprechende Korrekturen Jacquins der Beschreibungen Linnés finden sich etwa in dem Brief Jacquins an Linné vom 17. Dezember 1759, THE LINNAEAN CORRESPONDENCE, online: <http://linnaeus.c18.net/Letters/index.php> (Letzter Zugriff 31.08.2016). Linné weist in einem Schreiben an Jacquin weiters auf seine spezielle Art der Publikation seiner Werke hin, siehe den Brief Linné an Jacquin vom 01.04.1764, THE LINNAEAN CORRESPONDENCE, online: <http://linnaeus.c18.net/Letters/index.php> (Letzter Zugriff 31.08.2016).

¹⁵⁰ Siehe bezüglich dieser Thematik den Brief Jacquins an Linné vom 20. Februar 1760, die Briefe Linnés an Jacquin vom 17. März 1760 und 20. März 1761 und schließlich jenen des Jacquin an Linné vom 27. Januar 1762, THE LINNAEAN CORRESPONDENCE, online: <http://linnaeus.c18.net/Letters/index.php> (Letzter Zugriff 31.08.2016). Auf die Verwendung Jacquins Pflanzenbeschreibungen in den Werken des Linné hat ebenfalls hingewiesen DIETZ, *Contribution and Co-production: The Collaborative Culture of Linnaean Botany*, S. 563f.

and unpublished works attained a dimension, quantitatively and qualitatively, that highlights the accumulative, aggregative, and thus coproductive character of Linnaeus's procedure".¹⁵¹

Dies hebt die Bedeutung des untersuchten Briefwechsels, des ständigen Geben und Nehmens zwischen den beiden sowie die Komponente der Kollaboration klar hervor. Letztere ließe sich anhand zahlreicher weiterer Beispiele aus den Briefen vertiefen. Schließlich beschreibt Dietz den Briefwechsel des Linné mit Jacquin, im Vergleich zu anderen, als von grundlegender Bedeutung, da letzterem durch Linné großes Vertrauen entgegengebracht worden sei. So habe er diesen als Experten der Flora der Karibik, als eine der ersten Instanzen zur Beantwortung seiner Fragen angesehen und ihn auch als Besitzer zahlreicher Pflanzen dieser Regionen geschätzt. Dadurch habe er eine große Bereitschaft gezeigt, die Korrekturen und Verbesserungen des Jacquin in seinen Werken umzusetzen.¹⁵² Dies hebt das Ansehen Jacquins in der Botanik zusätzlich.

Weiters ist hier nun anzumerken, dass der Austausch von Informationen über diese neuen Pflanzen zwischen Linné und Jacquin von Anfang an mittels der Sendung von Samen und getrockneten Pflanzen funktionierte. Anhand dieser konnte der jeweilige Empfänger anschließend Beobachtungen anstellen und neue Erkenntnisse treffen. Die Übermittlung von Samen, getrockneten oder in Alkohol konservierten Pflanzen aus Amerika wurde Linné so bereits im ersten Brief des Jacquin angeboten: *„Si indeces mihi, qua pacto fieri possit, ut mittam ad te semina Americana pluriam, lubentur faciam. Etiam habeo siccas herbas aliquot floresque in spiritu vini optime conservatos“*.¹⁵³ In dieser Hinsicht ist die Korrespondenz zwischen Linné und Jacquin als idealtypisch innerhalb der botanischen Briefwechsel der Gelehrtenrepublik des 18. Jahrhunderts anzusehen. Der Informationsaustausch sowie die Nennung von Pflanzensendungen erstrecken sich dabei über nahezu jeden Brief, weshalb hier eine Aufzählung der betreffenden Schreiben hinfällig ist. Mit dem zunehmenden Fortschreiten ihrer botanisch wissenschaftlichen Korrespondenz sind die Briefe dabei immer mehr durch diesen regen Austausch von Informationen über verschiedenste Pflanzen gekennzeichnet, sodass sich bald das Problem der effizientesten und übersichtlichsten Art zur Behandlung dieser vielen einzelnen Fragen und zu diskutierenden Gegenstände stellte. Dies ist im Kontext einer Zeit zu sehen, in der die Anzahl neu entdeckter Pflanzen, welche es in europäischer Kollaboration zu bestimmen und zu diskutieren galt, geradezu explosionsartig in die Höhe schnellte. In der Folge kamen Referenzkataloge und Pflanzenlisten, zuvor vor allem

¹⁵¹ DIETZ, *Contribution and Co-production: The Collaborative Culture of Linnaean Botany*, S. 563.

¹⁵² IVI, S. 561.

¹⁵³ Vgl. Brief des Jacquin an Carl von Linné, 28. August 1759, THE LINNAEAN CORRESPONDENCE, online: <http://linnaeus.c18.net/Letters/index.php> (Letzter Zugriff 31.08.2016).

alphabetische Begleitschreiben betreffend die übermittelten Samen und Pflanzen, zunehmend auch als Technik zur Übermittlung von komprimierten Informationen zum Einsatz. Darin erfolgte nun nicht mehr nur die Dokumentation des getauschten Materials, sondern auch der Austausch strukturierter Informationen.¹⁵⁴ Die Funktionsweise dieser zeitsparenden Methode zeigt sich dabei besonders gut in der Korrespondenz zwischen Linné und Jacquin. Dabei sandte beispielsweise Jacquin an Linné eine Liste von durchnummerierten Pflanzen und befragte diesen mit dem jeweiligem Bezug auf eben diese Nummern dazu. Linné konnte daraufhin wieder anhand der Nummern strukturiert antworten. So konnten schnell und effizient die Fragen des Korrespondenzpartners Punkt für Punkt abgehandelt werden.¹⁵⁵ Gerade in der zwischen Linné und Jacquin vor allem auf zahlreichen Fragen und Antworten aufbauenden Korrespondenz war dies ein sehr effizientes Hilfsmittel. Die Charakterisierung des Briefwechsels vor allem durch diese zahlreichen Fragen, kann dabei bereits von Beginn an gelten. So zählt man etwa in einem der Briefe des Linné noch in dem ersten Korrespondenzjahr ungefähr 50 Fragen zu einzelnen Pflanzen und Illustrationen an Jacquin.¹⁵⁶

Weiters muss im Bezug auf Jacquin auch auf die Übermittlung von Informationen anhand der Sendung von Illustrationen eingegangen werden. In seiner Korrespondenz mit Linné kann man dies häufig beobachten. So konnte er, neben Pflanzen- und Samensendungen, auch diese dafür nutzen, Fragen und Unklarheiten betreffend einzelne Pflanzen zu diskutieren.¹⁵⁷ Vor allem hatte Jacquin dabei systematisch mit der Versendung von Illustrationen als eine Art der Informationstechnik begonnen, während er an der Publikation der „*Selectarum stirpium Americanarum Historia*“ (1763) arbeitete. So sandte er an Linné Kupferstiche dieser Arbeit mit der Bitte zu dessen Kommentierung und Korrektur. Im Gegenzug wurde Linné die Verwendung dieser in der zweiten Edition der „*Species plantarum*“ angeboten.¹⁵⁸ Auch hier

¹⁵⁴ Diese Methode des Austauschs von Informationen wurde besonders hervorgehoben durch DIETZ, *Contribution and Co-production: The Collaborative Culture of Linnaean Botany*, S. 555f.

¹⁵⁵ Betrachte dazu etwa den Brief Jacquins an Linné vom 02. Januar 1765. Weiters sind auch die Briefe des Linné an Jacquin vom 25. August 1773 und 15. September 1773 fast reine Listen von Pflanzen, THE LINNAEAN CORRESPONDENCE, online: <http://linnaeus.c18.net/Letters/index.php> (Letzter Zugriff 31.08.2016).

¹⁵⁶ Vgl. den Brief des Linné an Jacquin vom 22 November 1759, THE LINNAEAN CORRESPONDENCE, online: <http://linnaeus.c18.net/Letters/index.php> (Letzter Zugriff 31.08.2016).

¹⁵⁷ Ein Beispiel eines solchen Briefes, in welchem die Übermittlung einer Illustration überliefert ist, ist etwa der Brief des Jacquin an Linné vom 28. Oktober 1770, siehe weiters auch den Brief des Linné an Jacquin vom 26. Februar 1760, in welchem Linné diesen für seine Illustrationen lobt, THE LINNAEAN CORRESPONDENCE, online: <http://linnaeus.c18.net/Letters/index.php> (Letzter Zugriff 31.08.2016).

¹⁵⁸ Siehe dazu die Ankündigung dessen im Brief Jacquins an Linne vom 23. April 1762, THE LINNAEAN CORRESPONDENCE, online: <http://linnaeus.c18.net/Letters/index.php> (Letzter Zugriff 31.08.2016); vgl. auch DIETZ, *Contribution and Co-production: The Collaborative Culture of Linnaean Botany*, in: *Annales of Science* 69 (Oktober 2012), S. 557f.

lässt sich daher wieder die Komponente der Zusammenarbeit zwischen Jacquin und Linné erkennen, welche bereits oben erwähnt wurde.

All diese bereits genannten Elemente des untersuchten Briefwechsels sind im Rahmen der botanischen Gelehrtenrepublik als durchaus häufige Tendenzen zu erkennen. So fand, wie gezeigt wurde, zwischen den beiden Korrespondenzpartnern ein sehr reger Austausch von amerikanischen Pflanzen aber auch österreichischen und schwedischen Exemplaren statt, weiters betrieb man vor allem im Bereich der Nomenklatur und Beschreibung der einzelnen Pflanzen eine große Zusammenarbeit. Daneben muss hier noch kurz auf den Austausch von Informationen über den Fortschritt der eigenen Arbeit aber vor allem auch auf die Briefe als Mittel zum Austausch von Informationen betreffend weitere Botaniker hingewiesen werden. So finden sich in den Briefen zahlreiche Kommentare und Hinweise auf aktuelle Publikationen und Forschungsreisen Dritter. Die beiden Korrespondenzpartner treten dabei häufig auch in ihrer Funktion als Vermittler von Büchern oder Kontakten auf. So wird Jacquin beispielsweise des Öfteren um Informationen zu der Arbeit des Giovanni Antonio Scopoli befragt, dessen aktuelles Werk Linné gerne erwerben möchte.¹⁵⁹ Weiters werden über die Korrespondenz zahlreiche Bücher transportiert. Linné tritt so etwa in der Position als Vermittler zwischen der Bibliothek der Universität in Uppsala und Jacquin auf, nachdem erstere im Jahr 1772 den Wunsch geäußert hatten mehrere Bücher des Jacquin zu erwerben. Diese wurden schließlich über einen schwedischen Diplomaten, welcher sich gerade auf dem Rückweg von der Türkei nach Stockholm befand, transportiert und an die Bibliothek geliefert. Die Organisation sowie der Transport des Bücherpaketes hatten insgesamt zwei Jahre gedauert, die Bezahlung des Jacquin erfolgte noch später über den österreichischen Gesandten in Stockholm im Jahr 1775.¹⁶⁰ Ein weiterer Bücherverkauf des Jacquin nach Schweden war über Adolph Murray, Bruder des Johann Andreas Murray in Göttingen und Schüler des Linné, organisiert worden. Dieser hatte im Zuge seiner Reisen Jacquin in Wien besucht und auf dem Rückweg die Bücher über Berlin nach Schweden mitgenommen. Die so über Adolph Murray erfolgte Verbindung zwischen Linné und Jacquin lässt sich auch anhand der im Naturhistorischen Museum in Wien verwahrten Briefe nachvollziehen.¹⁶¹

¹⁵⁹ Siehe dazu etwa die Briefe Linnés an Jacquin vom 22. November 1759, 26. Februar 1760, Jacquin an Linné vom 17.12.1759, 05. August 1763, THE LINNAEAN CORRESPONDENCE, online: <http://linnaeus.c18.net/Letters/index.php> (Letzter Zugriff 31.08.2016).

¹⁶⁰ Siehe dazu die Briefe des Linné an Jacquin vom 26. Dezember 1772, 20. April 1773, 01. September 1774, 24. Oktober 1774, 10. Januar 1775, Jacquin an Linné vom 06. März 1773, 09. April 1774, 30. November 1774, 25.02.1775, THE LINNAEAN CORRESPONDENCE, online: <http://linnaeus.c18.net/Letters/index.php> (Letzter Zugriff 31.08.2016).

¹⁶¹ Vgl. die Briefe des Jacquin an Linné vom 16. August 1775, 22. November 1775, 21. Februar 1776, 01. Juni 1776, THE LINNAEAN CORRESPONDENCE, online: <http://linnaeus.c18.net/Letters/index.php> (Letzter Zugriff

Als Vermittler, in diesem Falle eines Kontaktes, fungierte weiters Linné auf die Bitte Jacquins. So hatte dieser ihn um den Kontakt eines schwedischen Mineralogen gebeten, welcher bereit wäre, mit ihm Mineralien auszutauschen. Dies führte schließlich zur Vermittlung von Anders Philip Tidström im Jahr 1768 und den erfolgreichen Mineralienaustausch über Hamburg zwei Jahre später. Dieser Austausch zeigt dabei die Schwierigkeit des Transportes zwischen Schweden und Wien, vor allem im Bezug auf schwere und umfangreiche Transporte wie es jener der Mineralien war.¹⁶²

Die Frage des Transportes von Samen, Büchern und Kupferstichen zwischen Linné und Jacquin soll aus diesem Grund abschließend kurz behandelt werden. So liefern die Briefe neben den zahlreichen inhaltlichen Aspekten auch Informationen über die technische und organisatorische Abwicklung der Sendungen, welche durchaus von Interesse sind. So scheint der Transport von Samen und anderen Materialien zunächst über den schwedischen Botschafter in Wien sowie den österreichischen Gesandten in Stockholm organisiert worden zu sein.¹⁶³ Daneben ist die „Route“ über Johan Frederik Gronovius in Holland zu nennen. Diesem wurde so etwa eine Kiste mit Insekten des Scopoli, welcher dieses zuvor an Jacquin nach Wien gesandt hatte, zugeschickt. Jacquin hatte außerdem davon profitieren und selbst Samen und ein Werk mitschicken können. Gronovius sollte schließlich den Transport der Kiste zu Linné vorantreiben. Dieser Transport war jedoch augenscheinlich mit Problemen behangen, war es doch auch noch ein Jahr später nicht zu dessen Vollendung gekommen war.¹⁶⁴ Schließlich geht aus den Briefen der häufige Transport von Materialien über Christian Friis Rottbøll in Kopenhagen hervor. Jacquin bat so Linné etwa darum, ein Exemplar der „*Species plantarum*“ über diesen nach Wien zu senden. Er gibt außerdem Auskunft darüber, Rottbøll bereits des Öfteren als Kontaktmann zu Linné benutzt zu haben. Aus diesen Schreiben geht weiters hervor, dass Jacquin bei diesem Transportweg mit einer Zeit von fünf Wochen zwischen Versand und Ankunft rechnete. Dennoch konnte sich manchmal der Transport auch hier erheblich verzögern, gab doch Linné an, etwa den „normalen“ Transport

31.08.2016). Bezüglich des Transportweges über Adolph Murray siehe auch die Briefe des Murray an Jacquin vom 24. Januar 1776, o.D., 19. November 1776 und 29. Mai 1777, NHM Wien, Schachtel 8/5/15-8/5/18.

¹⁶² Siehe dazu die Briefe des Jacquin an Linné vom 18. September 1763, 25. Februar 1768, 23. Juni 1768, 25. September 1768, 08. November 1769 und Linné an Jacquin vom 20. April 1768, 26. August 1768, 01. September 1768, 21. Januar 1769, über die Ankunft der Mineralien in Schweden informiert schließlich ein Brief des Linné an Jacquin vom 25. Juli 1770, THE LINNAEAN CORRESPONDENCE, online: <http://linnaeus.c18.net/Letters/index.php> (Letzter Zugriff 31.08.2016).

¹⁶³ Siehe dazu etwa die Briefe des Linné an Jacquin vom September-Oktober 1759, 28. Januar 1763 sowie die Briefe des Jacquin an Linné vom 14. November 1759, 19. März 1760 und 20. Januar 1761.

¹⁶⁴ Siehe etwa die Briefe des Jacquin an Linné vom 18. Oktober 1761, 27. Januar 1762, 03. April 1762, 23. April 1762, 05. Januar 1763 und 05. August 1763, THE LINNAEAN CORRESPONDENCE, online: <http://linnaeus.c18.net/Letters/index.php> (Letzter Zugriff 31.08.2016).

von Stockholm nach Kopenhagen zu Rottbøll in den Wintermonaten nicht bewerkstelligen zu können. Linné musste daher einen seiner Schüler nach Kopenhagen schicken. Jacquin konnte hingegen die dänische Botschaft in Wien für die Übermittlung von Materialien bis zu Rottbøll nutzen.¹⁶⁵ Als weiterer Transportweg ist jener über die Buchhändler zu nennen. Jacquin konnte so etwa die Handelsstruktur des Buchhändlers Kraus in Wien nutzen.¹⁶⁶

Es zeigen sich insgesamt mehrere Transportwege zwischen Wien und Schweden, welche jedoch alle mit Problemen behaftet gewesen zu scheinen. So geht aus Briefen immer wieder der Unmut über Verzögerungen der Sendungen sowie mangelnde Transportmöglichkeiten vor allem in den Wintermonaten hervor. Trotz dieser Schwierigkeiten ist die Frequenz der Briefe und Sendungen in beide Richtungen dennoch als relativ hoch zu bezeichnen.

Alles in allem kann der Briefkontakt des Jacquin mit Linné als Paradebeispiel eines Gelehrtenkontaktes im 18. Jahrhundert gelten, fand dieser doch mit einer hoher Regelmäßigkeit bis hin zum Tod des Linné im Jahr 1778 statt. Weiters lassen sich darin alle wichtigen inhaltlichen Aspekte, welche einen solchen Briefwechsel auszeichnen, erkennen. So fand dadurch der Austausch von Informationen, Büchern und botanischen Materialien, die Zusammenarbeit zur Weiterentwicklung der Botanik im Bereich der Nomenklatur und der Systematik neuer Pflanzen sowie der Austausch von Informationen über Dritte statt. Informationen über technische Aspekte der Korrespondenz liefern darüber hinaus eine gute Vorstellung grundlegender Problematiken.

5.2 Albrecht von Haller

Nachdem gerade eben innerhalb der Erläuterung des Briefwechsels zwischen Linné und Jacquin manche grundlegende Struktur der botanischen Briefwechsel im 18. Jahrhundert, wie etwa der Austausch von Samen oder aber die Kollaboration bei der Bezeichnung und Beschreibung von Pflanzen, bereits ausführlich thematisiert wurde, wird in der Behandlung der nachfolgenden Briefwechsel eine etwas knappere Darstellung gewählt. So wird hier auf das Vorhandensein dieser Aspekte lediglich verwiesen werden, ohne sie erneut genauer zu erläutern. Dies, da auch in allen drei weiteren Briefwechseln ähnliche Strukturen wie in dem eben erläuterten des Linné zu beobachten sind. So zeigen alle Briefwechsel dieselben

¹⁶⁵ Siehe dazu die Briefe des Jacquin an Linné 23. Oktober 1762, 13. März 1763, 29. März 1765 und Linné an Jacquin vom (15.) Dezember 1762, (15.) September 1763 und 15. Februar 1765, THE LINNAEAN CORRESPONDENCE, online: <http://linnaeus.c18.net/Letters/index.php> (Letzter Zugriff 31.08.2016).

¹⁶⁶ Dies kommt aus dem Brief des Jacquin an Linne vom 04. April 1767 hervor, THE LINNAEAN CORRESPONDENCE, online: <http://linnaeus.c18.net/Letters/index.php> (Letzter Zugriff 31.08.2016).

Grundtendenzen des Informations- und Materialienaustausches, wie sie für die botanischen Briefwechsel durchaus typisch sind. Aus diesem Grund wird nun vor allem auf die Unterschiede und Besonderheiten, welche aus den jeweiligen Briefwechseln hervorgehen, eingegangen.

Die Briefe zwischen Jacquin und Albrecht von Haller sind dabei, wie bereits in der Übersicht über die Korrespondenz Jacquins gezeigt wurde, durch die hervorragenden Recherchearbeiten zu Haller in der Schweiz gut zugänglich gemacht worden.¹⁶⁷ Neben den bereits darin verzeichneten 50 Briefe des Jacquin an Haller sowie 13 Briefen des Haller an Jacquin, sind auch im NHM 16 weitere Briefe des Haller überliefert. Schließlich ist erst nach dem Druck des Repertoriums zu Haller ein weiterer Brief in der Universitätsbibliothek in Uppsala zum Vorschein gekommen. Weiters kann aus den Briefen des Jacquins die Existenz weiterer 14 Briefe des Hallers rekonstruiert werden. Diese sind jedoch nicht erhalten. Insgesamt sind so 94 lateinischsprachige Briefe über einen Zeitraum von 1766 bis 1777, und damit wieder bis zum Todesjahr des Hallers, zu nennen. Auch hier kann man somit, ebenso wie bereits im Briefwechsel mit Linné, das lebenslange Aufrechterhalten des botanischen Kontaktes als Ideal der Gelehrtenrepublik erkennen.

Durch den guten Überlieferungsstatus sowie die hier bereits so gut wie abgeschlossene Recherche kann ausgehend davon, im Vergleich zum Briefwechsel mit Linné, ein etwas weniger reger Austausch angenommen werden. Dies erklärt sich einerseits anhand des etwas kürzeren Zeitraumes des Austausches von nur 11 Jahren, im Gegensatz zu den 19 Jahren der Korrespondenz zwischen Jacquin und Linné. Andererseits zeigt aber das durchschnittliche Jahresmittel von 8,5 Briefen (ausgenommen die drei undatierten Stücke) im Vergleich zum ersten untersuchten Briefwechsel mit 10,3 durchschnittlichen Briefen pro Jahr eine etwas geringere Frequenz. Dies zeigt sich dabei vor allem in den ersten Jahren des Kontaktes, während dieser gegen Ende hin als stärker zu bezeichnen ist.

Die Korrespondenz Albrecht von Hallers kann dabei ganz allgemein in drei Phasen eingeteilt werden. Die erste entspricht nach dieser Unterteilung jener Kommunikation Hallers innerhalb seines Beziehungsnetzes der frühen Formierungszeit, die zweite hingegen jenem Korrespondenznetz, welches Haller während seiner Zeit in Göttingen unterhalten hat. In Göttingen war Haller dabei als Professor der Anatomie, Chirurgie und Botanik in den Jahren 1737-1753 beschäftigt gewesen. Außerdem hatte er hier seit 1747 die Leitung der „Göttingischen Zeitung von gelehrten Sachen“ inne und war als Gründer des dortigen

¹⁶⁷ BOSCHUNG, BRAUN-BUCHER, HÄCHLER, OTT, STEINKE, STUBER (Hrsg.), *Repertorium zu Albrecht von Hallers Korrespondenz 1724–1777* (=Studia Halleriana 7.1), Bd.1, Basel, 2002, S. 518-519.

Botanischen Gartens bekannt geworden. Daran schließt ab dem Jahr 1753 und bis hin zu seinem Tode im Jahr 1777 die Phase seiner Magistratszeit in Bern an. Letzterer kann dabei auch der Briefwechsel mit Jacquin zugeordnet werden.¹⁶⁸

Weiters hat Hubert Steinke betreffend die Korrespondenz Hallers festgestellt, dass darin klar das Streben nach einem umfassenden „Networking“, nach einem wissenschaftlichen Austausch und Realienaustausch erkannt werden könne. Weniger stünde hingegen die persönliche Komponente im Vordergrund. Diese Tendenz zeichnet sich durchaus auch in seinem Briefwechsel mit Jacquin ab.¹⁶⁹ Im Übrigen kann dies für alle in dieser Arbeit untersuchten Briefwechsel des Jacquin konstatiert werden.

Ganz allgemein gesagt charakterisiert sich der Briefwechsel zwischen Jacquin und Haller so vor allem durch einen typischen regen Austausch im Bereich der Botanik. Es lassen sich beide gegenseitig ihre botanischen Publikationen sowie auch jene anderer Botaniker zukommen. Hier lässt sich jedoch eine starke Konzentration auf die eigenen Fortschritte und Neuerscheinungen hervorheben.¹⁷⁰ Beispiele betreffend das Anbieten der eigenen Bücher an den jeweils anderen finden sich so in der gesamten Korrespondenz. Etwa bot Jacquin Haller sein Buch über die amerikanischen Pflanzen an, welches er über Wien nach Bern schicken könnte, während Haller sich darüber informierte hatte, welche Werke Jacquin noch fehlten. Auch lassen sich zahlreiche erfolgte Büchersendungen nachvollziehen, welche meist über Freiburg abgewickelt wurden. Die Sendungen des Jacquin in dieser Materie sind dabei teilweise auch für die Schweizerische Gesellschaft für Chemie und Physik bestimmt, deren Mitglied Jacquin war. Albrecht von Haller fungiert hier als Mittler zwischen Jacquin und dieser.¹⁷¹

Weiters spielt auch zwischen Jacquin und Haller der Austausch von botanischen Realien wie Pflanzen, Samen und getrockneten Herbarien eine große Rolle. So gibt Jacquin etwa bereits in seinem zweiten erhaltenen Brief an Haller an, ihm die von diesem gewünschten Pflanzen aus seinem Herbar zurückgelegt zu haben. Diese befänden in einer Kiste, welche bereits von Schemnitz nach Wien versandt worden sei. Gleichzeitig weist er Haller an, etwaige für Jacquin bestimmte botanische Ressourcen an die Adresse des Dr. Schreibers in Wien zu

¹⁶⁸ BOSCHUNG, BRAUN-BUCHER, HÄCHLER, OTT, STEINKE, STUBER (Hrsg.), *Repertorium zu Albrecht von Hallers Korrespondenz 1724–1777* (=Studia Halleriana 7.1), Bd.1, Basel, 2002, S. XXVIff.

¹⁶⁹ STEINKE Hubert, *Gelehrtenkorrespondenznetzwerke des 18. Jahrhunderts am Beispiel von Albrecht von Haller*, in: Institut für Europäische Geschichte (IEG) (Hrsg.), *Europäische Geschichte Online (EGO)*, Mainz, 2010-12-03, online: URL: <http://www.ieg-ego.eu/steinkeh-2010-de> (Letzter Zugriff 14.08.2016), Abschnitt 9.

¹⁷⁰ Vgl. Ivi, S. 518.

¹⁷¹ Brief des Jacquin an Haller vom 20. August 1767, 10. Oktober 1767, 04. Mai 1768, 26. August 1769, 16. Juni 1773, 3. Juli 1773, 31. Januar 1776, Bürgerbibliothek, 128.1; Brief des Haller an Jacquin vom 24.08.1770, Bayrische Staatsbibliothek, BBB Jacquin, Nikolaus Joseph: 2F (Kopie in der Bürgerbibliothek Bern).

senden. Auch Haller schritt daraufhin zur Sendung von botanischen Exemplaren an Jacquin.¹⁷² Die Sendung von Pflanzen und Samen zieht sich auch hier durch die gesamte Korrespondenz.¹⁷³ Die übermittelten Pflanzen konnten in der Folge diskutiert und erörtert werden. Wie bereits schon in der Behandlung der Korrespondenz des Jacquin mit Linné hervorgehoben wurde, schritt Jacquin auch im Briefwechsel mit Haller zu diesem Zwecke vermehrt auch zur Übermittlung von Illustrationen und Stichen einzelner Pflanzen zusammen mit der Bitte, diese zu korrigieren und ihn auf etwaige Fehler in seinen geplanten Publikationen hinzuweisen.¹⁷⁴

Daneben, oder vielmehr begleitend zu den Pflanzensendungen, lassen sich auch hier grundlegende Bemerkungen und Erörterungen im Bereich der Nomenklatur und Systematik der Pflanzen erkennen. So interessierte sich Jacquin vor allem für die Bestimmung der von ihm in seinen Prachtbänden beschriebenen Pflanzen. Hier sind vor allem die Hinweise auf Unterschiede und Gemeinsamkeiten in den Schriften Hallers und Linnés von großem Interesse. Dies ergibt sich dabei aus den grundlegenden unterschiedlichen Ansichten des Haller und Linné im Bereich der Klassifikation und Systematik der Pflanzenwelt sowie auch der Bezeichnung dieser. Auf die interessante wissenschaftliche Beziehung zwischen Linné und Haller haben dabei bereits mehrere Historiker hingewiesen. Ohne nun im Detail auf diese einzugehen, kann Albrecht von Haller allgemein als Verfechter eines natürlichen Systems zur Klassifikation der Pflanzen gelten, während Linné aus pragmatischen Gründen zur effizienteren Bestimmung der Vielzahl neuer Pflanzen schlussendlich ein künstliches System basierend auf der „Sexualität“ der Pflanzen gewählt hatte. Weiters ist Linné als Begründer der modernen binäre Nomenklatur zu sehen, während Haller an den alten, noch sehr viel komplizierteren botanischen Namen festhielt. Nachdem sich jedoch schon bald Linnés Bezeichnungen der Pflanzen durchsetzen konnten, führte dies schlussendlich dazu, dass die Werke Hallers und darin die alten Namen schon bald außerhalb der Schweiz nicht mehr verstanden wurden. Davon zeugen etwa die von den jeweiligen Buchbesitzern angefertigten

¹⁷² Brief des Jacquin an Haller vom 16. April 1767, Burgerbibliothek Bern, 128.1. Aus einem weiteren Brief des Jacquin an Haller vom 10. Oktober 1767, Burgerbibliothek Bern, 128.1 geht die Übermittlung einer Pflanzenliste durch Haller hervor, anhand welcher er Jacquin Pflanzen angeboten hatte. Dieser Brief ist jedoch leider nicht überliefert

¹⁷³ Vgl. etwa den Brief Jacquins an Haller vom 20. August 1767, 10. Oktober 1767, 9. März 1771, 18. Januar 1773, 20. Februar 1773, 16. September 1773, Burgerbibliothek, 128.1; Brief des Haller an Jacquin vom 22. März 1771, Burgerbibliothek Bern, 105.81; Brief des Haller an Jacquin vom 8. April 1773, Universitätsbibliothek Uppsala, Dörfler Sammlung.

¹⁷⁴ Vgl. den Brief Jacquins an Haller vom 16. September 1773, Burgerbibliothek Bern, 128.1.

handschriftlichen „Übersetzungen“ der Pflanzennamen in zahlreichen Werken des Haller.¹⁷⁵ Auch betreffend die Systematik verhält es sich ganz ähnlich. So hatte Haller seinen Versuch eines natürlichen Systems, worin von unten herauf alle Merkmale der Pflanzen betrachtet werden, im Garten in Göttingen angewandt. Heute ist dieses jedoch vollkommen in Vergessenheit geraten, nachdem Johann Andreas Murray als Anhänger und Schüler des Linné im Jahr 1770 das linné'sche System auch in Göttingen durchgesetzt hatte.¹⁷⁶ Dieses künstliche System sah dabei die Bestimmung der Pflanzen von oben herab anhand von zwei a priori bestimmten Merkmale vor. Dies stellte die pragmatischere und schnellere Lösung dar und konnte sich so schnell auf europäischer Ebene verbreiten, während Haller in der ersten Auflage seiner „Schweizer Flora“ sein eigenes System angewandt hatte. Auch in der zweiten Auflage dessen wandte er nicht das System des Linné an, welches sich in der Zwischenzeit jedoch schon überall verbreitet hatte, sondern änderte seine eigenen „Phrasen“ teils ab. Das erschwerte die Nutzung seines Werkes sowie den wissenschaftlichen Vergleich mit anderen botanischen Werken derselben Zeit erheblich. Die auf diese Differenzen basierenden zunehmenden Kontroversen zwischen Linné und Haller erstreckten sich dabei nicht nur auf den wissenschaftlichen Bereich, sondern beeinflussten bald schon auch ihren persönlichen Umgang. Zeigt deren Briefwechsel so zunächst freundschaftliche Töne und Ehrdarbietungen, äußert er sich schon bald in Kritik, bis der Kontakt schließlich, nicht dem Idealbild der Gelehrtenrepublik entsprechend, im Jahr 1749 völlig abbrach.¹⁷⁷

In diesem Kontext sind nun die Fragen des Jacquin an Haller im Bereich der Systematik und Nomenklatur zu sehen, spiegeln sich doch darin die eben beschriebenen Gegensätze des Hallers und Linnés klar wider.¹⁷⁸ Jacquin bittet Haller daher des Öfteren um Stellungnahmen zur Thematik, mit dem direkten Hinweis auf die Kontroversen zwischen ihm und Linné. Dies jedoch mit dem klaren Wunsch an Haller, sich dabei nicht von Neid oder Ähnlichem treiben zu lassen, wenn er sagt: „*sed corrigenti amor veri, non invidia aut causa similis, verba*

¹⁷⁵ Siehe zu dieser Thematik vor allem Stephan Robert GRADSTEIN, Michael SCHWERDTFEGER, *Blüten der Gelehrsamkeit. Hallers botanischer Garten in europäischer Perspektive*, in: Norbert ELSNER, Nicolaas A. RUPKE (Hrsg.), *Albrecht von Haller im Göttingen der Aufklärung. Im Auftrag der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen und der Georg-August-Universität Göttingen*, Göttingen, 2009, S. 202; Gerhard WAGENITZ, *Albrecht von Haller und sein Gegenspieler Carl von Linné*, in: Norbert ELSNER, Nicolaas A. RUPKE (Hrsg.), *Albrecht von Haller im Göttingen der Aufklärung. Im Auftrag der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen und der Georg-August-Universität Göttingen*, Göttingen, 2009, S. 209-244; Heinrich ZOLLER, *Albrecht von Hallers Pflanzensammlungen in Göttingen, sein botanisches Werk und sein Verhältnis zu Carl von Linné*, Göttingen, 1958.

¹⁷⁶ GRADSTEIN, SCHWERDTFEGER, *Blüten der Gelehrsamkeit. Hallers botanischer Garten in europäischer Perspektive*, S. 202.

¹⁷⁷ IBIDEM; vgl. auch WAGENITZ, *Albrecht von Haller und sein Gegenspieler Carl von Linné*, S. 209-244.

¹⁷⁸ Vgl. etwa Brief des Jacquin an Haller vom 26. August 1769, Bürgerbibliothek Bern, 128.1.

suggerat.¹⁷⁹ Haller sollte ihm vor allem dabei helfen seine Zweifel über einzelne Pflanzen zu beseitigen.¹⁸⁰ Dies stellt sicherlich eines der Hauptelemente in diesem Briefwechsel dar. Schließlich kann auf dieser eben geschilderten Grundlage hier allgemein geschlussfolgert werden, dass die untersuchte Korrespondenz einer idealtypischen Kommunikation der Gelehrtenrepublik des 18. Jahrhunderts vollkommen entspricht und so vor allem der Austausch von Informationen, Büchern und botanischen Objekten als zentrales Element hervorzuheben ist. Durch den Briefwechsel mit Linné und Haller konnte Jacquin sich so mit zwei der sicherlich wichtigsten Exponenten der Botanik des 18. Jahrhunderts kontinuierlich austauschen, seine Pflanzensammlung in Wien erheblich erweitern sowie stetig neue Erkenntnisse im Bereich der Botanik erlangen.

5.3 Johann Andreas Murray

Als durchaus weniger umfangreichen Briefwechsel kann man hingegen jenen des Jacquin mit Johann Andreas Murray in Göttingen bezeichnen. So sind hier 13 lateinischsprachige Briefe des Murray im Naturhistorischen Museum in Wien überliefert, vier weitere Schreiben desselben Absenders finden sich in der Dörfler Sammlung der Universitätsbibliothek Uppsala. Ein einziger Brief des Murray ist außerdem in der Handschriftensammlung der Österreichischen Nationalbibliothek verwahrt. Durch die Vermerke des Jacquin betreffend die jeweilige Rückantwort an seinen Korrespondenzpartner ist außerdem die Existenz von sechs Briefen an Murray gesichert. Diese konnten jedoch bis dato nicht ausfindig gemacht werden. Nachdem die Vermerke der Rückantwort hier außerdem bei manchen Briefen fehlen oder aber nicht mehr nachvollzogen werden können, dürften wohl noch mehrere an Murray erfolgte Briefe anzunehmen sein. Würde man nun davon ausgehen, dass Jacquin auf nahezu jeden Brief des Murray eine Antwort zurückgesandt hätte, so müsste man mit einer gesamten erfolgten Korrespondenz von insgesamt 34 Briefen rechnen. Dabei kann es sich jedoch nur um eine grobe Schätzung handeln. Nachdem der gesamte eruierte Briefwechsel dabei zwischen den Jahren 1774 und 1790 stattfand, ergäbe sich daraus ein Jahresmittel an Briefen von nur ungefähr zwei Briefen. Das ist nun im Vergleich zur Korrespondenz mit Linné und Haller sehr wenig. Aus manchen Jahren ist sogar kein einziger Brief erhalten. Hier ist nicht

¹⁷⁹ Brief des Jacquin an Albrecht von Haller vom 3.12.1766, Burgerbibliothek Bern, 128.1.

¹⁸⁰ Siehe dazu etwa den Brief Jacquins an Haller vom 20.08.1767, Burgerbibliothek, 16. September 1773, 128.1. Weiters zeigen nahezu alle Briefe solche Fragen und Thematiken auf, weshalb hier nicht alle einzeln aufgelistet werden.

klar, ob dies aus Überlieferungsgründen angenommen werden kann oder aber auf den effektiv nicht stattgefundenen Briefwechsel in diesen Jahren zurückzuführen ist. Mit Sicherheit lässt sich jedoch aus den Vermerken betreffend die Rückantworten des Jacquin ein wenig intensiver Briefwechsel ableiten, was etwa an seinen oft nur sehr spät erfolgten Antworten an Murray erkennbar ist. So antwortete Jacquin im Schnitt erst ca. 5 Monate nach erfolgter Absendung des Briefs an ihn. Hingegen bei der Korrespondenz mit Linné war die Antwort des Jacquin meist bereits noch im selben Monat erfolgt, manchmal gar an demselben Tag des Erhaltens. Auch bei der Korrespondenz mit Haller kann man schnellere Antworten, welche meist zwischen einem und zwei Monaten liegen, feststellen, außer die Zustellung des Briefes hatte sich aus welchem Grund auch immer verzögert.¹⁸¹

Betreffend den Zeitraum des Briefwechsels ist anzumerken, dass Johann Andreas Murray sich damals bereits in Göttingen befand. So war er nach seinem Studium in Uppsala in den Jahren 1756-1759 nur ein Jahr später nach Göttingen gekommen. Hier war er ab dem Jahr 1769 in der Rolle als Professor sowie Direktor des Botanischen Gartens tätig. Dabei hatte Johann Andreas Murray als Anhänger und Schüler des Linné im Jahr 1770 das linné'sche System in diesem Garten durchsetzen können. Johann Andreas Murray verstarb schließlich im Jahr 1791.¹⁸² Auch in diesem Fall ist somit eine Korrespondenz zwischen Jacquin und Murray fast bis zu dessen Lebensende feststellbar.

In dieser Zeit waren somit beide in ihrer Funktion als Direktoren eines bedeutenden Botanischen Gartens tätig. Dies ist an dieser Stelle besonders wichtig zu betonen, ergibt sich doch daraus die Grundfunktion deren Briefwechsels, nämlich der Austausch von Pflanzen zwischen Wien und Göttingen. Dies ist beginnend mit dem ersten Brief des Murray an Jacquin deutlich erkennbar.¹⁸³ Es scheint dabei fast so, als trete Murray vorwiegend in der Funktion als Direktor des Gartens in Göttingen und nur in einem zweiten Moment als Privatperson und Gelehrter auf. Hat man bisher in den Briefwechseln des Jacquin mit Linné und Haller vor allem ein Hervorheben der eigenen „privaten“ botanischen Forschungen beobachten können, so ist in diesem Falle eher ein institutioneller Kontakt zwischen den beiden Korrespondenzpartnern festzustellen. So erfährt man aus den Briefen des Murray nur sehr wenig über dessen eigenes Wirken, jedoch mehr über das Fortschreiten des Gartens

¹⁸¹ So gibt Jacquin etwa in dem Brief an Haller vom 20.08.1767 an, dessen Brief vom April erst am 11. Juni 1767 erhalten zu haben, Bürgerbibliothek, 128.1.

¹⁸² GRADSTEIN, SCHWERDTFEGGER, *Blüten der Gelehrsamkeit. Hallers botanischer Garten in europäischer Perspektive*, S. 202, Vgl. zum Leben und Wirken des Johann Andreas Murray vor allem Heinz GOERKE, *Johann Andreas Murray, ein Linnéschüler in Göttingen*, in: *Medizinhistorisches Journal* 2/1 (1967), S. 3-12.

¹⁸³ Siehe etwa den Brief Murrays an Jacquin vom 13. April 1780, Naturhistorisches Museum Wien, Schachtel 8/6/23.

sowie der Bibliothek in Göttingen. Was sich in dieser Hinsicht Jacquin präsentierte, lässt sich leider aus den Briefen des Murray nicht eruieren, wäre jedoch von Interesse.

Daneben spielt auch hier der Austausch von Büchern eine entscheidende Rolle. So konnte die Bibliothek des Botanischen Gartens in Göttingen um einige wichtige Werke erweitert werden. Auf diesem Wege konnte etwa das Werk Jacquins über die Amerikanischen Pflanzen durch die Bibliothek in Göttingen erworben werden. In wie weit der erfolgreiche Erwerb von Büchern auch für die botanische Bibliothek in Wien gelten kann, ist durch das Fehlen jeglicher Antworten des Jacquin an diesem Punkt leider nicht zu eruieren.¹⁸⁴ Auch hier kann man allerdings feststellen, dass wieder der Erwerb von Büchern für die Bibliothek der naturwissenschaftlichen Gesellschaft in Göttingen eine weitaus größere Rolle spielte, als die Beschaffung von Büchern für Murray selbst. Wodurch auch hier Murray vor allem in der Rolle als Vermittler auftritt und weniger als Individuum selbst.

Dies äußert sich auch darin, dass die bisher in den Korrespondenzen mit Linné und Haller als geradezu charakteristisches Element gesehene gemeinsame Erörterung der Pflanzensystematik als Erkenntnisgewinnungsprozess der Gelehrten, hier nahezu wegfällt. So scheint der Fokus mehr auf das Halten des Kontaktes zwischen den beiden Botanischen Gärten gelegen zu sein und weniger auf das gemeinsame Klassifizieren der Pflanzen oder Lösen von nomenklatorischen Problemen. Das Resultat sind vor allem kurze Briefe, welche meist nur eine oder maximal zwei Seiten umspannen. Ein Brief ist so gar nur eine halbe Seite lang.¹⁸⁵ Als Ausnahme tritt hier nur ein etwas längerer Brief in Erscheinung, in welchem auch mehrere Pflanzen angesprochen werden.¹⁸⁶

Im Großen und Ganzen lässt sich bezüglich dieses Schriftwechsels feststellen, dass dieser im Gegensatz zu jenen mit Linné und Haller im Bereich des botanischen Austausches von geringerer Bedeutung zu sein scheint. Dennoch lassen sich darin durchaus die grundlegenden Elemente des Austausches von Informationen und Ressourcen feststellen, welche eine Verbindung zwischen dem Botanischen Garten in Wien und jenem in Göttingen geschaffen haben. Darin liegt schlussendlich die größte Bedeutung dieses Briefwechsels.

¹⁸⁴ Brief des Murray an Jacquin vom 25. Februar 1781 mit einer Beilage betreffend die Geldzuweisungen an Jacquin, NHM Wien, Schachtel 8/6/24

¹⁸⁵ Siehe etwa Brief Murray an Jacquin vom 19. Mai 1788, NHM Wien, Schachtel 8/7/29.

¹⁸⁶ Brief des Murray an Jacquin vom 20.03.1785, NHM Wien, Schachtel 8/7/28.

5.4 Peter Simon Pallas

Ausgangspunkt der Interpretation dieses Briefwechsels bilden auch hier die im Naturhistorische Museum Wien aufbewahrten Briefe. Dabei handelt es sich um 22 überwiegend französischsprachige Briefe. Daneben sind in der Dörfler Sammlung der Universitätsbibliothek Uppsala weitere sieben Schreiben an Jacquin verwahrt, zwei Briefe befinden sich außerdem in der Handschriftensammlung der Österreichischen Nationalbibliothek. Schließlich lassen sich wieder aus den Vermerken des Jacquin bezüglich der jeweiligen Rückantworten an Pallas 17 an diesen ergangene Briefe feststellen, welche jedoch bis dato nicht aufgefunden werden konnten. Insgesamt liegen hier also 42 Briefe vor. Der Briefwechsel fand dabei über einen Zeitraum von 1779 bis 1790 statt, wobei sich der Beginn dieses Briefwechsels aus der Formation und Tätigkeit des Pallas bis zu diesem Jahre ergibt. Nach seinem Studium an den Universitäten in Halle, Göttingen und im Jahr 1760 schließlich in Leiden sowie mehreren erfolgten Reisen hatte Pallas durch Katharina II. im Jahr 1766 seine Berufung an die Russisch-kaiserliche Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg erhalten. Nachdem er diese angenommen hatte, wurde er zum Mitglied der Akademie gewählt und trat nur ein Jahr nach seiner Ankunft in St. Petersburg im Juni des Jahres 1768 eine Akademische Expedition durch Russland an. Diese sollte bis 1774 dauern. Die Studien des Folkwart Wendland zu Pallas haben dabei ergeben, dass sich dessen Korrespondenznetzwerk in dieser anfänglichen Zeit vor allem innerhalb der Akademie erstreckte. Daneben pflegte er nur wenige außerrussische Kontakte mit seinen Freunden und Verwandten. Über die Jahre dieser ersten Phase hinweg lässt sich dabei eine stetige Intensivierung dieser Briefwechsel erkennen, welche Wendland hervorragend aufgearbeitet hat.¹⁸⁷ Auf die Expedition folgte eine weitere Phase, welche vor allem durch die Auswertung der Expeditionsergebnisse geprägt war und erste Publikationen hervorgebracht hatte. Diese machten ihn schlagartig berühmt und führten zu einer hohen Rezension seiner Werke auch im deutschsprachigen Raum. Dadurch konnte Pallas sein Briefkorrespondenznetzwerk erheblich erweitern und im Jahr 1779 außerhalb Russlands so etwa die Korrespondenz mit Büsching, von Murr, Ignaz von Born, J. Hermann, A. Sparrmann, J. Banks und noch einigen mehr aufnehmen.¹⁸⁸ Auch nahm Pallas in demselben Jahr Kontakt zu Jacquin in Wien auf, für das

¹⁸⁷ Folkwart WENDLAND, *Peter Simon Pallas (1741-1811). Materialien einer Biographie*, Bd. 1 (=Veröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin 80/1), Berlin/New York, 1992, S. 113f

¹⁸⁸ IVI, 181; zur Rezeption der Schriften Pallas im deutschsprachigen Raum siehe Folkwart WENDLAND, *Peter Simon Pallas Rußlandschriften und ihre Rezeption in Deutschland*, in: Dittmar DAHLMANN (Hrsg.), *Die Kenntnis Rußlands im deutschsprachigen Raum im 18. Jahrhundert. Wissenschaft und Publizistik über das Russische Reich* (=Internationale Beziehungen. Theorie und Geschichte 2), Bonn, 2006, S. 139-177.

Jahr 1780 ist weiters der Briefwechsel mit Linné belegt.¹⁸⁹ Erst die europäische Rezension und der gesteigerte Bekanntheitsgrad ließen ihn so zu einem europäischen Korrespondenzpartner werden.

Betreffend die Frequenz des Briefwechsels kann hier ein jährliches Mittel von 3,8 Briefen genannt werden, deren Verteilung jedoch sehr unterschiedlich verläuft. So finden sich in den Jahren bis 1783 die meisten Briefe, während die Anzahl danach kontinuierlich sinkt. Das Jahr 1783 mit überlieferten 13 Briefen lässt sich eindeutig als Höhepunkt der Korrespondenz erkennen. Auch erkennt man dabei regelmäßige und schnelle Antworten der beiden Korrespondenzpartner. Meist antwortete Jacquin so nur einen Monat nach dem Versand des an ihn erfolgten Briefes. Berechnet man die Dauer des Postweges nach Wien so ergibt sich daraus eine sehr zügige Antwort.

Inhaltlich gibt der Briefwechsel auch hier Aufschluss über einen regen Austausch von Informationen und Ressourcen zwischen Wien und St. Petersburg. So lässt sich der Transport von Büchern nachvollziehen. Dabei tritt Pallas häufig in der Funktion als Vermittler zwischen Jacquin und der Akademie in St. Petersburg auf. Dies, nachdem Jacquin als Mitglied dieser aufgenommen worden war. Auch dies geht aus den Briefen des Pallas hervor, war er es doch, welcher Jacquin über dessen Aufnahme in die Akademie informiert hatte und das Diplom über v. Zelder versandt hatte.¹⁹⁰ So konnte Pallas im Dezember des Jahres 1781 der Akademie in St. Petersburg von einem Brief Jacquins berichten, welcher den Versand des ersten Bandes der „*Miscellanea austriaca*“ nach St. Petersburg mitgeteilt hatte. Im Jahr 1782 konnte er der Akademie auch den zweiten Band des Werkes im Auftrag Jacquins überreichen. Die Akademie ließ wiederum über Pallas ihren Dank ausrichten.¹⁹¹ Im März desselben Jahres war bereits die Bezahlung Jacquins für zwei seiner botanischen Werke erfolgt.¹⁹² Auch erfolgte die Vermittlung Werke Dritter. Beispielsweise war Jacquin von Carlo Allioni damit beauftragt worden, Pallas bzw. der Petersburger Akademie ein Exemplar seines Werkes

¹⁸⁹ Wendland standen für seine Forschungen die in Wien aufbewahrten Briefwechsel zwischen Jacquin und Pallas wohl nicht zur Verfügung, kommt er doch auf Basis der in Uppsala verwahrten Briefe auf den Schluss, die Korrespondenz zwischen beiden hätte erst im Jahr 1780 begonnen. Vgl. WENDLAND, *Peter Simon Pallas (1741-1811). Materialien einer Biographie*, Bd. 1, S. 189.

¹⁹⁰ Die Wahl des Jacquin als Mitglied der Akademie lässt sich nachvollziehen in den Briefen des Pallas an Jacquin vom 6./17. Dezember 1780, Universitätsbibliothek Uppsala, Dörfler Sammlung und in den Briefe des Pallas an Jacquin vom 27.06/8.07.1780 und 15. September 1780, NHM Wien, Schachtel 9/1/3-9/1/4.

¹⁹¹ Vgl. WENDLAND, *Peter Simon Pallas (1741-1811). Materialien einer Biographie*, Bd. 1, S. 205f.

¹⁹² IVI, S. 215, siehe auch den Brief des Pallas an Jacquin vom 02./13.03.1782, Universitätsbibliothek Uppsala, Dörfler Sammlung. Zum Versand von weiteren Büchern siehe auch die Briefe des Pallas an Jacquin vom 2/13. Februar 1779, 3./14. Dezember 1779 und 18. Februar/02. März 1782, NHM Wien, Schachtel 9/1/1-9/1/2 und 9/1/6.

„*Flora Pedemontana*“ aus dem Jahr 1785 zukommen zu lassen.¹⁹³ Neben Büchern fand auch hier der Austausch von weiteren Objekten statt. So geht aus den Briefen der Austausch von Mineralien hervor. Pallas war bestrebt danach, seine Mineralien- und Gesteinssammlung zu vergrößern und bat daher um Exemplare vor allem aus Ungarn und Siebenbürgen. Im Gegenzug versprach er Proben von Gold zu senden. Im Jahr 1784 sprach Pallas seinen Ärger über eine nicht in Wien angekommene Malachitplatte aus und vermutete hier deren Diebstahl durch russische oder österreichische Zöllner. Er versprach Jacquin, für Ersatz zu sorgen.¹⁹⁴ Weiters sandte Pallas „*ethnographische Merkwürdigkeiten*“ nach Wien.¹⁹⁵ Schließlich lässt sich der Versand eines Herbars mit Pflanzen aus Sibirien nach Wien sowie von Samen nach St. Petersburg nachweisen. Letztere hoffte Pallas noch im Frühjahr 1782 aussähen zu können, um dadurch Pflanzen als Vorlagen für die Abbildungen seiner Werke zu erlangen.¹⁹⁶

Von besonderem Interesse ist nun jedoch der bereits genannte Höhepunkt der Korrespondenz im Jahr 1783. So lässt sich der Grund der plötzlichen Zunahme der Brieffrequenz hier aus deren Inhalt klar erschließen. Dabei kommt die Komponente der Zusammenarbeit in der botanischen Gelehrtenrepublik besonders stark zur Geltung. Es handelt sich hierbei nämlich um die Kollaboration der beiden Botaniker an der Erstellung der Druckplatten für das Werk des Pallas zur Beschreibung der russische Flora, der „*Flora Rossica seu stirpium Imperii Rossici per Europam et Asiam indigenarum descriptiones et icones. Jussu et auspiciis Catharina II. Augustae*“. Dabei hatte sich Pallas an Jacquin gewandt, mit der Bitte, ihm bei der Erstellung dieser behilflich zu sein. Sein Werk war bereits ab dem Jahr 1782 angekündigt worden, die Zeichnungen dafür waren von Karl Friedrich Knappe erstellt worden. Dieser unterrichtete an der St. Petersburger Kunstakademie „Pflanzen- und Blumenmalerei“. Über die Involvierung des Jacquin in die Erstellung der Stiche informiert auch ein Brief des Jan Ingenhousz an Banks vom 17. Januar 1783. „*Mr Jacquin was lately requeized from the Empress of Russia to get under his care ingraved printed and illuminated a Flora Rossica in the same way and form as is the Flora Austriaca. Mr Pallas, who has the care of sending the*

¹⁹³ WENDLAND, *Peter Simon Pallas (1741-1811). Materialien einer Biographie*, Bd. 1, S. 256.

¹⁹⁴ Bezüglich des Mineralienversandes siehe die Briefe des Pallas an Jacquin vom 6./17.12.1780, 2./13.03.1781, 2./12. Juli 1781, alle in der Universitätsbibliothek Uppsala, Dörfler Sammlung. Darin bedankt sich Pallas bereits für die angekündigte Sendung der Mineralien. Siehe auch Brief des Pallas an Jacquin vom 27.06/8.07.1780, NHM Wien, Schachtel 9/1/3. Vgl. WENDLAND, *Peter Simon Pallas (1741-1811). Materialien einer Biographie*, Bd. 1, S. 205, 553.

¹⁹⁵ Siehe dazu die Briefe des Pallas an Jacquin vom 6./17.12.1780 und 2./13.1781, beide in der Universitätsbibliothek Uppsala, Dörfler Sammlung. Vgl. zum Mineralienversand WENDLAND, *Peter Simon Pallas (1741-1811). Materialien einer Biographie*, Bd. 1, S. 533.

¹⁹⁶ Vgl. hier die Briefe des Pallas an Jacquin vom 6./17.12.1780 und 2./13. März 1782, beide in der Universitätsbibliothek Uppsala, Dörfler Sammlung. Siehe auch Brief des Pallas an Jacquin vom 3./14. Dezember 1779, NHM Wien, Schachtel 9/1/2. Vgl. WENDLAND, *Peter Simon Pallas (1741-1811). Materialien einer Biographie*, Bd. 1, S. 542f.

originals, has already sent some fine drawing for the purpose. The Empress takes the whole expence at her charge, ” heißt es darin.¹⁹⁷ Die Briefe aus diesem Zeitraum informieren daher vor allem über das Fortschreiten dieses Vorhabens und lassen außerdem auf das genaue Vorgehen schließen. So sandte Pallas die Vorlagen an Jacquin, welcher die Kontrolle vornahm und die Stiche samt Probeabzüge anfertigen ließ. Diese wurden koloriert und wieder an Pallas zurückgesandt. Hier wurden sie begutachtet und zur Verbesserung der Kolorierung wiederum an Jacquin geschickt. Die gestochenen Kupferplatten samt ihren Probeabzüge wurden schließlich über den Kommissionär Hecker in Lübeck auf dem Wasserweg nach St. Petersburg transportiert. Kontinuierlich wurden an Jacquin Wechsel zu Begleichung seiner Unkosten übermittelt.¹⁹⁸ Im Jahr 1784 war die Vorbereitung des ersten Bandes schon sehr weit fortgeschritten, es konnten weitere Zahlungen an Jacquin für seine Unkosten erfolgen. Noch im selben Jahr konnte der erste Teil des ersten Bandes der „*Flora Rossica*“ in St. Petersburg gedruckt werden. Der zweite Teil des ersten Bandes folgte im Jahr 1788.¹⁹⁹ Was den zweiten Band betrifft, so hatte Pallas in seinem letzten Brief an Jacquin im Jahr 1790 diesen über die geplante Fortsetzung des Werkes informiert und ihm dabei einen längst fälligen Wechsel als Bezahlung zukommen lassen. Auch bat er darin um die Zusendung der bereits gestochenen Kupferplatten über seinen Kommissionär Hecker in Lübeck.²⁰⁰ Nach dem Jahr 1790 verzögerte sich die Arbeit an dem Werk jedoch erheblich. Das liegt wohl vor allem an einer erneuten Teilnahme des Pallas an einer Expedition nach Südrussland in den Jahren 1793-1794 worauf sein ständiger Aufenthalt auf der Krim zwischen 1795-1810 folgte. Das Werk blieb so unvollendet.²⁰¹ Auch der Briefwechsel mit Jacquin brach hier ab oder ist nicht überliefert.

Jacquin tritt in dieser Kollaboration als Meister der Illustrationen der Pflanzenmalerei auf. Diesen Ruf hatte er sich durch die Publikation von 36 Prachtbänden mit Darstellung und Beschreibung der Pflanzen am Rennweg und in Schönbrunn, worin sich 3000 Kupfertafeln befanden, geschaffen. Dabei waren diese von sehr guten Pflanzenmalern gezeichnet und unter sehr hohem technischen und künstlerischen Niveau erstellt, gestochen und koloriert

¹⁹⁷ Vgl. London, British Museum, British Library, Department of Manuscripts, B.M. Add. MS. 8096. 114-115 hier zitiert nach WENDLAND, *Peter Simon Pallas (1741-1811). Materialien einer Biographie*, Bd. 1, S. 419f.

¹⁹⁸ Siehe dazu die Briefe des Pallas an Jacquin vom 1./12. März 1783, 2. April 1784, Universitätsbibliothek Uppsala, Dörfler Sammlung. Siehe auch die Briefe des Pallas an Jacquin vom 18./29. Oktober 1782, 7./18. Februar 1783, 1./12. Mai 1783 und die weiteren Briefe desselben Jahres, NHM Wien, Schachtel 9/1/8-9/1/10. Vgl. auch WENDLAND, *Peter Simon Pallas (1741-1811). Materialien einer Biographie*, Bd. 1, S. 530f.

¹⁹⁹ WENDLAND, *Peter Simon Pallas (1741-1811). Materialien einer Biographie*, Bd. 1, S. 417.

²⁰⁰ Siehe dazu den Brief des Pallas an Jacquin vom 26.02.1790, Universitätsbibliothek Uppsala, Dörfler Sammlung; vgl. auch WENDLAND, *Peter Simon Pallas (1741-1811). Materialien einer Biographie*, Bd. 1, S. 420.

²⁰¹ WENDLAND, *Peter Simon Pallas (1741-1811). Materialien einer Biographie*, Bd. 1, S. 269ff.

worden.²⁰² Durch seine eigenen künstlerischen Fähigkeiten, welche ihm vor allem während seiner Exkursion sehr zu Gute gekommen waren, war Jacquin als einer der wenigen Botaniker in der Lage, die Vorlagen seiner Illustrationen selbst zu gestalten. Anschließend ließ er sie von ausgebildeten Künstlern vollenden. Dabei ging Jacquin mit einer hohen Genauigkeit und Perfektion vor, woraus Meisterwerke der Pflanzenillustration entstehen konnten.²⁰³ Auf seine künstlerischen Fähigkeiten im Bereich der Pflanzenillustration hat dabei bereits Claus Nissen hingewiesen. So sei Jacquin durch den Leidener botanischen Gärtner Meerburgh in den Kontakt mit der Pflanzenzeichnung gekommen und habe seine Fähigkeit nach und nach ausbauen können. Auch habe er selbst mehrere Pflanzenmaler ausbilden können. Weiters sprach er Jacquin eine „*glänzende illustrative Tätigkeit*“ zu, welche in Wien durch seinen Sohn Joseph Franz Jacquin sowie seine Schüler Nikolaus Host, Johann Knapp und Leopold Trattinnick im 19. Jahrhundert weitergeführt werden konnte.²⁰⁴ Dass die Wahl des Pallas daher auf Jacquin fiel ist so also nicht weiter verwunderlich. Die Erstellung von Illustrationen war dabei von besonderer Bedeutung, waren diese doch ein wichtiges Mittel zur Wissensvermittlung.²⁰⁵

Die Korrespondenz mit Pallas zeigt so neben dem üblichen, bereits mehrmals in dieser Arbeit gesehenen Austausch von Informationen und botanischen Ressourcen besonders gut die Komponente der Zusammenarbeit auf europäischer Basis auf und hebt gleichzeitig die Anerkennung des Jacquin hervor.

²⁰² KLEMUN, Exotik, Nutzen, Wissenschaft. Praktiken und Pflanzenaneignungen im „Ökonomisch-Botanischen Garten“ der Theresianischen Akademie, S. 307.

²⁰³ PETZ, Der Botaniker Nikolaus Joseph Freiherr von Jacquin, S. 74.

²⁰⁴ Claus NISSEN, Botanische Prachtwerke. Die Blütezeit der Pflanzenillustrationen von 1740 bis 1840, Wien, 1993, S. 12, 33.

²⁰⁵ Lucia TONGIORGI TOMASI, Botanical illustration and the pursuit of knowledge, in: Hubertus FISCHER, Georg RUPPELT, Joachim WELSCHKE-BULMAHN (Hrsg.), Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen. Eine neue Sicht auf Gärten und ihre Bücher (= Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie Sonderbände 104), Frankfurt am Main, 2011, S. 81-96.

6. Resümee-Wie europäisch war die Wiener Botanik zur Zeit Nikolaus Joseph von Jacquins?

Betrachtet man die Anzahl der in dieser Arbeit behandelten Briefe, die geographische Verteilung der 150 recherchierten Briefpartner des Nikolaus Joseph von Jacquin und schließlich seine zahlreichen Kontakte mit der Elite der botanischen Welt seines Zeitalters kann er wohl als „*ein wahrer Europäer [...], ein Europäer fast im heutigen Sinn des Wortes,*“ bezeichnet werden.²⁰⁶ Aufgrund seiner wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Stellung war Jacquin in Wien und darüber hinaus zu einer international bekannten Person geworden und übte vor allem durch die Beschreibung der durch ihn neu entdeckten Pflanzen Amerikas einen großen Einfluss auf die Botanik des 18. Jahrhunderts aus. Einen Beitrag, den er laut Franz Stafleu vor allem auch dank der wichtigen Stellung Wiens in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Bezug auf Einfuhr, Kultur und Beschreibung ausländischer Pflanzen leisten konnte.²⁰⁷ Nicht umsonst bezeichnet Christa Riedl-Dorn ihn gar als „*österreichischen Linné*“, um seine Bedeutung hervorzuheben.²⁰⁸

Will man nun Hubert Steinkes vergleichender Systematisierungsarbeit für die Erforschung von Korrespondenznetzen folgen, so lässt sich im Bezug auf die darin gebrachte idealtypische Differenzierung botanischer Briefwechsel nach der Funktion der Pflanzen für den Gelehrten, den Pflanzenliebhaber und den Ökonomen, Jacquin eindeutig ersterer Gruppe zuordnen. Damit steht er in einer Reihe mit weiteren Botanikern seiner Zeit wie beispielweise Albrecht von Haller oder Carl von Linné, während sich der Briefwechsel Jean Jacques Rousseaus der zweiten Gruppe der Pflanzenliebhaber und schließlich etwa Joseph Banks jener den Ökonomen zuteilen lässt.²⁰⁹ So kann bereits anhand der Anzahl und Art der Korrespondenz Jacquins kein Zweifel an dessen Zugehörigkeit der Gelehrtenrepublik des 18. Jahrhunderts bestehen. Dies bestätigt sich auch durch eine Analyse der Inhalte seiner Korrespondenz. So stehen darin grundlegende Ideale der „*res publica literaria*“, wie das gegenseitige Informieren über die eigenen Fortschritte und Publikationen sowie das Verbreiten von Publikationen über das Medium des Briefes im Fokus. Über diesen Austausch

²⁰⁶ STAFLEU, *Nikolaus Freiherr von Jacquin und die systematische Botanik seiner Zeit*, S. 288.

²⁰⁷ IBIDEM.

²⁰⁸ RIEDL-DORN, *Unter Piraten und Freibeutern*, S. 32f.

²⁰⁹ Hubert STEINKE, *Gelehrte-Liebhaber-Ökonomen. Typen botanischer Briefwechsel im 18. Jahrhundert*, In: Regina DAUSER, Stefan HÄCHLER, Michael KEMPE, Franz MAUELSHAGEN, Martin STUBER (Hrsg.), *Wissen im Netz. Botanik und Pflanzentransfer in europäischen Korrespondenznetzen des 18. Jahrhunderts*, Berlin, 2008, S.135-150.

von abgeschlossenen wissenschaftlichen Inhalten hinaus zeugt die Korrespondenz Jacquins aber auch von einer breiten Zusammenarbeit und Weiterentwicklung der Botanik auf übernationaler Ebene und schließlich der Kooperation am Entstehungsprozess von Publikationen. Nomenklatorische Bereinigungen sowie der Austausch von Informationen betreffend neue Pflanzenarten und deren Klassifizierung sind hier zu nennen. Die bereits als essenzielles Element der botanischen Kommunikation hervorgehobene Übermittlung von Pflanzen, Samen und Stecklingen zum wissenschaftlichen Vergleich zeigt sich darin ebenso. In diesen genannten Punkten stimmen die Inhalte der Korrespondenz Nikolaus Joseph von Jacquin mit den Ergebnissen von Forschungen betreffend weitere europäische Botaniker weitgehend überein, es lassen sich im größten Teil die selben Motivationsgründe sowie Tendenzen innerhalb der Briefwechsel erkennen. Daher erscheint die Schlussfolgerung nahe, Jacquin dem bereits in der Forschung hervorgehobenen Beziehungsnetzwerke des 18. Jahrhunderts als weiteren bedeutenden „Knotenpunkt“ in einem System der botanischen Verknüpfung auf europäischer Ebene beizufügen. So zeichnet sich durch die bisher untersuchte Korrespondenz betreffend seine Person durchaus seine aktive Rolle innerhalb der „res publica literaria“ der Botanik im 18. Jahrhundert ab. Durch seine zentrale Stellung in Wien sowie seine bedeutenden und zahlreichen botanischen Kontakten kann er wohl in die Kreise der „great intermediaries“, welche regelmäßig mit hunderten Briefpartnern korrespondierten, aufgenommen werden.²¹⁰

In dieser Hinsicht stellt die vollständige Aufarbeitung und Erfassung der gesamten Korrespondenz des Jacquin auch weiterhin ein zukünftiges Forschungsdesiderat dar.

²¹⁰ Brian OGILVIE, *Correspondence Networks*, in: Bernhard LIGHTMAN (Hrsg.), *A Companion to the History of Science* (=Wiley Blackwell Companions to World History), o.O., 2016, S. 361.

7. Literatur-und Quellenverzeichnis

Archive:

Österreichische Nationalbibliothek (ÖNB)

Naturhistorisches Museum Wien (NHM)

Bürgerbibliothek Bern (BB)

Literatur:

AKADEMISCHER SENAT DER WIENER UNIVERSITÄT, *Geschichte der Wiener Universität*, Wien, 1898.

AMMERMANN Monika, *Gelehrten-Briefe des 17. und frühen 18. Jahrhunderts*, in: Bernhard FABIAN, Paul RAABE (Hrsg.), *Gelehrte Bücher vom Humanismus bis zur Gegenwart*, Wiesbaden, 1983, S. 81-96.

BAUMGARTNER Thomas, *Verschwundene und bestehende Gewächshäuser in Schönbrunn*, in: *Schönbrunner Gärten*, Österreichisch Zeitschrift für Kunst und Denkmal 3/4 (2003), S. 465-497.

BIRKHAN Helmut, *Pflanzen im Mittelalter. Eine Kulturgeschichte*, Wien/Köln/Weimar, 2012.

BIXLER Matthias, REUPKE Daniel, *Von Quellen zu Netzwerken*, in: Marten DÜRING, Ulrich EUMANN, Martin STARK, Linda von KEYSERLINGK (Hrsg.), *Handbuch Historische Netzwerkforschung. Grundlagen und Anwendungen*, (=Schriften des Kulturwissenschaftlichen Instituts Essen (KWI) zur Methodenforschung 1), Berlin, 2016, S. 101-122.

BOSSE Heinrich, *Die gelehrte Republik*, in: Hans-Wolf JÄGER (Hrsg.), „Öffentlichkeit“ im 18. Jahrhundert, Göttingen, 1997 (=Das achtzehnte Jahrhundert, Supplementa 4), S. 51–76.

BOSCHUNG Urs, BRAUN-BUCHER Barbara, HÄCHLER Stefan, OTT Kathrin, STEINKE Hubert, STUBER Martin (Hrsg.), *Repertorium zu Albrecht von Hallers Korrespondenz 1724–1777* (=Studia Halleriana 7), 2 Bde., Basel, 2002.

BOSSE Heinrich, *Die gelehrte Republik*, in: Hans-Wolf JÄGER (Hrsg.), „Öffentlichkeit“ im 18. Jahrhundert, Göttingen, 1997 (=Das achtzehnte Jahrhundert, Supplementa 4), S. 51–76.

BOTS Hans, *Exchange of Letters and Channels of Communication. The Epistolary Networks in the European Republic of Letters*, in: DAUSER Regina, HÄCHLER Stefan, KEMPE Michael, Franz MAUELSHAGEN, STUBER Martin (Hrsg.), *Wissen im Netz. Botanik und Pflanzentransfer in europäischen Korrespondenznetzen des 18. Jahrhunderts*, Berlin 2008, S. 31-45.

BROCKWAY Lucile H., *Science and Colonial Expansion. The Role of the British Royal Botanical Gardens*, New York, 1979.

DAUSER Regina, HÄCHLER Stefan, KEMPE Michael, MAUELSHAGEN Franz, STUBER Martin (Hrsg.), *Wissen im Netz. Botanik und Pflanzentransfer in europäischen Korrespondenznetzen des 18. Jahrhunderts*, Berlin, 2008.

DAVIS Natalie Zemon, *Beyond the Market. Books as Gifts in Sixteenth-Century France*, in: *Transactions of the Royal Historical Society* 33 (1983), S. 69-88.

DEUTSCHE ENZYKLOPÄDIE, *Botanischer Garten*, online: <http://www.encyklo.de/lokal/40014> (Letzter Zugriff 04.08.2016).

DIBON Paul, *Communication in the Respublica literaria of the 17th century*, in: *Res Publica Litterarum* 1 (1978), S. 42-55.

DIETZ Bettina, *Contribution and Co-production: The Collaborative Culture of Linnaean Botany*, in: *Annales of Science* 69 (Oktober 2012), S. 551-569.

DÜRING Martin, EUMANN Ulrich, *Diskussionsforum Historische Netzwerkforschung. Ein neuer Ansatz in den Geschichtswissenschaften*, in: *Geschichte und Gesellschaft* 39 (Oktober 2013), S. 369-390.

DÜRING Marten, EUMANN Ulrich, STARK Martin, KEYSERLINGK Linda von (Hrsg.), *Handbuch Historische Netzwerkforschung. Grundlagen und Anwendungen*, (=Schriften des Kulturwissenschaftlichen Instituts Essen (KWI) zur Methodenforschung 1), Berlin, 2016.

DÜRING Marten, KERSCHBAUMER Florian. *Quantifizierung und Visualisierung. Anknüpfungspunkte in den Geschichtswissenschaften*, in: DÜRING Marten, EUMANN Ulrich, STARK Martin, von KEYSERLINGK Linda (Hrsg.), *Handbuch Historische Netzwerkforschung. Grundlagen und Anwendungen*, (=Schriften des Kulturwissenschaftlichen Instituts Essen (KWI) zur Methodenforschung 1), Berlin, 2016, S. 31-43.

ENGELHARDT Dietrich von, *Luca Ghini (1490-1556). Gründungsvater der neuzeitlichen Botanik im Kontext europäischer Wissenschaftsbeziehungen des 16. Jahrhunderts*, in: KASTNER Ingrid, KIEFER Jürgen (Hrsg.), *Botanische Gärten und botanische Forschungsreisen, Beiträge der Tagung vom 7. Bis 9. Mai an der Akademie gemeinnütziger Wissenschaft zu Erfurt*, (=Europäische Wissenschaftsbeziehungen 3), Aachen, 2011, S. 57-80.

FEUERSTEIN-HERZ Petra, *Garten und Buch. Zur Repräsentation der europäischen botanischen Gärten im Buchdruck des 16. bis 18. Jahrhunderts*, in: KASTNER Ingrid, KIEFER Jürgen, *Botanische Gärten und botanische Forschungsreisen. Beiträge der Tagung vom 7. bis 9. Mai 2010 an der Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt* (=Europäische Wissenschaftsbeziehungen 3), Aachen, 2011, S. 93-111.

FISCHER Hermann, *Mittelalterliche Pflanzenkunde. Mit einem Vorwort von Johannes Steudel*, Hildesheim/Zürich/New York, 2001.

FRIGO Gian Franco, *Der botanische Garten von Padua als Ausdruck und Vorbild im Kontext der europäischen Kultur- und Wissenschaftsgeschichte*, in: KASTNER Ingrid, KIEFER Jürgen (Hrsg.), *Botanische Gärten und botanische Forschungsreisen, Beiträge der Tagung vom 7. Bis 9. Mai an der Akademie gemeinnütziger Wissenschaft zu Erfurt*, (=Europäische Wissenschaftsbeziehungen 3), Aachen, 2011, S. 81-92.

FRITSCH Karl, *Das botanische Museum und der botanische Garten der k.k Universität in Wien*, Wien, 1894.

GOERKE Heinz, *Johann Andreas Murray, ein Linnéschüler in Göttingen*, in: *Medizinhistorisches Journal* 2/1 (1967), S. 3-12.

GOERKE Heinz, *Linnaeus and the Murray Family*, in: *Taxon* 25/1 (Februar 1976), S. 15-19.

GOLDGAR Anne, *Impolite Learning. Conduct and Community in the Republic of Letters 1680-1750*, New Haven/ London, 1995.

GRADSTEIN Stephan Robert, SCHWERTFEGER Michael, *Blüten der Gelehrsamkeit. Hallers botanischer Garten in europäischer Perspektive*, in: ELSNER Norbert, RUPKE Nicolaas A. (Hrsg.), *Albrecht von Haller im Göttingen der Aufklärung. Im Auftrag der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen und der Georg-August-Universität Göttingen*, Göttingen, 2009, S. 183-206.

GROOVE Richard H., *Green Imperialism. Colonial Expansion, Tropical Island Edens and the Origins of Environmentalism, 1600-1860*, Cambridge, 1995.

GUNN Geoffrey C., *First Globalisation. The Eurasian Exchange, 1500-1800*, Lanham, 2003.

HÄBERLEIN Mark und SCHMÖLZ-HÄBERLEIN Michaela, *Transfer und Aneignung außereuropäischer Pflanzen im Europa des 16. und frühen 17. Jahrhunderts: Akteure, Netzwerke, Wissensorte*, in: *Agrargeschichte und Agrarzoologie* 2 (2013), S. 11- 26.

HAMMERMEYER Ludwig, *Akademiebewegung und Wissenschaftsorganisation. Formen, Tendenzen und Wandel in Europa während der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts*, in: AMBURGER Erik, CIESLA Michal, SZIKALY László (Hrsg.), *Wissenschaftspolitik in Mittel- und Osteuropa. Wissenschaftliche Gesellschaften, Akademien und Hochschulen im 18. und beginnenden 19. Jahrhundert* (=Studien zur Geschichte der Kulturbeziehungen in Mittel- und Osteuropa 3), Berlin, 1976, S. 1-84.

HAMMERSTEIN Notker, *Res publica litteraria. Ausgewählte Aufsätze zur frühneuzeitlichen Bildungs-, Wissenschafts- und Universitätsgeschichte*, (= Historische Forschungen 69), Berlin, 2000.

HAJÓS Beatrix, *Die Gartengestalterische Entwicklung des Holländisch-Botanischen Gartens in Schönbrunn*, in: *Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege* 3/4 (2003), S. 436-464.

HATSCHKE Christoph, *Sehnsucht nach fernen Ländern. Die Entdeckungsreisen der k.(u.)k. Kriegsmarine*, in: SEIPEL Wilfried (Hrsg.), *Die Entdeckung der Welt, die Welt der Entdeckungen*, Wien, 2002, S. 85-138.

HEESEN Anke Te und SPARY Emma (Hrsg.), *Sammeln als Wissen. Das Sammeln und seine wissenschaftsgeschichtliche Bedeutung*, Göttingen, 2001.

HENNEBO Dieter, *Gärten des Mittelalters*, München/Zürich, 1987.

HISTORICAL NETWORK RESEARCH, *Network analysis in the historical disciplines*, online: <http://historicalnetworkresearch.org> (Letzter Zugriff 01.08.2016).

HÜHNEL Helga, *Botanische Sammelreisen nach Amerika im 18. Jhd*, in: WAWRIK Franz, ZEILINGER Elisabeth, MOKRE Jan, HÜHNEL Helga (Hrsg.), *Die neue Welt, Österreich und die Erforschung Amerikas*, Wien, 1992, S. 61-78.

JACQUIN Franz Joseph, *Der Universitätsgarten in Wien*, in: *Medizinische Jahrbücher*, Wien, 1825.

JACQUIN Nikolaus Joseph von, *Plantarum rariorum horti caesarei Schönbrunnensis descriptiones et icones*, Bd. 1, Wien, 1797.

KEMPE Michael, *Die Anglo-Swiss Connection. Zur kommunikationskultur der Gelehrtenrepublik in der Frühaufklärung*, in: Robert SEIDEL (Hrsg.), *Wissen und Wissensvermittlung im 18. Jahrhundert. Beiträge zur Sozialgeschichte der Naturwissenschaften zur Zeit der Aufklärung* (= Cardanus. Jahrbuch für Wissenschaftsgeschichte 1 (2000)), Heidelberg, 2001, S. 71-91.

KEMPE Michael, *Gelehrte Korrespondenzen. Frühneuzeitliche Wissenschaftskultur im Medium postalischer Kommunikation*, in: CRIVELLARI Fabio, KIRCHMANN Kay, SANDL Marcus, SCHLÖGL Rudolf (Hrsg.), *Die Medien der Geschichte. Historizität und Medialität in interdisziplinärer Perspektive- unter Mitarbeit von Sven Grampp*, Konstanz, 2004, S. 407-430.

KLEMUN Marianne, *Botanische Gärten und Pflanzengeographie als Herrschaftsrepräsentationen*, in: *Berichte zur Wissenschaftsgeschichte* 23 (2000), S. 330-346.

KLEMUN Marianne, *Exotik, Nutzen, Wissenschaft. Praktiken und Pflanzenaneignungen im „Ökonomisch-Botanischen Garten“ der Theresianischen Akademie*, in: EYBL Franz M. (Hrsg.), *Strukturwandel kultureller Praxis. Beiträge zu einer kulturwissenschaftlichen Sicht des thesesianischen Zeitalters* (= Jahrbuch der Österreichischen Gesellschaft zur Erforschung des achtzehnten Jahrhunderts 17), Wien, 2002, S. 303-333.

KLEMUN Marianne, *Der Holländische Garten in Schönbrunn: inszenierte Natur und Botanik im herrschaftlichen Selbstverständnis des Kaiserhauses*, in: *Schönbrunner Gärten*, Österreichisch Zeitschrift für Kunst und Denkmal Nr. 3/4, 2003, S. 426-435.

KLEMUN Marianne, *Globaler Pflanzenstransfer und seine Transferinstanzen als Kultur-, Wissens- und Wissenschaftstransfer der frühen Neuzeit*, in: *Berichte zur Wissenschaftsgeschichte* 29 (2006), S. 205-223.

KRAUS Gregor, *Geschichte der Pflanzeneinführungen in den europäischen Botanischen Gärten*, Leipzig, 1894.

KREMPEL Lothar, HAÜHLER Stefan, MAUELSHAGEN Franz, RUISINGER Marion; STUBER Martin, *Die „Europäische Gelehrtenrepublik“ des 18. Jahrhunderts: eine netzwerkanalytische Rekonstruktion des Netzes wissenschaftlicher Korrespondenznetzwerke*, in: REHBERG Karl-Siebert, DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR SOZIOLOGIE (DGS) (Hrsg.), *Die Natur der Gesellschaft: Verhandlungen des 33. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Kassel 2006. Teilbd. 1 u. 2.*, Frankfurt am Main, 2008, pp. 3371-3378, online: URN: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0168-ssoar-155711> (Letzter Zugriff 10.08.2016).

LACK H. Walter, SYDOW Carl-Otto, *Dörflers Sammlung von Botanikerbriefen in der Universitätsbibliothek Uppsala, I. Einführung. Verzeichnis der Briefschreiber A-F*, in: *Willdenowia*, Bd. 13, H. 2 (10.01.1984), S. 397-428.

LACK H. Walter, SYDOW Carl-Otto, *Dörflers Sammlung von Botanikerbriefen in der Universitätsbibliothek Uppsala, II. Verzeichnis der Briefschreiber G-R*, in: *Willdenowia*, Bd. 14, H. 1 (31.07.1984), S. 203-225.

LACK H. Walter, SYDOW Carl-Otto, *Dörflers Sammlung von Botanikerbriefen in der Universitätsbibliothek Uppsala, III. Verzeichnis der Briefschreiber S-Z. Verzeichnis der Briefempfänger. Miscellanea*, in: *Willdenowia*, Bd. 14, H. 2 (25.01.1985), S. 435-456.

LACK H. Walter, *Die Berufung von Nikolaus Joseph Jacquin an die Universität Wien*, in: *Annalen des Naturhistorischen Museums in Wien* 102 B (Dezember 2000), S. 375-388.

LANDSBERG Sylvia, *The Medieval Garden*, Toronto, 2003.

LATOUR Bruno, *Science in Action. How to Follow Scientists and Engineers Through Society*, Cambridge, 1987.

LIPP Carola, KREMPEL Lothar, *Petitions and the Social Context of Political Mobilization in the Revolution of 1848/49. A Microhistorical Acto Centered Network Analysis*, in: *International Review of Social History Supplementum* 9 (2001), S. 151-170.

MADRIÑÁN Santiago, *Nikolaus Joseph Jacquin's American Plants: Botanical Expedition to the Caribbean (1754-1759) and the Publication of the Selectarum Stirpium Americanarum Historia*, Leiden/Boston, 2013.

MAYER Katja, *Netzwerkvisualisierungen. Anmerkungen zur visuellen Kultur der Historischen Netzwerkforschung*, in: DÜRING Marten, EUMANN Ulrich, STARK Martin, von KEYSERLINGK Linda (Hrsg.), *Handbuch Historische Netzwerkforschung. Grundlagen und Anwendungen*, (=Schriften des Kulturwissenschaftlichen Instituts Essen (KWI) zur Methodenforschung 1), Berlin, 2016, S. 139-153.

MCCRACKEN Donal P., *Gardens of Empire. Botanical Institutions of the Victorian British Empire*, Leicester, 1997.

MÜLLER Albert, NEURATH Wolfgang, *Historische Netzwerkanalysen* (=Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften. Austrian Journal of Historical Studies 23), Innsbruck, 2012.

MÜLLER-WILLE Staffan, *Botanik und weltweiter Handel. Zur Begründung eines natürlichen Systems der Pflanzen durch Carl von Linné (1707-78)*, Berlin, 1999.

MÜLLER-WILLE Staffan, *Carl von Linnés Herbarschrank. Zur epistemischen Funktion eines Sammlungsmöbels*, in: HEESEN Anke Te, SPARY Emma (Hrsg.), *Sammeln als Wissen. Das Sammeln und seine wissenschaftsgeschichtliche Bedeutung*, Göttingen, 2001, S. 22-38.

MÜLLER-WILLE Staffan, *Collection and collation: theory and practice of Linnaean botany*, in: *Studies in History and Philosophy of Biological and Biomedical Sciences* 38 (2007), S. 541-562.

MÜLLER-WILLE Staffan, *Botanischer Tausch und Ökonomie der Natur*, in: DAUSER Regina, HÄCHLER Stefan, KEMPE Michael, MAUELSHAGEN Franz, STUBER Martin (Hrsg.), *Wissen im Netz. Botanik und Pflanzentransfer in europäischen Korrespondenznetzen des 18. Jahrhunderts*, Berlin, 2008, S. 79-89.

MUTSCHLECHNER Martin, *Südseeträume-exotische Spuren in Schönbrunn*, online: <http://www.habsburger.net/kapitel/suedseetraeume-exotische-spuren-schoenbrunn?language=de> (letzter Zugriff 10.05.2016).

NATURHISTORISCHES MUSEUM WIEN (NHM), *Nicolaus Josef von Jacquin*, online: http://www.nhm-wien.ac.at/forschung/archiv_fur_wissenschaftsgeschichte/sammlungen/ubersicht_nachlasse/nicolaus_josef_von_jacquin (Letzter Zugriff 10.08.2016).

NEUMEISTER Sebastian, WIEDERMANN Conrad, *Res publica litteraria. Die Institutionen der Gelehrsamkeit in der frühen Neuzeit*, 2 Bd., Wiesbaden, 1987.

NEURATH Wolfgang, KREMPEL Lothar, *Geschichtswissenschaft und Netzwerkanalyse: Potentiale und Beispiele*, in: UNFRIED Berthold (Hrsg.), *Transnationale Netzwerke im 20. Jahrhundert: Historische Erkundungen zu Ideen und Praktiken, Individuen und Organisationen*, Leipzig, 2008, S. 59-79.

NISSEN Claus, *Botanische Prachtwerke. Die Blütezeit der Pflanzenillustrationen von 1740 bis 1840*, Wien, 1993, S. 4.

OBERHUMMER Vinzens, *Die Chemie an der Universität Wien in der Zeit von 1749-1848 und die Inhaber des Lehrstuhls für Chemie und Botanik*, (=Studien zur Geschichte der Universität Wien 3), Graz/Köln, 1965.

OGILVIE Brian, *Correspondence Networks*, in: LIGHTMAN Bernhard (Hrsg.), *A Companion to the History of Science* (=Wiley Blackwell Companions to World History), o.O., 2016, S. 358-371.

ORTMAYR Norbert, *Kulturpflanzen: Transfers und Ausbreitungsprozess im 18. Jahrhundert*, in: GRANDNER Margarete, KOMLOSY Andrea (Hrsg.), *Vom Weltgeist beseelt. Globalgeschichte 1700-1815*, (=Edition Weltregionen 7), Wien, 2004, S. 73-101.

PALLAS Simon Peter, *Reise durch verschiedenen Provinzen des Rußischen Reichs*, Bd. 1-3, St. Petersburg 1771, 1773, 1776.

PETZ Maria, *Der Botaniker Nikolaus Joseph Freiherr von Jacquin und die Einflüsse der botanischen Wissenschaft auf die Kunstströmungen im Zeitalter des aufgeklärten Absolutismus*, Dipl. Arb., Wien, 1993.

RATH Ulrich von, *Der Botanische Garten der Universität Montpellier, seine Wissenschaftsbeziehungen und internationalen Verbindungen unter besonderer Berücksichtigung der Beziehungen nach Nordost- und Mitteleuropa*, in: KASTNER Ingrid, KIEFER Jürgen (Hrsg.), *Botanische Gärten und botanische Forschungsreisen, Beiträge der Tagung vom 7. bis 9. Mai an der Akademie gemeinnütziger Wissenschaft zu Erfurt*, (=Europäische Wissenschaftsbeziehungen 3), Aachen, 2011, S. 35-56.

RIEDL-DORN Christa, *Die Grüne Welt der Habsburger. Botanik-Gartenbau-Expeditionen-Experimente, Zur Ausstellung auf Schloß Artsetten 1. April bis 2. November 1989*, Naturhistorisches Museum Wien, 1989.

RIEDL-DORN Christa, *Die Schönbrunner Gartenexpeditionen 1754-1860*, in: *Schönbrunner Gärten*, Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmals 3/4 (2000), S. 508-520.

RIEDL-DORN Christa, *Österreichische naturforschende Reisende im südlichen Afrika*, in: EISENHOFER Stefan, *Spuren des Regenbogens. Traicing the Rainbow*, Landesmuseum Linz, 2001, S. 436-444.

RIEDL-DORN Christa, *Mönche-Gesandte-Gärtner, oder: Österreichs erste wissenschaftliche Reisende in aller Welt*, in: SEIPEL Wilfried (Hrsg.), *Die Entdeckung der Welt, die Welt der Entdeckungen*, Wien, 2002, S. 17-34.

RIEDL-DORN Christa, *Zu Freibeutern und Piraten im Auftrag des Kaisers*, in: ZEDINGER Renate, SCHMALE Wolfgang (Hrsg.), *Franz Stephan von Lothringern und sein Kreis*, (=Jahrbuch der Österreichischen Gesellschaft zur Erforschung des achtzehnten Jahrhunderts 23), Bochum, 2009, S. 269-291.

RIEDL Harald, *Nikolaus von Jacquin*, in: POLLAK Walter (Hrsg.), *Tausend Jahre Österreich*, Bd. 1, Wien/München, 1973, S. 346.

SEIBEL Wolfgang, RAAB Jörg, *Verfolgungsnetzwerke. Zur Messung nationalsozialistischer „Polykratie“ und ihrer Auswirkung auf die Verfolgung der Juden im deutschen Herrschaftsbereich während des Zweiten Weltkrieges*, in: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 55 (2003), S. 197-230.

SIGRIST René, *On some social characteristics of the eighteenth-century botanists*, in: HOLENSTEIN André, STEINKE Hubert, STUBER Martin (Hrsg.), *Scolars in Action. The Practice of Knowledge and the Figure of the Savant in the 18th Century*, Bd. 1, Leiden/Boston, 2013, S. 205-234.

SÖRRENSEN Wolfgang, *Gärten und Pflanzen im Klosterplan von St. Gallen*, in: DUFT Johannes (Hrsg.), *Studien zum St. Galler Klosterplan*, St. Gallen, 1962.

STAATSBIBLIOTHEK BERLIN, *Kalliope-Verbund*, online: <http://kalliope.staatsbibliothek-berlin.de/de/search.html?q=Jacquin> (Letzer Zugriff 31.08.2016).

STAFLEU Franz, *Nikolaus Freiherr von Jacquin und die systematische Botanik seiner Zeit mit einem Vorwort von Friedrich Ehrendorfer*, in: EHRENDORFER Friedrich, *Nikolaus Freiherr von Jacquin 250. Geburtstag am 16. Februar 1977*, Wien, 1981.

STARK Martin, *Netzwerkberechnungen. Anmerkungen zur Verwendung formaler Methoden*, in: DÜRING Marten, EUMANN Ulrich, STARK Martin, von KEYSERLINGK Linda (Hrsg.), *Handbuch Historische Netzwerkforschung. Grundlagen und Anwendungen*, (=Schriften des Kulturwissenschaftlichen Instituts Essen (KWI) zur Methodenforschung 1), Berlin, 2016, S. 155-171.

STEINKE Hubert, STUBER Martin, *Haller und die Gelehrtenrepublik*, in: STEINKE Hubert u.a. (Hrsg.), *Albrecht von Haller: Leben – Werk – Epoche*, Göttingen, 2008, S. 381–414.
STEINKE Hubert (Hrsg.), *Albrecht von Haller: Leben-Werk-Epoche*, Göttingen, 2008.

STEINKE Hubert, *Gelehrte-Liebhaber-Ökonomen. Typen botanischer Briefwechsel im 18. Jahrhundert*, in: DAUSER Regina, HÄCHLER Stefan, KEMPE Michael, MAUELSHAGEN Franz, STUBER Martin (Hrsg.), *Wissen im Netz. Botanik und Pflanzentransfer in europäischen Korrespondenznetzen des 18. Jahrhunderts*, Berlin, 2008, S.135-150.

STEINKE Hubert, *Gelehrtenkorrespondenznetzwerke des 18. Jahrhunderts am Beispiel von Albrecht von Haller*, in: Institut für Europäische Geschichte (IEG) (Hrsg.), *Europäische Geschichte Online (EGO)*, Mainz, 03.12.2010, online: URL: <http://www.ieg-ego.eu/steinkeh-2010-de> (Letzer Zugriff 14.08.2016).

STEARNS William T., *The Influence of Leyden on Botany in the Seventeenth and Eighteenth Centuries*, in: *The British Journal for the History of Science* 1/2 (Dezember 1962), S. 137-158.

STUBER Martin, *Binnenverkehr in der europäischen Gelehrtenrepublik. Zum wissenschaftlichen Austausch zwischen „Deutschland“ und der „Schweiz“ im Korrespondenznetz Albrecht von Hallers*, in: *Das achtzehnte Jahrhundert* 26 (2002), S. 193-207.

STUBER Martin, *Binnenverkehr in der europäischen Gelehrtenrepublik. Zum wissenschaftlichen Austausch zwischen „Deutschland“ und der „Schweiz“ im Korrespondenznetz Albrecht von Hallers*, in: MIX York- Gothart, *Deutsch-schweizerischer Kulturtransfer im 18. Jahrhundert* (= *Das achtzehnte Jahrhundert. Deutsche Gesellschaft für die Erforschung des achtzehnten Jahrhunderts* 26/2), Wolfenbüttel, 2002, S. 193-207.

STUBER Martin, HÄCHLER Stefan, LIENHARD Luc (Hrsg.), *Hallers Netz: Ein europäischer Gelehrtenbriefwechsel zur Zeit der Aufklärung*, Basel, 2005.

THE EUROPEAN LIBRARY, *Waller's Manuscript Collection*, online: <http://www.theeuropeanlibrary.org/tel4/collection/a1059> (Letzter Zugriff 31.08.2016).

THE LINNEAN SOCIETY OF LONDON, *The Linnean Collections*, online: <http://linnean-online.org/correspondence.html> (Letzter Zugriff 01.08.2016) oder <http://linnaeus.c18.net/Doc/cite.php> (Letzter Zugriff 01.08.2016).

THE NATIONALE ARCHIVES, *Suchmaschine*: <http://www.nationalarchives.gov.uk> (Letzter Zugriff 10.01.2016).

TONGIORGIO TOMASI Lucia, *Die botanischen Gärten des 16. und 17. Jahrhunderts*, in: MOSSER Monique, TEYSSOT Georges (Hrsg.), *Die Gartenkunst des Abendlandes. Von der Renaissance bis zur Gegenwart*, Stuttgart, 1993, S. 77-79.

TONGIORGI TOMASI Lucia, *Botanical illustration and the pursuit of knowledge*, in: FISCHER Hubertus, RUPPELT Georg, WELSCHKE-BULMAHN Joachim (Hrsg.), *Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen. Eine neue Sicht auf Gärten und ihre Bücher* (= Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie Sonderbände 104), Frankfurt am Main, 2011, S. 81-96.

UCL LIBRARY SERVICES, *Russell (Lord) Odo Collection*, online: [http://archives.ucl.ac.uk/DServe/dserve.exe?dsqServer=localhost&dsqIni=Dserve.ini&dsqApp=Archive&dsqCmd=Show.tcl&dsqDb=Catalog&dsqPos=2&dsqSearch=\(\(text\)='Jacquin'\)](http://archives.ucl.ac.uk/DServe/dserve.exe?dsqServer=localhost&dsqIni=Dserve.ini&dsqApp=Archive&dsqCmd=Show.tcl&dsqDb=Catalog&dsqPos=2&dsqSearch=((text)='Jacquin')) (Letzter Zugriff 02.09.2016).

ULTEE Maarten, *The Republic of Letters: Learned Correspondence, 1680-1720*, in: *The Seventeenth Century* 2/1 (1987), S. 95-112.

UNIVERSITÄT WIEN, *Geschichte*, online: <http://www.botanik.univie.ac.at/hbv/index.php?nav=74> (Letzter Zugriff 19.05.2016).

VOSS Jürgen, *Die Akademien als Organisationsträger der Wissenschaften im 18. Jahrhundert*, in: *Historische Zeitschrift* 231/H.1 (August 1980), S. 43-74.

WAGENITZ Gerhard, *Botanische Gärten und Bibliotheken in ihrer Zusammenarbeit besonders in Göttingen*, in: FISCHER Hubertus, RUPPELT Georg, WOLSCHKE-BULMAHN Joachim (Hrsg.), *Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen. Eine neue Sicht auf Gärten und ihre Bücher*, Frankfurt am Main, 2011, S. 225-242,

WAGENITZ Gerhard, *Albrecht von Haller und sein Gegenspieler Carl von Linnè*, in: ELSNER Norbert, A. RUPKE Nicolaas (Hrsg.), *Albrecht von Haller im Göttingen der Aufklärung. Im Auftrag der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen und der Georg-August-Universität Göttingen*, Göttingen, 2009, S. 209-244.

WANDRUSZKA Adam, *Die Habsburg-Lothringer und die Naturwissenschaften*, in: *Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung* 70 (1962), S. 356-364.

WENDLAND Folkwart, *Peter Simon Pallas (1741-1811). Materialien einer Biographie*, Bd. 1 (=Veröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin 80/1), Berlin/New York, 1992.

WENDLAND Folkwart, *Peter Simon Pallas (1741-1811). Materialien einer Biographie*, Bd. 2 (=Veröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin 80/2), Berlin/New York, 1992.

WENDLAND Folkwart, *Deutsche Gelehrte als Mittler zwischen Rußland, Großbritannien und den Niederlanden- Peter Simon Pallas und sein Umkreis*, in: GRAU Conrad, KARP Serguei, VOSS Jürgen (Hrsg.), *Deutsch-russische Beziehungen im 18. Jahrhundert*, Wiesbaden, 1997, S. 225-304.

WENDLAND Folkwart, *Peter Simon Pallas Rußlandschriften und ihre Rezeption in Deutschland*, in: DAHLMANN Dittmar (Hrsg.), *Die Kenntnis Rußlands im deutschsprachigen Raum im 18. Jahrhundert. Wissenschaft und Publizistik über das Russische Reich* (=Internationale Beziehungen. Theorie und Geschichte 2), Bonn, 2006, S. 139-177.

WENDT Reinhardt, *Globalisierung von Pflanzen und neue Nahrungsgewohnheiten*, in: BECK Thomas (Hrsg.) *Überseegeschichte: Beiträge der jüngeren Forschung: Festschrift anlässlich der Gründung der Forschungsstiftung für vergleichende europäische Überseegeschichte*, Bamberg/Stuttgart, 1999, S. 206-220.

WIKIPEDIA, *Botanische Gärten*, online: https://de.wikipedia.org/wiki/Botanischer_Garten (letzter Zugriff 04.08.2016).

WOLF Christoph, *Egozentrierte Netzwerke. Datenerhebung und Datenanalyse*, in: STEGBAUER Christian, HÄUBLING Roger (Hrsg.), *Handbuch Netzwerkforschung*, Wiesbaden, 2010, S. 471-483.

ZEDINGER Renate, Wolfgang SCHMALE, *Franz Stephan von Lothringen und sein Kreis* (=Jahrbuch der Österreichischen Gesellschaft zur Erforschung des achzehnten Jahrhunderts 23), Bochum, 2009.

ZEDINGER Renate, „Kaiserliche Wunschliste“: *Die Instruktion für Nikolaus Joseph Jacquin*, in: ZEDINGER Renate, SCHMALE Wolfgang (Hrsg.), *Franz Stephan von Lothringern und sein Kreis*, (=Jahrbuch der Österreichischen Gesellschaft zur Erforschung des achtzehnten Jahrhunderts 23), Bochum, 2009, S. 293-297.

ZOLLER Heinrich, *Albrecht von Hallers Pflanzensammlungen in Göttingen, sein botanisches Werk und sein Verhältnis zu Carl von Linné*, Göttingen, 1958.

8. Abstract

Abstract Deutsch

Die vorliegende Arbeit stellt eine Beschäftigung mit der wissenschaftlichen Vernetzung der Wiener Botanik innerhalb der Gelehrtenrepublik des 18. Jahrhunderts dar und ist somit als Beitrag zur europäischen Wissenschaftsgeschichte zu verstehen. Dies geschieht dabei anhand einer quantitativen und qualitativen Analyse der brieflichen Korrespondenz des Nikolaus Joseph von Jacquin, in seiner Person als bedeutendes Zentrum der Botanik in Wien zu verstehen. Nach einem ersten als Einleitung gedachten allgemeinen Kapitel betreffend die Entwicklung eines organisierten Pflanzentransfers durch die globale Vernetzung der Botanischen Gärten sowie die Initiierung von wissenschaftlichen botanischen Exkursionen unter der Mitwirkung von Experten, wird die Entstehung einer botanischen Gelehrtenrepublik im 18. Jahrhundert thematisiert. Vor allem deren übernationaler Briefverkehr sowie der Brief als Mittel zum Austausch von Informationen und botanischen Ressourcen steht hier im besonderen Fokus. Anschließend erfolgt in einem zweiten Kapitel die Skizzierung der historischen Entwicklung der Wiener Botanik, wobei insbesondere auf die Entstehung der beiden Gärten in Schönbrunn und am Rennweg sowie die Komponente der botanischen Reisen als Mittel zur Ressourcenbeschaffung der Wiener Gärten unter den Habsburgern eingegangen wird. Nikolaus Joseph von Jacquin als Leiter der ersten dieser Pflanzenexpedition sowie in seiner Rolle als späterer Direktor des Universitätsgartens in Wien wird hier ebenfalls biographisch vorgestellt. Anschließend erfolgt im dritten Kapitel die praktische Analyse seiner postalischen Korrespondenz. Dies geschieht in einem ersten Moment anhand eines quantitativen Ansatzes, welcher in der Erstellung eines egozentrierten Netzwerkes münden soll. Durch die Methoden der Netzwerkvisualisierung sollen die Ergebnisse dabei anschaulich präsentiert werden. Anschließend daran erfolgt im letzten Kapitel der Arbeit die inhaltliche Analyse vier ausgewählter Briefwechsel des Jacquin. So werden nacheinander die Korrespondenzen mit Carl von Linné, Albrecht von Haller, Johann Andreas Murray und Simon Peter Pallas untersucht. Wichtige Themen und Strukturen sollen hervorgehoben und erläutert werden. Im Anhang der Arbeit finden sich außerdem Verzeichnisse der ausgewählten Briefwechsel sowie der behandelten Gesamtkorrespondenz. Am Ende der Arbeit steht schließlich der Versuch der Bestimmung des Grades europäischer Verknüpfung Jacquins sowie der Wiener Botanik im 18. Jahrhundert.

Abstract English

This master thesis deals with the analysis of a scientific network in 18th century which interconnected the botanical institutions in Vienna inside the context of the “Republic of Letters”, as the long-distance intellectual community in the late 17th and 18th century is called. The text intends to contribute the Europe-wide research of science history. This is supposed to be attained, based on both quantitative and qualitative analysis of the letter correspondence by Nikolaus Joseph von Jacquin, a key figure in Viennese botanic community of the 18th century. The first chapter describes the formation of an organized European plant sample transfer during the 18th century thanks to the genesis of a global-scale system of botanical gardens and the organization of botanical research expeditions. Subsequently the thesis continues with a description of the rising “Republic of Letters” in the area of botany in 18th century, by focusing on the transnational connections of the researcher and the letter as an instrument to exchange informations and botanical resources. I continue with a brief historical review on the developing of Viennese botanic community, by focusing on the origins of both the gardens in Schönbrunn and at the University of Vienna, located near today’s Belvedere castle. In addition, the focus here is about the use of botanical expeditions during the Habsburg kingdom as a method to collect new plant specimen for their gardens in Vienna. The chapter ends up with a biographical description of Nikolaus Joseph von Jacquin, leader of the first Habsburg botanical expedition to the Americas and later on director of the gardens in Vienna. The third chapter of the thesis represents the examination of Jacquins written scientifically correspondence. The first approach is a quantitative analysis, which results in a drawing up of an egocentric network by applying the methods of network visualization to make the interconnections of the protagonist more comprehensible. Basing on this scheme, a qualitative and content-related analysis of the letter exchange is given. Furthermore, the focus of attention goes to the exchange with Carl von Linné, Albrecht von Haller, Johann Andreas Murray and Simon Peter Pallas, with the intent to individuate important leading themes and basic structures. In the appendix, we find several catalogs describing the letters content and a log of the correspondence partners. The conclusion of the thesis points to be an attempt to define and describe the European interconnection of Jacquin as well as of the Viennese botanic community during the 18th century.

9. Verzeichnis der untersuchten Korrespondenzen

Aus Gründen der Nachvollziehbarkeit meiner Ergebnisse betreffend die Korrespondenz Nikolaus Joseph von Jacquin für alle LeserInnen diese Arbeit, welche gerade bei der Erstellung von Korrespondenznetzwerken unerlässlich erscheint, sehe ich an dieser Stelle die Notwendigkeit gegeben, eine Auflistung der untersuchten Briefe zu bieten. Dabei erfolgt in einem ersten Schritt die alphabetische Darstellung der Gesamtheit der 150 individuierten Korrespondenzpartner des Jacquin. Darauf folgt eine detailliertere Darstellung der behandelten Briefbestände mit Hinweisen auf deren Verwahrungsort. Aus diesem Verzeichnis wurden jedoch die Briefe zwischen Jacquin und Linné, Haller, Murray und Pallas ausgeklammert, da diese eigens behandelt werden. Zuvor wird jedoch noch im Bereich der Gesamtkorrespondenz eine Auflistung der im Naturhistorischen Museums in Wien verwahrten Briefe geboten. Diese Informationen entspringen dabei der Arbeit des Naturhistorischen Museums und sollen hier zur besseren Verständnis der Briefwechsel beitragen.²¹¹ Daran schließen Verzeichnisse der im Text genauer behandelten vier Korrespondenzwechsel an. Dabei wurde hier eine chronologische Darstellung der Briefe gewählt, sodass zum besseren Verständnis der Briefabfolge, der Dynamik sowie der Frequenz der Briefe von und an Jacquin diese nicht getrennt voneinander, sondern vielmehr ineinander verschränkt dargestellt werden. Dies ist auch die Reihenfolge der Briefe, welche mir den besten Aufschluss über den Inhalt der Briefe geliefert hat, ist so doch der Zusammenhang zwischen Schreiben und Antwortschreiben daraus ersichtlich. Weiters geben die Vermerke des Nikolaus Joseph von Jacquin auf den bei ihm eingetroffenen Briefen Aufschluss über den Zeitpunkt des ergangenen Retourschreibens an seinen Korrespondenzpartner. Dies sind wertvolle Hinweise, welche ich daher, wenn vorhanden, im Feld der Bemerkungen Jacquins ebenfalls vermerkt habe. Natürlich besteht, wie schon bei der gesamten Behandlung der Korrespondenz, auch hier kein Anspruch auf Vollständigkeit der Briefwechsel. Ganz im Gegenteil kann mit Sicherheit gesagt werden, dass viele Briefe im Rahmen dieser Masterarbeit nicht konsultiert werden konnten. Dies zeigen die inhaltlichen Aspekte der Briefe deutlich.

²¹¹ NATURHISTORISCHES MUSEUM WIEN (NHM), *Nicolaus Josef von Jacquin*, online: http://www.nhm-wien.ac.at/forschung/archiv_fur_wissenschaftsgeschichte/sammlungen/ubersicht_nachlasse/nicolaus_josef_von_jacquin (Letzter Zugriff 10.08.2016).

9.1 Gesamtkorrespondenz des Jacquin

Korrespondenzpartner

Absender	Adressat	Beruf des Briefpartners	Herkunft oder Wirkungsort	Anzahl Briefe
Allioni Carlo	N.J.v. Jacquin	Arzt, Zoologe, Paläontologe, Botaniker	Turin	31
Aquart André	N.J.v. Jacquin			7
Aquart Benoit	N.J.v. Jacquin	Jacquins Begleiter auf Reisen in Martinique	Martinique	17
Aquart Charles	N.J.v. Jacquin			3
Aublet Jean Baptiste Cristophe Fusée	N.J.v. Jacquin	Botaniker und Apotheker	Frankreich	1
Banks Joseph Sir	N.J.v. Jacquin	Naturforscher, Botaniker	England	8
Baur Franz Andreas	N.J.v. Jacquin	Botanischer Maler	England	1
Becker Wilhelm Gottlieb	N.J.v. Jacquin	Belletrist, Kunstschriftsteller	Deutschland	1
Bloch Marcus Elisier	N.J.v. Jacquin	Naturforscher und Arzt	Berlin	20
Born Ignaz von	N.J.v. Jacquin	Mineraloge, Geologe , Malakologe	Rumänien/Prag/ Wien	23
Bosch	N.J.v. Jacquin			3
Brugmans A.	N.J.v. Jacquin	Botaniker	Leiden	1
Brünich/Brünnich Morten Thrane	N.J.v. Jacquin	Zoologe und Mineraloge	Kopenhagen	10
Brusati Valentino	N.J.v. Jacquin	Botaniker	Pavia	45
Buchoz Pierre Joseph	N.J.v. Jacquin	Physiker, Naturforscher	Nancy	3
Burmann Nicolaas Laurens	N.J.v. Jacquin	Botaniker	Niederlande	1
Buset de	N.J.v. Jacquin			17
Cavanilles Antonie José	N.J.v. Jacquin	Botaniker	Madrid	24
Chazelles Laurent Marie	N.J.v. Jacquin	Botaniker	Frankreich	5
Chotele	N.J.v. Jacquin			5

Coblenz Johann Philipp	N.J.v. Jacquin	Graf, Öst. Staatsmann	Wien	8
Cornari M.	N.J.v. Jacquin	(Bischof Vicenza?)	Vicenza	2
Cusson (Pierre?)	N.J.v. Jacquin	Botaniker	Montpellier	3
Dalberg	N.J.v. Jacquin	Mineraloge	Schweden	5
De Escovar	N.J.v. Jacquin			2
Dick Johann Jakob	N.J.v. Jacquin	Botaniker, Pastor	Bern	17
Dryander Jonas	N.J.v. Jacquin	Botaniker	Schweden	2
Fontana Felice Abbé	N.J.v. Jacquin	Naturwissenschaftler, Physiker, Anatom	Italien/ Pisa-Florenz	5
Forster Georg	N.J.v. Jacquin	Naturforscher, Ethnologe, Reiseschriftsteller	Deutschland	1
Forster Johann Reinhold	N.J.v. Jacquin	Naturwiss., Botaniker, Ethnologe	Halle	2
Fournier de la Chapelle (Charles)	N.J.v. Jacquin	französischer Magistrat auf Saint Domingue	Saint Domingue	2
Gerhard	N.J.v. Jacquin			12
Gerrard/ Gerard	N.J.v. Jacquin			5
Gilberth/(Gilibert J.E?)	N.J.v. Jacquin	Arzt, Botaniker	Frankreich	14
Ginori Carlo Lorenzo	N.J.v. Jacquin			8
Gleditsch (Johann Gottlieb)	N.J.v. Jacquin	Botaniker, Arzt	Deutschland/Leipzig	1
Gmelin Johann Friedrich	N.J.v. Jacquin	Mediziner, Naturwissenschaftler	Deutschland	1
Gouan (Antoine)	N.J.v. Jacquin	Botaniker	Montpellier	3
Gronovius Lorenz/Laurens Theodor	N.J.v. Jacquin	Naturforscher	Leiden	83
Groschmidt	N.J.v. Jacquin			10
Gumprecht Ignaz	N.J.v. Jacquin	Arzt	Deutschland	1
Hacquet Balthasar	N.J.v. Jacquin	Naturforscher	aus Bretagne dann Prof. in Laibach, Lemberg, Krakau	118
Hahn Johann David	N.J.v. Jacquin	Physiker, Philosoph, Astronom, Mediziner, Botaniker etc.	Deutschland	5
Haller Albrecht von	N.J.v. Jacquin	Mediziner, Botaniker	Göttingen, Bern	42
Haller G. E. v.	N.J.v. Jacquin			1
Hanstadt Ignaz	N.J.v. Jacquin			46

Harrach Ernest Graf von	N.J.v. Jacquin	Graf Österreich		6
Harrach Ferdinand Bonaventura	N.J.v. Jacquin	Öst. Staatsmann, Diplomat	Österreich/ Wien	1
Hedwig Johann	N.J.v. Jacquin	Botaniker, Arzt	Leipzig	3
Herder Siegmund August Wolfgang von	N.J.v. Jacquin	Geologe, Mineraloge, Oberberghauptmann	Deutschland	1
Heritier Charles Louis de Brutelle	N.J.v. Jacquin	Jurist und Botaniker	Frankreich	1
Hermann Johann	N.J.v. Jacquin	Natuforscher, Arzt, Zoologe	Straßburg	1
Hiort Jörgen/Jørgen	N.J.v. Jacquin	Berghauptmann und Direktor Silberbergwerk	Norwegen/Deutschland	5
Hirzl/Hirzel Hans Caspar	N.J.v. Jacquin	Arzt, Botaniker	Zürich	3
Höfer	N.J.v. Jacquin			2
Hoff Johannes Ignatius	N.J.v. Jacquin			2
Hohenwarth Siegmund Anton Graf von	N.J.v. Jacquin	Bischof v. Trient/St. Pölten, Militärbischof, Fürsterzbischof	Österreich	17
Holmskjöld (né Holm) Johann Theodor	N.J.v. Jacquin	Botaniker	Dänemark	35
Hoyos Ernst (Karl von Sprinzenstein)	N.J.v. Jacquin	österreich. Adeliger, Grundbesitzer, Politiker	Österreich	10
Humboldt Alexander von	N.J.v. Jacquin	Naturfoscher	Deutschland	1
Hunter William	N.J.v. Jacquin	Mediziner, Geburtshelfer	Royal Akademie London	1
Ingen-Housz Jan	N.J.v. Jacquin	Arzt und Botaniker	Niederlande	24
Izquierdo (Eugenio)	N.J.v. Jacquin	Botaniker	Madrid?	1
Jäger	N.J.v. Jacquin			1
Jaskiowitz/Jaskiewicz Jan Dominik Piotr	N.J.v. Jacquin	Chemiker, Geologe, Mineraloge, Doktor der Medizin	Polen	11
N.J.v. Jacquin	Banks Joseph Sir	siehe Banks		16
N.J.v. Jacquin	Brugnatelli Luigi Valentino	Chemiker	Pavia	1
N.J.v. Jacquin	Jonas Dryander	siehe Dryander		1
N.J.v. Jacquin	Elmsly Peter	Buchhändler	England	1
N.J.v. Jacquin	Hacquet Balthasar	Siehe Hacquet		1
N.J.v. Jacquin	Haller Albrecht von	Siehe Haller		51
N.J.v. Jacquin	Heritier Charles Louis d. B.	Siehe Heritier		1

N.J.v. Jacquin	Ingen-Housz Jan	siehe Ingen-Housz		1
N.J.v. Jacquin	Linné Carl von	Botaniker	Schweden	101
N.J.v. Jacquin	Machet			1
N.J.v. Jacquin	Murray Johann Andreas	siehe Murray		6
N.J.v. Jacquin	Pallas Peter Simon	siehe Pallas		17
Kageneck	N.J.v. Jacquin	Graf	Österreich	3
Kaunitz-Rietberg Fürst Wenzel Anton	N.J.v. Jacquin	öst Staatsmann	Österreich	1
Kinsberger	N.J.v. Jacquin			3
Kinsky Franz	N.J.v. Jacquin	(Graf?)	Wiener Neustadt	3
Kollowrat	N.J.v. Jacquin	(Graf?)		1
Kramer Johann Georg Heinrich	N.J.v. Jacquin	Philosoph, Arzt, Botaniker	Deutschland	2
Kratz	N.J.v. Jacquin			1
Labillardière de Houtou Jacques Julien	N.J.v. Jacquin	Naturforschender und Reisender	Frankreich	1
Lachenal (Werner/Wernhard)	N.J.v. Jacquin	Botaniker	Basel	2
Lambertinghi L.	N.J.v. Jacquin			5
Landriani	N.J.v. Jacquin			5
Laxmann (Erich G.)	N.J.v. Jacquin	(Naturforscher, Prof. Ökonomie)	(Finnland/St. Petersburg)	1
Leal	N.J.v. Jacquin			1
Leithner	N.J.v. Jacquin			1
Lellis Chevalier de	N.J.v. Jacquin			2
Linné Carl von	N.J.v. Jacquin	Botaniker	Schweden	95
Lipp Franz Josef	N.J.v. Jacquin	Botaniker	Freiburg	53
Lumnitzer Stephan	N.J.v. Jacquin	Arzt, Botaniker	Schemnitz/Preßburg	2
Maenally Abbé	N.J.v. Jacquin			14
Mariti Giovanni Filippo	N.J.v. Jacquin	Antiquariat und Naturforscher	Florenz	1
Marsili Jo.	N.J.v. Jacquin	Botaniker	Padua	1
Matthieu	N.J.v. Jacquin			10

Mayer	N.J.v. Jacquin			4
Mazzola Vincenzo	N.J.v. Jacquin	Buchhändler	Neapel	1
Medicus Friedrich Kasimir	N.J.v. Jacquin	Botaniker, Arzt, Gartendirektor	Mannheim/Schwetzingen	23
Meisl Antonio	N.J.v. Jacquin			2
Men(t)zinger Friedrich Ignatius	N.J.v. Jacquin			29
Métherie de la/Delametherie Jean-Claude	N.J.v. Jacquin	Doktor Medizin, Naturforscher, Mineraloge, Paläontologe	Frankreich	4
Meyer	N.J.v. Jacquin			2
Michelitz (Dr.?)	N.J.v. Jacquin	(Botaniker, Prof. Chemie?)	(Prag?)	5
Mikan Joseph Gottfried	N.J.v. Jacquin	Prof. der Botanik	Prag	7
Mittrowsky Johann Baptist	N.J.v. Jacquin	Graf von		1
Mittrowsky Johann Nepomuk	N.J.v. Jacquin	Graf von, Mineraloge, Chemiker, Naturforscher	Brünn	24
Molini Giuseppe	N.J.v. Jacquin	Buchhändler, Bibliothekar	Florenz	1
Molitor (Nicolaus Karl?)	N.J.v. Jacquin	(Arzt?)	(Wien?)	11
Monch G. (Mönch?)	N.J.v. Jacquin	(Botaniker?)	(Marburg?)	2
Monchij	N.J.v. Jacquin			1
Müller	N.J.v. Jacquin			2
Murray Adolphe	N.J.v. Jacquin	Anatomist, Schüler Linné	Uppsala	6
Murray Johann Andreas	N.J.v. Jacquin	Botaniker, Arzt	Uppsala/Göttingen	18
Mygind (Frans/Franz?)	N.J.v. Jacquin	(Botaniker, Hofrath in Wien?)	(Dänemark/Wien?)	3
Nahuys Alexander Peter	N.J.v. Jacquin	Mediziner, Botaniker, Chemiker	Niederlande/ Utrecht	15
Nocca Domenico	N.J.v. Jacquin	Botaniker	Mantua	1
Pallas Peter Simon	N.J.v. Jacquin	Naturforscher, Geograf, Entdeckungsreisender	Deutschland/St. Petersburg	27
Panzer Georg Wolfgang Franz	N.J.v. Jacquin	Arzt, Botaniker, Entomologe	Deutschland	4
Pasquay Peter	N.J.v. Jacquin	Arzt	Frankfurt	1
Pourret/ Paurret Pierre André	N.J.v. Jacquin	Botaniker	Frankreich	5
Priestly Joseph	N.J.v. Jacquin	Theologe, Philosoph, Chemiker, Physiker	England/Amerika	1

Reineggs Jacob (=Christian Rudolf Ehlich)	N.J.v. Jacquin	Abenteurer, Diplomat, Arzt	Deutschland	1
Rottböll/Rottbøll Christen Friis	N.J.v. Jacquin	Physiker, Botaniker, Schüler Linné	Kopenhagen	9
Rousseau (Georg Ludwig Claudius)	N.J.v. Jacquin	(Pharmazeut, Apotheker, Chemiker?)	(Ingolstadt?)	2
Royen David von	N.J.v. Jacquin	Botaniker, Arzt	Leiden	12
Sangiorgio Paolo Antonio	N.J.v. Jacquin	Botaniker	Italien	1
Schäffer Jacob Christian	N.J.v. Jacquin	Botaniker, Entomologe, Ornithologe, Erfinder	Deutschland	60
Schäffer Johann Gottlieb von	N.J.v. Jacquin	Arzt, Naturforscher	Deutschland	1
Schmidel Casimir Christoph	N.J.v. Jacquin	Arzt, Botaniker, Naturforscher	Deutschland	1
Schönbauer Anton Joseph von	N.J.v. Jacquin	Arzt, Lehrer der allgemeinen Naturgeschichte	Böhmen	1
Schreber Johann Christian Daniel	N.J.v. Jacquin	Prof. Med., Naturforscher, Botaniker	Erlangen	24
Serre Marcel de (Pierre Toussaint?)	N.J.v. Jacquin	(Naturforscher, Mineraloge)	(Frankreich)	1
Sibthorp John	N.J.v. Jacquin	Botaniker	England	1
Spielmann Jakob Reinbold	N.J.v. Jacquin	Apotheker, Mediziner, Chemiker	Straßburg	63
Swieten v. Gerard	N.J.v. Jacquin	Mediziner	Niederlande/Wien	2
Swieten v. Gottfried	N.J.v. Jacquin	Als Diplomat in Brüssel, Paris, Warschau und Berlin	Wien	1
Thouin André	N.J.v. Jacquin	Botaniker	Paris	15
Thunberg Carl Peter	N.J.v. Jacquin	Naturforscher	Schweden/Uppsala	3
Toussaint F. J.	N.J.v. Jacquin			2
Trocherau	N.J.v. Jacquin			4
Vanni Lorenzo	N.J.v. Jacquin			11
Vaughan Samuel le Jeune	N.J.v. Jacquin			2
Villemont	N.J.v. Jacquin			3
Wageneck	N.J.v. Jacquin			1
Wagner Michael	N.J.v. Jacquin	Mitglied k.k. Gartenbaugesellschaft?	Wien?	2
Waitz (Karl Friedrich?)	N.J.v. Jacquin	(Botaniker?)	(Altenburg?)/Deutschland	2
Waldstein- Wartenberg Franz. Adam von	N.J.v. Jacquin	Botaniker, Naturforscher	Wien/Böhmen	1

Wargentín Pehr Wilhelm	N.J.v. Jacquin	Astronom	Schweden	5
Wille Christoph Ludwig Arnold	N.J.v. Jacquin	Montanis, Bergrat	Deutschland	6
Willdenow Karl Ludwig	N.J.v. Jacquin	Botaniker	Deutschland	2
Willich/Willig Christian Ludwig	N.J.v. Jacquin	Botaniker	Deutschland/ Greifswald	10
Winterl Jakob Josef	N.J.v. Jacquin	Arzt, Botaniker, Pharmazeut, Chemiker	Österreich/Tyrnau/ Pest	7
Wulfen Franz Xaver von	N.J.v. Jacquin	Botaniker, Mineraloge	Belgrad/Klagenfurt	101
Zois von Edelstein Carl	N.J.v. Jacquin	Botaniker	Schweiz/Italien	2
Zuccagni Attilio	N.J.v. Jacquin	Botaniker	Florenz	1

SUMME:

1717

Gesamtkorrespondenz Details

Absender	Adressat	Datum	Ort	Signatur	Nr. Briefe	Summe Briefe
Allioni Carlo	N.J.v. Jacquin			NHM Schachtel 01 A-Br	29	
Allioni Carlo	N.J.v. Jacquin	18.08.1772	Turin	ÖNB Autogr. 41/110-1 Han	1	
Allioni Carlo	N.J.v. Jacquin	29.07.1789	Turin	ÖNB Autogr. 41/110-2 Han	1	31
Aquart André	N.J.v. Jacquin			NHM Schachtel 01 A-Br	7	7
Aquart Benoit	N.J.v. Jacquin			NHM Schachtel 01 A-Br	17	17
Aquart Charles	N.J.v. Jacquin			NHM Schachtel 01 A-Br	3	3
Aublet Jean Baptiste Cristophe Fusée	N.J.v. Jacquin			NHM Schachtel 01 A-Br	1	1
Banks Joseph Sir	N.J.v. Jacquin			NHM Schachtel 01 A-Br	7	
Banks Joseph Sir	N.J.v. Jacquin	1797		British Library, MSS 62114	1	8
Bauer Franz Andreas	N.J.v. Jacquin			UCL, Special Collections	1	1
Becker Wilhelm Gottlieb	N.J.v. Jacquin	08.10.1794	Dresdem	SLB Mscr. Dresd. R. 52.n.Nr.4	1	1
Bloch Marcus Elisier	N.J.v. Jacquin			NHM Schachtel 01 A-Br	19	
Bloch Marcus Elisier	N.J.v. Jacquin	08.12.1791	Berlin	ÖNB Autogr. 51/40-1 Han	1	20
Born Ignaz von	N.J.v. Jacquin			NHM Schachtel 01 A-Br	22	
Born Ignaz von	N.J.v. Jacquin	05.12.1771	Prag	ÖNB Autogr. 144/94-1 Han	1	23
Bosch	N.J.v. Jacquin			NHM Schachtel 01 A-Br	3	3
Brugmans A.	N.J.v. Jacquin			NHM Schachtel 01 A-Br	1	1
Brünich/Brünnich Morten Thrane	N.J.v. Jacquin			NHM Schachtel 01 A-Br	8	

Brünich/Brünnich Morten Thrane	N.J.v. Jacquin	28.03.1765	o.O	GNM V Naturforscher.Deutschl.	1	
Brünich/Brünnich Morten Thrane	N.J.v. Jacquin	13.04.1769	Freiberg	ÖNB Autogr. 118/28-1 Han	1	10
Brusati Valentino	N.J.v. Jacquin			NHM Schachtel 01 A-Br	44	
Brusati Valentino	N.J.v. Jacquin	12.02.1805	Görz	ÖNB Autogr. 4/28-2 Han	1	45
Buchoz Pierre Joseph	N.J.v. Jacquin			NHM Schachtel 02 Bu-D	3	3
Burmann Nicolaas Laurens	N.J.v. Jacquin	03.11.1786	Amsterdam	ÖNB Autogr. 46/17-1 Han	1	1
Buset de	N.J.v. Jacquin			NHM Schachtel 02 Bu-D	17	17
Cavanilles Antonie José	N.J.v. Jacquin			NHM Schachtel 02 Bu-D	24	24
Chazelles Laurent Marie	N.J.v. Jacquin			NHM Schachtel 02 Bu-D	4	
Chazelles Laurent Marie	N.J.v. Jacquin	29.10.1778	Metz	ÖNB Autogr. 118/30-1 Han	1	5
Chotele	N.J.v. Jacquin			NHM Schachtel 02 Bu-D	5	5
Coblenz Johann Philipp	N.J.v. Jacquin			NHM Schachtel 02 Bu-D	8	8
Cornari M.	N.J.v. Jacquin			NHM Schachtel 02 Bu-D	2	2
Cusson (Pierre?)	N.J.v. Jacquin			NHM Schachtel 02 Bu-D	3	3
Dalberg	N.J.v. Jacquin			NHM Schachtel 02 Bu-D	3	
Dalberg	N.J.v. Jacquin	07.03.1782		GNM V Mineralogen.Schweden	1	
Dalberg	N.J.v. Jacquin	1785		UB Uppsala, Dörfler Slg.	1	5
De Escovar	N.J.v. Jacquin			NHM Schachtel 02 Bu-D	2	2
Dick Johann Jakob	N.J.v. Jacquin			NHM Schachtel 02 Bu-D	16	
Dick Johann Jakob	N.J.v. Jacquin	10.06.1773	Bollingen	BSB Autogr. Dick, Johann Jakob	1	17
Dryander Jonas	N.J.v. Jacquin			NHM Schachtel 02 Bu-D	2	2
Fontana Felice Abbé	N.J.v. Jacquin			NHM Schachtel 03 F-G	5	5

Forster Georg	N.J.v. Jacquin	19.05.1792	Mainz	ÖNB Autogr. 34/14-1 Han	1	1
Forster Johann Reinhold	N.J.v. Jacquin			NHM Schachtel 03 F-G	1	
Forster Johann Reinhold	N.J.v. Jacquin	05.07.1792	Halle	ÖNB Autogr. 48/72-1 Han	1	2
Fournier de la Chapelle (Charles?)	N.J.v. Jacquin			NHM Schachtel 03 F-G	2	2
Gerhard	N.J.v. Jacquin			NHM Schachtel 03 F-G	12	12
Gerrard/ Gerard	N.J.v. Jacquin			NHM Schachtel 03 F-G	5	5
Gilberth/(Gilibert J.E?)	N.J.v. Jacquin			NHM Schachtel 03 F-G	11	
Gilberth/(Gilibert J.E?)	N.J.v. Jacquin	1777		UB Uppsala, Dörfler Slg.	2	
Gilberth/(Gilibert J.E?)	N.J.v. Jacquin	1781		UB. Uppsala, Dörfler Slg.	1	14
Ginori Carlo Lorenzo	N.J.v. Jacquin			NHM Schachtel 03 F-G	8	8
Gleditsch (Johann Gottlieb)	N.J.v. Jacquin			NHM Schachtel 03 F-G	1	1
Gmelin Johann Friedrich	N.J.v. Jacquin	03.05.1772	Tübingen	ÖNB Autogr. 46/152-1 Han	1	1
Gouan (Antoine)	N.J.v. Jacquin			NHM Schachtel 03 F-G	3	3
Gronovius Lorenz/Laurens	N.J.v. Jacquin			NHM Schachtel 04 G-H	75	
Gronovius Lorenz/Laurens	N.J.v. Jacquin	15.12.1766	Leiden	ÖNB Autogr. 48/73-1 Han	1	
Gronovius Lorenz/Laurens	N.J.v. Jacquin	1759		UB Uppsala, Dörfler Slg.	1	
Gronovius Lorenz/Laurens	N.J.v. Jacquin	1760		UB Uppsala, Dörfler Slg.	1	
Gronovius Lorenz/Laurens	N.J.v. Jacquin	1761		UB Uppsala, Dörfler Slg.	1	
Gronovius Lorenz/Laurens	N.J.v. Jacquin	14.09.1762	Leiden	GNM V Naturforscher.Holland	1	
Gronovius Lorenz/Laurens	N.J.v. Jacquin	1764		UB Uppsala, Dörfler Slg.	1	
Gronovius Lorenz/Laurens	N.J.v. Jacquin	1765		UB Uppsala, Dörfler Slg.	1	
Gronovius Lorenz/Laurens	N.J.v. Jacquin	03.12.1775	Hage	SB Slg. Darmstaeder	1	83
Groschmidt	N.J.v. Jacquin			NHM Schachtel 04 G-H	10	10
Gumprecht Ignaz	N.J.v. Jacquin	31.08.1815	Hamburg	GNM V Aerzte.Deutschland	1	1

Hacquet Balthasar	N.J.v. Jacquin			NHM Schachtel 04 G-H	113	
Hacquet Balthasar	N.J.v. Jacquin	1770		UB Uppsala, Dörfler Slg.	1	
Hacquet Balthasar	N.J.v. Jacquin	1771		UB Uppsala, Dörfler Slg.	1	
Hacquet Balthasar	N.J.v. Jacquin	1776		UB Uppsala, Dörfler Slg.	1	
Hacquet Balthasar	N.J.v. Jacquin	05.03.1787	Laibach	ÖNB Autogr. 46/150-1 Han	1	
Hacquet Balthasar	N.J.v. Jacquin	o.J.		UB Uppsala, Dörfler Slg.	1	118
Hahn Johann David	N.J.v. Jacquin			NHM Schachtel 05 Ha-Hi	4	
Hahn Johann David	N.J.v. Jacquin	25.11.1777	o.O.	ÖNB Autogr. 52/100-1 Han	1	5
Haller G. E. v.	N.J.v. Jacquin	1778		UB Uppsala, Dörfler Slg.	1	1
Hanstadt Ignaz	N.J.v. Jacquin			NHM Schachtel 05 Ha-Hi	46	46
Harrach Ernest Graf von	N.J.v. Jacquin			NHM Schachtel 05 Ha-Hi	6	6
Harrach Ferdinand Bonaventura	N.J.v. Jacquin	18.04.1771	o.O.	ÖNB Autogr. 453/21-1	1	1
Hedwig Johann	N.J.v. Jacquin			NHM Schachtel 05 Ha-Hi	1	
Hedwig Johann	N.J.v. Jacquin	1786		UB Uppsala, Dörfler Slg.	1	
Hedwig Johann	N.J.v. Jacquin	1789		UB Uppsala, Dörfler Slg.	1	3
Herder Siegmund August Wolfgang v.	N.J.v. Jacquin	29.03.1811	Freiberg	BSB Autogr. Herder	1	1
Heritier Charles Louis de Brutelle	N.J.v. Jacquin			NHM Schachtel 05 Ha-Hi	1	1
Hermann Johann	N.J.v. Jacquin	18.03.1791	o.O.	ÖNB Autogr. 52/88-1 Han	1	1
Hiort Jørgen/Jørgen	N.J.v. Jacquin			NHM Schachtel 05 Ha-Hi	5	5
Hirzl/Hirzel Hans Caspar	N.J.v. Jacquin			NHM Schachtel 05 Ha-Hi	2	
Hirzl/Hirzel Hans Caspar	N.J.v. Jacquin	16.10.1777	Zürich	ÖNB Autogr. 52/75-1 Han	1	3
Höfer	N.J.v. Jacquin			NHM Schachtel 06 Ho-Le	2	2
Hoff Johannes Ignatius	N.J.v. Jacquin			NHM Schachtel 06 Ho-Le	2	2

Hohenwarth Sigmund Anton	N.J.v. Jacquin			NHM Schachtel 06 Ho-Le	14	
Hohenwarth Sigmund Anton	N.J.v. Jacquin	17.07.1773	Linz	ÖNB Autogr. 12/53-1 Han	1	
Hohenwarth Sigmund Anton	N.J.v. Jacquin	30.11.1774	Linz	GNM V Botaniker.Deutschland	1	
Hohenwarth Sigmund Anton	N.J.v. Jacquin	1775		UB Uppsala, Dörfler Slg.	1	17
Holmskjold (né Holm) Johann Theodor	N.J.v. Jacquin			NHM Schachtel 06 Ho-Le	35	35
Hoyos Ernst (Karl von Sprinzenstein)	N.J.v. Jacquin			NHM Schachtel 06 Ho-Le	10	10
Humboldt Alexander von	N.J.v. Jacquin	(Ende 1797)	Salzburg	SB Autogr. I/1481	1	1
Hunter William	N.J.v. Jacquin			NHM Schachtel 06 Ho-Le	1	1
Ingen-Housz Jan	N.J.v. Jacquin			NHM Schachtel 06 Ho-Le	18	
Ingen-Housz Jan	N.J.v. Jacquin	06.11.1770	Straßburg	GMN V Aerzte.Holland	1	
Ingen-Housz Jan	N.J.v. Jacquin	1772		UB Uppsala, Dörfler Slg.	1	
Ingen-Housz Jan	N.J.v. Jacquin	1774		UB Uppsala, Dörfler Slg.	1	
Ingen-Housz Jan	N.J.v. Jacquin	1777		UB Uppsala, Dörfler Slg.	1	
Ingen-Housz Jan	N.J.v. Jacquin	1778		UB Uppsala, Dörfler Slg.	1	
Ingen-Housz Jan	N.J.v. Jacquin	17.03.1780	Paris	ÖNB Autogr. 6/97-4 Han	1	24
Izquierdo (Eugenio)	N.J.v. Jacquin	14.11.1780	o.O.	ÖNB Autogr. 111/106-1 Han	1	1
Jäger	N.J.v. Jacquin	30.09.1770	Tübingen	BSB Autogr. Jaeger	1	1
Jaskiwitz/Jaskiewicz Jan Dominik Piotr	N.J.v. Jacquin			NHM Schachtel 06 Ho-Le	10	
Jaskiwitz/Jaskiewicz Jan Dominik Piotr	N.J.v. Jacquin	30.04.1782	Krakau	Waller Ms pl-00047	1	11
N.J.v. Jacquin	Banks Joseph Sir	1774-1802		British Library MSS 8097-8100	16	
N.J.v. Jacquin	Brugnatelli Luigi Valentino	08.02.1794	Wien	SB Slg. Darmstaedter	1	
N.J.v. Jacquin	Jonas Dryander			Natural History Museum	1	
N.J.v. Jacquin	Elmsly Peter	02.04.1777	Wien	ÖNB Autogr. 13/77-2 Han	1	
N.J.v. Jacquin	Hacquet Balthasar	1776		UB Uppsala, Dörfler Slg.	1	

N.J.v. Jacquin	Heritier Charles Louis d. B.	23.12.1789	Wien	SB Slg. Darmstaedter	1	
N.J.v. Jacquin	Ingen-Housz Jan	28.08.1771	Wien	UB Bonn Autogr.	1	
N.J.v. Jacquin	Machet	30.07.1783	Wien	SB Slg. Darmstaedter	1	23
Kageneck	N.J.v. Jacquin			NHM Schachtel 06 Ho-Le	3	3
Kaunitz-Rietberg Fürst Wenzel Anton	N.J.v. Jacquin			NHM Schachtel 06 Ho-Le	1	1
Kinsberger	N.J.v. Jacquin			NHM Schachtel 06 Ho-Le	3	3
Kinsky Franz	N.J.v. Jacquin			NHM Schachtel 06 Ho-Le	2	
Kinsky Franz	N.J.v. Jacquin	14.11.1779	Wiener Neustadt	ÖNB Autogr. 27/22-1 Han	1	3
Kollowrat	N.J.v. Jacquin			NHM Schachtel 06 Ho-Le	1	1
Kramer Johann Georg Heinrich	N.J.v. Jacquin	o.D.	o.O.	ÖNB Autogr. 52/141-2 Han	1	
Kramer Johann Georg Heinrich	N.J.v. Jacquin	08.08.1763	o.O.	GNM V Botaniker. Deutschland	1	2
Kratz	N.J.v. Jacquin			NHM Schachtel 06 Ho-Le	1	1
Labillardière de Houtou Jacques Julien	N.J.v. Jacquin	11.02.1802	Paris	SB Slg. Darmstadter	1	1
Lachenal (Werner/Wernhard)	N.J.v. Jacquin			NHM Schachtel 06 Ho-Le	1	
Lachenal (Werner/Wernhard)	N.J.v. Jacquin	08.12.1787	Basel	ÖNB Autogr. 118/34-1 Han	1	2
Lambertinghi L.	N.J.v. Jacquin			NHM Schachtel 06 Ho-Le	4	
Lambertinghi L.	N.J.v. Jacquin	06.01.????	o.O.	ÖNB Autogr. 4/23-1 Han	1	5
Landriani	N.J.v. Jacquin			NHM Schachtel 06 Ho-Le	5	5
Laxmann (Erik?)	N.J.v. Jacquin			NHM Schachtel 06 Ho-Le	1	1
Leal	N.J.v. Jacquin			NHM Schachtel 06 Ho-Le	1	1
Leithner	N.J.v. Jacquin			NHM Schachtel 06 Ho-Le	1	1
Lellis Chevalier de	N.J.v. Jacquin			NHM Schachtel 06 Ho-Le	2	2

Lipp Franz Josef	N.J.v. Jacquin			NHM Schachtel 07 Li-Mn	52	
Lipp Franz Josef	N.J.v. Jacquin	19.02.1779	Freiburg (Breisgau)	ÖNB Autogr. 52/202-1 Han	1	53
Lumnitzer Stephan	N.J.v. Jacquin	08.07.1783	Preßburg	ÖNB Autogr. 118/36-1 Han	1	
Lumnitzer Stephan	N.J.v. Jacquin	10.11.1783	Preßburg	ÖNB Autogr. 118/36-2 Han	1	2
Maenally Abbé	N.J.v. Jacquin			NHM Schachtel 07 Li-Mn	14	14
Mariti Giovanni Filippo	N.J.v. Jacquin	24.04.1781	Florenz	ÖNB Autogr. 118/37-1 Han	1	1
Marsili Jo.	N.J.v. Jacquin	09.03.1788	Padua	ÖNB Autogr. 53/9-1 Han	1	1
Matthieu	N.J.v. Jacquin			NHM Schachtel 07 Li-Mn	10	10
Mayer	N.J.v. Jacquin			NHM Schachtel 07 Li-Mn	4	4
Mazzola Vincenzo	N.J.v. Jacquin	17.03.1806	o.O.	ÖNB Autogr. 21/101-1 Han	1	1
Medicus Friedrich Kasimir	N.J.v. Jacquin			NHM Schachtel 07 Li-Mn	22	
Medicus Friedrich Kasimir	N.J.v. Jacquin	10.02.1783	Mannheim	ÖNB Autogr. 53/39-1 Han	1	23
Meisl Antonio	N.J.v. Jacquin			NHM Schachtel 07 Li-Mn	2	2
Men(t)zinger Friedrich Ignatius	N.J.v. Jacquin			NHM Schachtel 07 Li-Mn	29	29
Métherie de la/Delametherie Jean- Claude	N.J.v. Jacquin			NHM Schachtel 07 Li-Mn	4	4
Meyer	N.J.v. Jacquin			NHM Schachtel 07 Li-Mn	2	2
Michelitz (Dr.?)	N.J.v. Jacquin			NHM Schachtel 07 Li-Mn	5	5
Mikan Joseph Gottfried	N.J.v. Jacquin			NHM Schachtel 07 Li-Mn	4	
Mikan Joseph Gottfried	N.J.v. Jacquin	1775		UB Uppsala, Dörfler Slg.	1	
Mikan Joseph Gottfried	N.J.v. Jacquin	14.05.1787	Prag	ÖNB Autogr. 21/38-1 Han	1	
Mikan Joseph Gottfried	N.J.v. Jacquin	30.05.1789	Prag	UB Leipzig Slg. Römer/NL 135/113	1	7
Mittrowsky Johann Baptist	N.J.v. Jacquin			NHM Schachtel 07 Li-Mn	1	1
Mittrowsky Johann Nepomuk	N.J.v. Jacquin			NHM Schachtel 07 Li-Mn	24	24

Molini Giuseppe	N.J.v. Jacquin	20.01.1798	Florenz	ÖNB Autogr. 118/38-1 Han	1	1
Molitor (Nicolaus Karl?)	N.J.v. Jacquin			NHM Schachtel 08 Mo-N	11	11
Monch G.	N.J.v. Jacquin			NHM Schachtel 08 Mo-N	2	2
Monchij	N.J.v. Jacquin			NHM Schachtel 08 Mo-N	1	1
Müller	N.J.v. Jacquin			NHM Schachtel 08 Mo-N	2	2
Murray Adolphe	N.J.v. Jacquin			NHM Schachtel 08 Mo-N	5	
Murray Adolphe	N.J.v. Jacquin	01.11.1777	Uppsala	ÖNB Autogr. 118/39-1 Han	1	6
Mygind (Frans/Franz?)	N.J.v. Jacquin			NHM Schachtel 08 Mo-N	2	
Mygind (Frans/Franz?)	N.J.v. Jacquin	1767		UB Uppsala, Dörfler Slg.	1	3
Nahuys Alexander Peter	N.J.v. Jacquin			NHM Schachtel 08 Mo-N	12	
Nahuys Alexander Peter	N.J.v. Jacquin	17.07.1786	Trajesti	GNM V Aerzte.Holland	1	
Nahuys Alexander Peter	N.J.v. Jacquin	1786 (Nov.)	o.O.	ÖNB Autogr. 53/64-1 Han	1	
Nahuys Alexander Peter	N.J.v. Jacquin	09.11.1790	Utrecht	BSB Autogr. Nahuys	1	15
Nocca Domenico	N.J.v. Jacquin	08.09.1801	Pavia	ÖNB Autogr. 102/20-1 Han	1	1
Panzer Georg Wolfgang Franz	N.J.v. Jacquin			NHM Schachtel 09 P-S	3	
Panzer Georg Wolfgang Franz	N.J.v. Jacquin	01.04.1789	Nürnberg	Waller Ms de-04225	1	4
Pasquay Peter	N.J.v. Jacquin	04.11.1774	Frankfurt	GNM V Aerzte. Deutschland	1	1
Pourret/ Paurret Pierre André	N.J.v. Jacquin			NHM Schachtel 09 P-S	4	
Pourret/ Paurret Pierre André	N.J.v. Jacquin	1785		UB Uppsala, Dörfler Slg.	1	5
Priestly Joseph	N.J.v. Jacquin			NHM Schachtel 09 P-S	1	1
Reineggs Jacob (=Christian Rudolf Eblich)	N.J.v. Jacquin	24.05.1776	o.O.	GNM V Aerzte. Deutschland	1	1

Rottböll/Rottbøll Christen Friis	N.J.v. Jacquin			NHM Schachtel 09 P-S	6	
Rottböll/Rottbøll Christen Friis	N.J.v. Jacquin	1767		UB Uppsala, Dörfler Slg.	1	
Rottböll/Rottbøll Christen Friis	N.J.v. Jacquin	29.03.1769	Kopenhagen	ÖNB Autogr. 85/23-1 Han	1	
Rottböll/Rottbøll Christen Friis	N.J.v. Jacquin	1770		UB Uppsala, Dörfler Slg.	1	9
Rousseau (Georg Ludwig Claudius)	N.J.v. Jacquin			NHM Schachtel 09 P-S	1	
Rousseau (Georg Ludwig Claudius)	N.J.v. Jacquin	20.05.1780	Ingolstadt	Waller Ms de-06691	1	2
Royen David von	N.J.v. Jacquin			NHM Schachtel 09 P-S	10	
Royen David von	N.J.v. Jacquin	19.01.1762	Leiden	Waller Ms benl-00595	1	
Royen David von	N.J.v. Jacquin	11.04.1771	Leiden	ÖNB Autogr. 53/118-1 Han	1	12
Sangiorgio Paolo Antonio	N.J.v. Jacquin	12.05.1804	Mailand	ÖNB Autogr. 54/44-2 Han	1	1
Schäffer Jacob Christian	N.J.v. Jacquin			NHM Schachtel 09 P-S	59	
Schäffer Jacob Christian	N.J.v. Jacquin	30.03.1769	Regensburg	ÖNB Autogr. 54/42-1 Han	1	60
Schäffer Johann Gottlieb von	N.J.v. Jacquin	28.09.1774	Regensburg	Waller Ms de-04882	1	1
Schmidel Casimir Christoph	N.J.v. Jacquin	28.04.1773	Ansbach	GNM V Naturforscher.Deutschland	1	1
Schönbauer Anton Joseph von	N.J.v. Jacquin			NHM Schachtel 09 P-S	1	1
Schreber Johann Christian Daniel	N.J.v. Jacquin			NHM Schachtel 09 P-S	21	
Schreber Johann Christian Daniel	N.J.v. Jacquin	28.12.1782	Erlangen	Waller Ms de-05116	1	
Schreber Johann Christian Daniel	N.J.v. Jacquin	28.01.1783	Erlangen	ÖNB Autogr. 21/60-1 Han	1	
Schreber Johann Christian Daniel	N.J.v. Jacquin	02.11.1784	Erlangen	UB Erlangen	1	24
Serre Marcel de (Pierre Toussaint?)	N.J.v. Jacquin	20.11.1814	Paris	GNM V Mineralogen.Frankreich	1	1
Sibthorp John	N.J.v. Jacquin	31.07.????	Oxford	ÖNB Autogr. 86/16-1 Han	1	1
Spielmann Jakob Reinbold	N.J.v. Jacquin			NHM Schachtel 09 P-S	61	

Spielmann Jakob Reinbold	N.J.v. Jacquin	10.01.1766	Straßburg	ÖNB Autogr. 53/207-1 Han	1	
Spielmann Jakob Reinbold	N.J.v. Jacquin	29.05.1778	Straßburg	GNM V Chemiker.Deutschland	1	63
Swieten v. Gerard	N.J.v. Jacquin	17.01.1764	Wien	UB Bonn Autogr.	1	
Swieten v. Gerard	N.J.v. Jacquin	29.02.1768	Wien	UCL, Russell Collection	1	2
Swieten v. Gottfried	N.J.v. Jacquin			NHM Schachtel 10 T-Z	1	1
Thouin André	N.J.v. Jacquin			NHM Schachtel 10 T-Z	14	
Thouin André	N.J.v. Jacquin	23.03.1781	Paris	ÖNB Autogr. 22/20-1 Han	1	15
Thunberg Carl Peter	N.J.v. Jacquin			NHM Schachtel 10 T-Z	2	
Thunberg Carl Peter	N.J.v. Jacquin	05.02.1794	Uppsala	ÖNB Autogr. 32/90-2 Han	1	3
Toussaint F. J.	N.J.v. Jacquin			NHM Schachtel 10 T-Z	2	2
Trocherau	N.J.v. Jacquin			NHM Schachtel 10 T-Z	4	4
Vanni Lorenzo	N.J.v. Jacquin			NHM Schachtel 10 T-Z	11	11
Vaughan Samuel le Jeune	N.J.v. Jacquin			NHM Schachtel 10 T-Z	2	2
Villemont	N.J.v. Jacquin			NHM Schachtel 10 T-Z	3	3
Wageneck	N.J.v. Jacquin			NHM Schachtel 10 T-Z	1	1
Wagner Michael	N.J.v. Jacquin			NHM Schachtel 10 T-Z	2	2
Waitz (Karl Friedrich?)	N.J.v. Jacquin			NHM Schachtel 10 T-Z	2	2
Waldstein-Wartenberg Franz Adam von	N.J.v. Jacquin	o.J		UB Uppsala, Dörfler Slg.	1	1
Wargentín Pehr Wilhelm	N.J.v. Jacquin			NHM Schachtel 10 T-Z	4	
Wargentín Pehr Wilhelm	N.J.v. Jacquin	27.08.1779	Stockholm	ÖNB Autogr. 87/20-1 Han	1	5
Wille Christoph Ludwig Arnold	N.J.v. Jacquin			NHM Schachtel 10 T-Z	6	6

Willdenow Karl Ludwig	N.J.v. Jacquin	24.10.1797	Berlin	ÖNB Autogr. 46/43-3 Han	1	
Willdenow Karl Ludwig	N.J.v. Jacquin	1801		UB Uppsala, Dörfler Slg.	1	2
Willich/Willig Christian Ludwig	N.J.v. Jacquin			NHM Schachtel 10 T-Z	9	
Willich/Willig Christian Ludwig	N.J.v. Jacquin	02.03.1771	Klausthal	ÖNB Autogr. 54/89-1 Han	1	10
Winterl Jakob Josef	N.J.v. Jacquin			NHM Schachtel 10 T-Z	6	
Winterl Jakob Josef	N.J.v. Jacquin	1786		UB Uppsala, Dörfler Slg.	1	7
Wulfen Franz Xaver von	N.J.v. Jacquin			NHM Schachtel 10 T-Z	90	
Wulfen Franz Xaver von	N.J.v. Jacquin	21.09.1772	Klagenfurt	GNM V Physiker.Deutschland	1	
Wulfen Franz Xaver von	N.J.v. Jacquin	1778		UB Uppsala, Dörfler Slg.	1	
Wulfen Franz Xaver von	N.J.v. Jacquin	1779?		UB Uppsala, Dörfler Slg.	1	
Wulfen Franz Xaver von	N.J.v. Jacquin	1779		UB Uppsala, Dörfler Slg.	2	
Wulfen Franz Xaver von	N.J.v. Jacquin	1780		UB Uppsala, Dörfler Slg.	1	
Wulfen Franz Xaver von	N.J.v. Jacquin	1781		UB Uppsala, Dörfler Slg.	1	
Wulfen Franz Xaver von	N.J.v. Jacquin	1782		UB Uppsala, Dörfler Slg.	2	
Wulfen Franz Xaver von	N.J.v. Jacquin	23.07.1786	Klagenfurt	ÖNB Autogr. 46/155-2 Han	1	
Wulfen Franz Xaver von	N.J.v. Jacquin	02.08.1792	Klagenfurt	ÖNB Autogr. 466/35-1 Han	1	101
Zois von Edelstein Carl	N.J.v. Jacquin			NHM Schachtel 10 T-Z	2	2
Zuccagni Attilio	N.J.v. Jacquin	??.02.1782	Florenz	ÖNB Autogr. 118/47-1 Han	1	1

Abkürzungen:	BSB=	Bayrische Staatsbibliothek München	UB Uppsala=	Universitätsbibliothek Uppsala
	GNM=	Germanisches Nationalmuseum Archiv	UB Bonn=	Universitätsbibliothek Bonn
	NHM=	Naturhistorisches Museum Wien	UB Leipzig=	Universitätsbibliothek Leipzig
	ÖNB=	Österreichische Nationalbibliothek	UB Erlangen	Universitätsbibliothek Erlangen
	SB=	Staatsbibliothek Berlin	UCL=	University College London
	SLB=	Sächsische Landesbibliothek	Waller Ms=	Waller Manuscript Collection

Briefe des Naturhistorischen Museums Wien

Absender	Adressat	Anzahl Briefe	Signatur
Carlo Allioni	N. J. v. Jacquin	29	Schachtel 01 A-Br
Aquart André	N. J. v. Jacquin	7	Schachtel 01 A-Br
Aquart Benoit	N. J. v. Jacquin	17	Schachtel 01 A-Br
Aquart Charles	N. J. v. Jacquin	3	Schachtel 01 A-Br
Aublet Jean Baptiste Cristophe Fusée	N. J. v. Jacquin	1	Schachtel 01 A-Br
Banks Joseph Sir	N. J. v. Jacquin	7	Schachtel 01 A-Br
Bloch Marcus Elisier	N. J. v. Jacquin	19	Schachtel 01 A-Br
Born Ignaz von	N. J. v. Jacquin	22	Schachtel 01 A-Br
Bosch	N. J. v. Jacquin	3	Schachtel 01 A-Br
Brugmans A.	N. J. v. Jacquin	1	Schachtel 01 A-Br
Brünich/Brünnich Morten Thrane	N. J. v. Jacquin	8	Schachtel 01 A-Br
Brusati Valentino	N. J. v. Jacquin	44	Schachtel 01 A-Br
Buchoz Pierre Joseph	N. J. v. Jacquin	3	Schachtel 02 Bu-D
Buset de	N. J. v. Jacquin	17	Schachtel 02 Bu-D
Cavanilles Antonie José	N. J. v. Jacquin	24	Schachtel 02 Bu-D
ChazellesLaurent Marie	N. J. v. Jacquin	4	Schachtel 02 Bu-D
Chotele	N. J. v. Jacquin	5	Schachtel 02 Bu-D
Coblenz Johann Philipp	N. J. v. Jacquin	8	Schachtel 02 Bu-D
Cornari M.	N. J. v. Jacquin	2	Schachtel 02 Bu-D
Cusson (Pierre?)	N. J. v. Jacquin	3	Schachtel 02 Bu-D
Dalberg	N. J. v. Jacquin	3	Schachtel 02 Bu-D
De Escovar	N. J. v. Jacquin	2	Schachtel 02 Bu-D
Dick Johann Jakob	N. J. v. Jacquin	16	Schachtel 02 Bu-D
Dryander Jonas	N. J. v. Jacquin	2	Schachtel 02 Bu-D
Fontana Felice Abbé	N. J. v. Jacquin	5	Schachtel 03 F-G
Forster Johann Reinhold	N. J. v. Jacquin	1	Schachtel 03 F-G
Fournier de la Chapelle (Charles?)	N. J. v. Jacquin	2	Schachtel 03 F-G
Gerhard	N. J. v. Jacquin	12	Schachtel 03 F-G
Gerrard/ Gerard	N. J. v. Jacquin	5	Schachtel 03 F-G

Gilberth (Gilibert J.E?)	N. J. v. Jacquin	11	Schachtel 03 F-G
Ginori Carlo Lorenzo	N. J. v. Jacquin	8	Schachtel 03 F-G
Gleditsch (Johann Gottlieb)	N. J. v. Jacquin	1	Schachtel 03 F-G
Gouan(Antoine)	N. J. v. Jacquin	3	Schachtel 03 F-G
Gronovius Lorenz/Laurens Theodor	N. J. v. Jacquin	75	Schachtel 04 G-H
Groschmidt	N. J. v. Jacquin	10	Schachtel 04 G-H
Hacquet Balthasar	N. J. v. Jacquin	113	Schachtel 04 G-H
Hahn Johann David	N. J. v. Jacquin	4	Schachtel 05 Ha-Hi
Haller Albrecht von	N. J. v. Jacquin	16	Schachtel 05 Ha-Hi
Hanstadt Ignaz	N. J. v. Jacquin	46	Schachtel 05 Ha-Hi
Harrach Ernest Graf von	N. J. v. Jacquin	6	Schachtel 05 Ha-Hi
Hedwig Johann	N. J. v. Jacquin	1	Schachtel 05 Ha-Hi
Heritier Charles Louis de Brutelle	N. J. v. Jacquin	1	Schachtel 05 Ha-Hi
Hiort Jörgen/Jørgen	N. J. v. Jacquin	5	Schachtel 05 Ha-Hi
Hirzl/Hirzel Hans Caspar	N. J. v. Jacquin	2	Schachtel 05 Ha-Hi
Höfer	N. J. v. Jacquin	2	Schachtel 06 Ho-Le
Hoff Johannes Ignatius	N. J. v. Jacquin	2	Schachtel 06 Ho-Le
Hohenwarth Siegmund Anton Graf von	N. J. v. Jacquin	14	Schachtel 06 Ho-Le
Holmskjold (né Holm) Johann Theodor	N. J. v. Jacquin	35	Schachtel 06 Ho-Le
Hoyos Ernst (Karl von Sprinzenstein)	N. J. v. Jacquin	10	Schachtel 06 Ho-Le
Hunter William	N. J. v. Jacquin	1	Schachtel 06 Ho-Le
Ingen-Housz Jan	N. J. v. Jacquin	18	Schachtel 06 Ho-Le
Jaskiowitz/Jaskiewicz Jan Dominik Piotr	N. J. v. Jacquin	10	Schachtel 06 Ho-Le
Kageneck	N. J. v. Jacquin	3	Schachtel 06 Ho-Le
Kaunitz-Rietberg Fürst Wenzel Anton	N. J. v. Jacquin	1	Schachtel 06 Ho-Le
Kinsberger	N. J. v. Jacquin	3	Schachtel 06 Ho-Le
Kinsky Franz	N. J. v. Jacquin	2	Schachtel 06 Ho-Le
Kollowrat	N. J. v. Jacquin	1	Schachtel 06 Ho-Le
Kratz	N. J. v. Jacquin	1	Schachtel 06 Ho-Le
Lachenal (Werner de?)	N. J. v. Jacquin	1	Schachtel 06 Ho-Le
Lambertinghi	N. J. v. Jacquin	4	Schachtel 06 Ho-Le
Landriani	N. J. v. Jacquin	5	Schachtel 06 Ho-Le
Laxmann (Erik?)	N. J. v. Jacquin	1	Schachtel 06 Ho-Le
Leal	N. J. v. Jacquin	1	Schachtel 06 Ho-Le

Leithner	N. J. v. Jacquin	1	Schachtel 06 Ho-Le
Lellis Chevalier de	N. J. v. Jacquin	2	Schachtel 06 Ho-Le
Lipp Franz Josef	N. J. v. Jacquin	52	Schachtel 07 Li-Mn
Maenally Abbé	N. J. v. Jacquin	14	Schachtel 07 Li-Mn
Matthieu	N. J. v. Jacquin	10	Schachtel 07 Li-Mn
Mayer	N. J. v. Jacquin	4	Schachtel 07 Li-Mn
Medicus Friedrich Kasimir	N. J. v. Jacquin	22	Schachtel 07 Li-Mn
Meisl Antonio	N. J. v. Jacquin	2	Schachtel 07 Li-Mn
Men(t)zinger Friedrich Ignatius	N. J. v. Jacquin	29	Schachtel 07 Li-Mn
Métherie de la/ Delametherie Jean-Claude	N. J. v. Jacquin	4	Schachtel 07 Li-Mn
Meyer	N. J. v. Jacquin	2	Schachtel 07 Li-Mn
Michelitz (Dr.?)	N. J. v. Jacquin	5	Schachtel 07 Li-Mn
Mikan Joseph	N. J. v. Jacquin	4	Schachtel 07 Li-Mn
Mittrowsky Graf Johann Baptist	N. J. v. Jacquin	1	Schachtel 07 Li-Mn
Mittrowsky Johann Nepumuk	N. J. v. Jacquin	24	Schachtel 07 Li-Mn
Molitor (Nicolaus Karl?)	N. J. v. Jacquin	11	Schachtel 08 Mo-N
Monch G.	N. J. v. Jacquin	2	Schachtel 08 Mo-N
Monchij	N. J. v. Jacquin	1	Schachtel 08 Mo-N
Müller	N. J. v. Jacquin	2	Schachtel 08 Mo-N
Murray Adolphe	N. J. v. Jacquin	5	Schachtel 08 Mo-N
Murray Johann Andreas	N. J. v. Jacquin	13	Schachtel 08 Mo-N
Mygind (Frans/Franz?)	N. J. v. Jacquin	2	Schachtel 08 Mo-N
Nahuys Alexander Peter	N. J. v. Jacquin	12	Schachtel 08 Mo-N
Pallas Peter Simon	N. J. v. Jacquin	22	Schachtel 09 P-S
Panzer Georg Wolfgang Franz	N. J. v. Jacquin	3	Schachtel 09 P-S
Pourret/Paurret Abbé Pierre André	N. J. v. Jacquin	4	Schachtel 09 P-S
Priestly Joseph	N. J. v. Jacquin	1	Schachtel 09 P-S
Rottböll/Rottbøll Christen Friis	N. J. v. Jacquin	6	Schachtel 09 P-S
Rousseau (Georg Ludwig Claudius?)	N. J. v. Jacquin	1	Schachtel 09 P-S
Royen David von	N. J. v. Jacquin	10	Schachtel 09 P-S
Schäffer Jacob Christian	N. J. v. Jacquin	59	Schachtel 09 P-S
Schönbauer Anton von (Joseph?)	N. J. v. Jacquin	1	Schachtel 09 P-S
Schreber Johann Christian Daniel	N. J. v. Jacquin	21	Schachtel 09 P-S
Spielmann Jakob Reinbold	N. J. v. Jacquin	61	Schachtel 09 P-S

Swieten v. Gottfried	N. J. v. Jacquin	1	Schachtel 10 T-Z
Thouin André	N. J. v. Jacquin	14	Schachtel 10 T-Z
Thunberg Carl Peter	N. J. v. Jacquin	2	Schachtel 10 T-Z
Toussaint F. J.	N. J. v. Jacquin	2	Schachtel 10 T-Z
Trocherau	N. J. v. Jacquin	4	Schachtel 10 T-Z
Vanni Lorenzo	N. J. v. Jacquin	11	Schachtel 10 T-Z
Vaughan Samuel le Jeune	N. J. v. Jacquin	2	Schachtel 10 T-Z
Villemont	N. J. v. Jacquin	3	Schachtel 10 T-Z
Wageneck	N. J. v. Jacquin	1	Schachtel 10 T-Z
Wagner Michael	N. J. v. Jacquin	2	Schachtel 10 T-Z
Waitz (Karl Friedrich?)	N. J. v. Jacquin	2	Schachtel 10 T-Z
Wargentín Pehr Wilhelm	N. J. v. Jacquin	4	Schachtel 10 T-Z
Wille Christoph Ludwig Arnold	N. J. v. Jacquin	6	Schachtel 10 T-Z
Willich/Willig Christian Ludwig	N. J. v. Jacquin	9	Schachtel 10 T-Z
Winterl Jakob Josef	N. J. v. Jacquin	6	Schachtel 10 T-Z
Wulfen Franz Xaver von	N. J. v. Jacquin	90	Schachtel 10 T-Z
Zois von Edelstein Carl	N. J. v. Jacquin	2	Schachtel 10 T-Z

9.2 Carl von Linné

Aussteller	Empfänger	Datum	Ausstellungsort	Signatur	Bemerkungen Jacquin
C. v. Linné	N. J. v. Jacquin	01.08.1759	Uppsala	LSL L2573	
N. J. v. Jacquin	C. v. Linné	28.08.1759	Wien	LSL L2562	
C. v. Linné	N. J. v. Jacquin	(?).1759	Uppsala	LSL L2590	accepi 21.10.1759, respondi 24.10.1759
N. J. v. Jacquin	C. v. Linné	24.10.1759	Wien	LSL L2597	
N. J. v. Jacquin	C. v. Linné	14.11.1759	Wien	LSL L2617	
C. v. Linné	N. J. v. Jacquin	22.11.1759	Uppsala	LSL L2612	respondi 17.12.1759
C. v. Linné	N. J. v. Jacquin	(?)12.1759	Uppsala	LSL L2618	respondi 22.01.1760
N. J. v. Jacquin	C. v. Linné	17.12.1759	Wien	LSL L2634	
N. J. v. Jacquin	C. v. Linné	17.12.1759	Wien	LSL L5983	
C. v. Linné	N. J. v. Jacquin	(?).01.1760		LSL L2654	accepi 14.02.1760 respondi 20.02.1760
N. J. v. Jacquin	C. v. Linné	22.01.1760	Wien	LSL L2659	
N. J. v. Jacquin	C. v. Linné	20.02.1760	Wien	LSL L2682	
C. v. Linné	N. J. v. Jacquin	26.02.1760	Uppsala	LSL L2679	accepi 29.03.1760 respondi 29.03.1760
C. v. Linné	N. J. v. Jacquin	17.03.1760	Uppsala	LSL L2696	accepi 15.04.1760 respondi 29.05.1760
N. J. v. Jacquin	C. v. Linné	29.03.1760	Wien	LSL L2691	
C. v. Linné	N. J. v. Jacquin	25.04.1760	Uppsala	LSL L2709	accepi 23.05.1760 respondi 29.05.1760
N. J. v. Jacquin	C. v. Linné	30.04.1760	Wien	LSL L5434	
N. J. v. Jacquin	C. v. Linné	29.05.1760		nicht erhalten	
C. v. Linné	N. J. v. Jacquin	03.06.1760	Uppsala	LSL L2751	
C. v. Linné	N. J. v. Jacquin	08.06.1760	Uppsala	LSL L2748	respondi 07.08.1760
C. v. Linné	N. J. v. Jacquin	08.07.1760	Uppsala	LSL L2762	
N. J. v. Jacquin	C. v. Linné	07.08.1760	Wien	LSL L2779	

C. v. Linné	N. J. v. Jacquin	02.09.1760	Uppsala	LSL L2796	respondi 30.09.1760
N. J. v. Jacquin	C. v. Linné	27.09.1760	Wien	LSL L2786	
N. J. v. Jacquin	C. v. Linné	30.09.1760		nicht erhalten	
N. J. v. Jacquin	C. v. Linné	20.10.1760	Wien	LSL L3976	
C. v. Linné	N. J. v. Jacquin	19.12.1760	Uppsala	LSL L2831	respondi 20.01.1761
N. J. v. Jacquin	C. v. Linné	20.01.1761	Wien	LSL L2855	
C. v. Linné	N. J. v. Jacquin	20.03.1761	Uppsala	LSL L2889	respondi 20.05.1761
N. J. v. Jacquin	C. v. Linné	20.05.1761	Wien	LSL L2912	
C. v. Linné	N. J. v. Jacquin	10.09.1761	Uppsala	LSL L2961	respondi 18.10.1761
C. v. Linné	N. J. v. Jacquin	(?).09.1761	Uppsala	LSL L2962	respondi 18.10.1761
N. J. v. Jacquin	C. v. Linné	18.10.1761	Wien	LSL L2978	
C. v. Linné	N. J. v. Jacquin	(13.) 12.1761	Uppsala	LSL L3015	respondi 27.01.1762
N. J. v. Jacquin	C. v. Linné	27.01.1762	Wien	LSL L3025	
C. v. Linné	N. J. v. Jacquin	26.02.1762	Uppsala	LSL L3037	respondi 03.04.1762
N. J. v. Jacquin	C. v. Linné	03.04.1762	Wien	LSL L3062	
N. J. v. Jacquin	C. v. Linné	23.04.1762	Wien	LSL L3055	
C. v. Linné	N. J. v. Jacquin	30.04.1762	Uppsala	LSL L3053	respondi 26.05.1762
C. v. Linné	N. J. v. Jacquin	08.05.1762	Uppsala	LSL L3075	
N. J. v. Jacquin	C. v. Linné	26.05.1762	Wien	LSL L3069	
C. v. Linné	N. J. v. Jacquin	04.07.1762	Uppsala	LSL L3110	
N. J. v. Jacquin	C. v. Linné	28.08.1762	Wien	LSL L3116	
C. v. Linné	N. J. v. Jacquin	24.09.1762	Uppsala	LSL L3125	
N. J. v. Jacquin	C. v. Linné	23.10.1762	Wien	LSL L3140	
N. J. v. Jacquin	C. v. Linné	01.11.1762	Wien	LSL L3168	
C. v. Linné	N. J. v. Jacquin	(?)12.1762	Uppsala	LSL L3169	respondi 05.01.1763

N. J. v. Jacquin	C. v. Linné	05.01.1763	Wien	LSL L3202	
C. v. Linné	N. J. v. Jacquin	28.01.1763	Uppsala	LSL L3189	
N. J. v. Jacquin	C. v. Linné	13.03.1763	Wien	LSL L3380	
C. v. Linné	N. J. v. Jacquin	13.04.1763	Uppsala	LSL L3244	respondi 08.06.1763
N. J. v. Jacquin	C. v. Linné	08.06.1763	Wien	LSL L3268	
C. v. Linné	N. J. v. Jacquin	20.07.1763	Uppsala	LSL L3276	respondi 18.09.1763
N. J. v. Jacquin	C. v. Linné	05.08.1763	Wien	LSL L3286	
C. v. Linné	N. J. v. Jacquin	(?)09.1763	Uppsala	LSL L3299	respondi 28.10.1763
N. J. v. Jacquin	C. v. Linné	18.09.1763	Wien	LSL L3294	
N. J. v. Jacquin	C. v. Linné	26.10.1763	Schemnitz	LSL L3306	
C. v. Linné	N. J. v. Jacquin	04.01.1764	Uppsala	LSL L3366	
N. J. v. Jacquin	C. v. Linné	04.02.1764	Schemnitz	LSL L3375	
C. v. Linné	N. J. v. Jacquin	01.04.1764	Uppsala	LSL L3397	
N. J. v. Jacquin	C. v. Linné	30.04.1764	Schemnitz	LSL L3387	
C. v. Linné	N. J. v. Jacquin	20.08.1764	Uppsala	LSL L3434	
N. J. v. Jacquin	C. v. Linné	10.09.1764	Schemnitz	LSL L4261	
N. J. v. Jacquin	C. v. Linné	23.09.1764	Schemnitz	LSL L3446	
C. v. Linné	N. J. v. Jacquin	16.10.1764	Uppsala	LSL L3464	respondi 02.01.1765
N. J. v. Jacquin	C. v. Linné	02.01.1765	Schemnitz	LSL L3529	
C. v. Linné	N. J. v. Jacquin	20.01.1765	Uppsala	LSL L3520	respondi 29.03.1765
C. v. Linné	N. J. v. Jacquin	15.02.1765	Uppsala	LSL L3540	
N. J. v. Jacquin	C. v. Linné	29.03.1765	Schemnitz	LSL L3550	
C. v. Linné	N. J. v. Jacquin	12.07.1765	Uppsala	LSL L3618	respondi 31.10.1765
N. J. v. Jacquin	C. v. Linné	31.10.1765		nicht erhalten	
C. v. Linné	N. J. v. Jacquin	26.01.1767	Uppsala	LSL L3856	

N. J. v. Jacquin	C. v. Linné	04.04.1767	Schemnitz	LSL L3903	
N. J. v. Jacquin	C. v. Linné	10.04.1767	Schemnitz	LSL L5437	
C. v. Linné	N. J. v. Jacquin	03.05.1767	Uppsala	LSL L3913	respondi 31.05.1767
N. J. v. Jacquin	C. v. Linné	31.05.1767	Schemnitz	LSL L3904	
C. v. Linné	N. J. v. Jacquin	01.07.1767	Uppsala	LSL L3937	respondi 26.07.1767
N. J. v. Jacquin	C. v. Linné	26.07.1767	Schemnitz	LSL L3928	
C. v. Linné	N. J. v. Jacquin	24.08.1767	Uppsala	LSL L3945	respondi 20.09.1767
N. J. v. Jacquin	C. v. Linné	20.09.1767	Schemnitz	LSL L3634	
C. v. Linné	N. J. v. Jacquin	20.10.1767	Uppsala	LSL L5907	respondi 25.02.1768
N. J. v. Jacquin	C. v. Linné	25.02.1768	Schemnitz	LSL L4036	
C. v. Linné	N. J. v. Jacquin	20.03.1768	Uppsala	LSL L4050	respondi 23.06.1768
C. v. Linné	N. J. v. Jacquin	20.04.1768	Uppsala	LSL L4063	respondi 23.06.1768
N. J. v. Jacquin	C. v. Linné	23.06.1768	Schemnitz	LSL L4088	
C. v. Linné	N. J. v. Jacquin	23.07.1768	Uppsala	LSL L4094	respondi 25.08.1768
N. J. v. Jacquin	C. v. Linné	25.08.1768	Schemnitz	LSL L4098	
C. v. Linné	N. J. v. Jacquin	26.08.1768	Uppsala	LSL L4107	respondi 25.09.1768
C. v. Linné	N. J. v. Jacquin	01.09.1768	Uppsala	LSL L4126	
N. J. v. Jacquin	C. v. Linné	25.09.1768	Schemnitz	LSL L4108	
C. v. Linné	N. J. v. Jacquin	04.11.1768	Uppsala	LSL L4140	
N. J. v. Jacquin	C. v. Linné	12.12.1768	Wien	LSL L4153	
C. v. Linné	N. J. v. Jacquin	12.01.1769	Uppsala	LSL L4178	respondi 23.03.1769
C. v. Linné	N. J. v. Jacquin	14.03.1769	Uppsala	LSL L4199	respondi 01.06.1769
N. J. v. Jacquin	C. v. Linné	23.03.1769		nicht erhalten	
C. v. Linné	N. J. v. Jacquin	14.05.1769	Uppsala	LSL L4217	respondi 04.09.1769
N. J. v. Jacquin	C. v. Linné	01.06.1769	Wien	LSL L4230	

C. v. Linné	N. J. v. Jacquin	27.06.1769	Uppsala	LSL L4221	respondi 04.09.1769
C. v. Linné	N. J. v. Jacquin	06.07.1769	Uppsala	LSL L4238	
N. J. v. Jacquin	C. v. Linné	04.09.1769	Wien	LSL L4263	
C. v. Linné	N. J. v. Jacquin	09.10.1769	Uppsala	LSL L4278	
N. J. v. Jacquin	C. v. Linné	08.11.1769	Wien	LSL L4299	
C. v. Linné	N. J. v. Jacquin	20.12.1769	Uppsala	LSL L4304	respondi 11.04.1770
N. J. v. Jacquin	C. v. Linné	11.04.1770	Wien	LSL L4365	
C. v. Linné	N. J. v. Jacquin	08.05.1770	Uppsala	LSL L4371	respondi 09.07.1770
C. v. Linné	N. J. v. Jacquin	09.07.1770	Uppsala	LSL L4389	respondi 29.08.1770
C. v. Linné	N. J. v. Jacquin	25.07.1770	Uppsala	LSL L4386	respondi 29.08.1770
N. J. v. Jacquin	C. v. Linné	29.08.1770		nicht erhalten	
C. v. Linné	N. J. v. Jacquin	18.10.1770	Uppsala	LSL L4417	respondi 24.11.1770
N. J. v. Jacquin	C. v. Linné	28.10.1770	Wien	LSL L4548	
N. J. v. Jacquin	C. v. Linné	24.11.1770	Wien	LSL L4430	
C. v. Linné	N. J. v. Jacquin	14.12.1770	Uppsala	LSL L4450	respondi 09.01.1771
N. J. v. Jacquin	C. v. Linné	(?)01.1771	Wien	LSL L5436	
C. v. Linné	N. J. v. Jacquin	26.02.1771	Uppsala	LSL L4468	respondi 25.05.1771
N. J. v. Jacquin	C. v. Linné	20.03.1771	Wien	LSL L5432	
C. v. Linné	N. J. v. Jacquin	12.04.1771	Uppsala	LSL L4491	respondi 25.05.1771
N. J. v. Jacquin	C. v. Linné	25.05.1771		nicht erhalten	
C. v. Linné	N. J. v. Jacquin	02.07.1771	Uppsala	LSL L4528	
N. J. v. Jacquin	C. v. Linné	28.08.1771	Wien	LSL L4529	
C. v. Linné	N. J. v. Jacquin	22.09.1771	Uppsala	LSL L4544	respondi 30.10.1771
N. J. v. Jacquin	C. v. Linné	30.10.1771	Wien	LSL L5235	
C. v. Linné	N. J. v. Jacquin	27.11.1771	Uppsala	LSL L4569	respondi 25.11?.1771 (Fehler, richtig =Dez.)

N. J. v. Jacquin	C. v. Linné	25.12.1772	Wien	LSL L4580	
C. v. Linné	N. J. v. Jacquin	16.01.1772	Uppsala	LSL L4611	respondi 25.02.1772
N. J. v. Jacquin	C. v. Linné	25.02.1772	Wien	LSL L4621	
C. v. Linné	N. J. v. Jacquin	(?).03.1772	Uppsala	LSL L4616	respondi 25.03.1772
N. J. v. Jacquin	C. v. Linné	25.03.1772	Wien	LSL L4632	
C. v. Linné	N. J. v. Jacquin	31.03.1772	Uppsala	LSL L4673	respondi 08.07.1772
C. v. Linné	N. J. v. Jacquin	15.06.1772	Uppsala	LSL L4694	respondi 08.08.1772
N. J. v. Jacquin	C. v. Linné	08.07.1772		nicht erhalten	
N. J. v. Jacquin	C. v. Linné	08.08.1772	Wien	LSL L4717	
C. v. Linné	N. J. v. Jacquin	04.09.1772	Uppsala	LSL L4734	respondi 02.10.1772
N. J. v. Jacquin	C. v. Linné	02.10.1772	Wien	LSL L4752	
N. J. v. Jacquin	C. v. Linné	17.10.1772	Wien	LSL L4745	
C. v. Linné	N. J. v. Jacquin	12.11.1772	Uppsala	LSL L4761	respondi 26.12.1772
N. J. v. Jacquin	C. v. Linné	01.12.1772	Wien	LSL L4772	
C. v. Linné	N. J. v. Jacquin	26.12.1772	Uppsala	LSL L4768	
N. J. v. Jacquin	C. v. Linné	(?).01.1773	Wien	LSL L5438	
C. v. Linné	N. J. v. Jacquin	?02.1773	Uppsala	LSL L4790	respondi 06.03.1773
N. J. v. Jacquin	C. v. Linné	06.03.1773	Wien	LSL L4821	
C. v. Linné	N. J. v. Jacquin	(?).03.1773	Uppsala	LSL L4808	respondi 04?.04.1773
N. J. v. Jacquin	C. v. Linné	03.04.1773	Wien	LSL L4836	
C. v. Linné	N. J. v. Jacquin	20.04.1773	Uppsala	LSL L4826	respondi 12.06.1773
N. J. v. Jacquin	C. v. Linné	12.06.1773	Wien	LSL L4858	
C. v. Linné	N. J. v. Jacquin	(?)06.1773	Uppsala	LSL L4859	respondi 28.07.1773
N. J. v. Jacquin	C. v. Linné	28.07.1773		nicht erhalten	
N. J. v. Jacquin	C. v. Linné	21.08.1773	Wien	LSL L4878	

C. v. Linné	N. J. v. Jacquin	25.08.1773	Uppsala	LSL L4876	respondi 25.09.1773
C. v. Linné	N. J. v. Jacquin	15.09.1773	Uppsala	LSL L4895	responsi 20.10.1773
N. J. v. Jacquin	C. v. Linné	25.09.1773	Wien	LSL L4892	
N. J. v. Jacquin	C. v. Linné	09.10.1773	Wien	LSL L4914	
N. J. v. Jacquin	C. v. Linné	20.10.1773	Wien	LSL L4912	
C. v. Linné	N. J. v. Jacquin	28.10.1773	Uppsala	LSL L4907	respondi 17.11.1773
N. J. v. Jacquin	C. v. Linné	10.11.1773	Wien	LSL L4931	
C. v. Linné	N. J. v. Jacquin	16.11.1773	Uppsala	LSL L4929	respondi 13.01.1774
N. J. v. Jacquin	C. v. Linné	17.11.1773	Wien	LSL L4928	
C. v. Linné	N. J. v. Jacquin	14.12.1773	Uppsala	LSL L4941	respondi 13.01.1774
N. J. v. Jacquin	C. v. Linné	(13?).01.1774	Wien	LSL L5433	
C. v. Linné	N. J. v. Jacquin	18.02.1774	Uppsala	LSL L4964	
N. J. v. Jacquin	C. v. Linné	27.02.1774	Wien	LSL L4960	
C. v. Linné	N. J. v. Jacquin	06.04.1774	Uppsala	LSL L4985	respondi 11.06.1774
N. J. v. Jacquin	C. v. Linné	09.04.1774	Wien	LSL L4982	
N. J. v. Jacquin	C. v. Linné	11.06.1774	Wien	LSL L5508	
C. v. Linné	N. J. v. Jacquin	?08.1774	Uppsala	LSL L5018	respondi 19.09.1774
C. v. Linné	N. J. v. Jacquin	01.09.1774	Uppsala	LSL L5029	
N. J. v. Jacquin	C. v. Linné	19.09.1774	Wien	LSL L5023	
C. v. Linné	N. J. v. Jacquin	24.10.1774	Uppsala	LSL L5034	respondi 30.11.1774
N. J. v. Jacquin	C. v. Linné	30.11.1774	Wien	LSL L5046	
N. J. v. Jacquin	C. v. Linné	02.01.1775	Wien	LSL L5439	
C. v. Linné	N. J. v. Jacquin	10.01.1775	Uppsala	LSL L5071	
C. v. Linné	N. J. v. Jacquin	16.02.1775	Uppsala	LSL L5084	respondi 29.03.1775
N. J. v. Jacquin	C. v. Linné	25.02.1775	Wien	LSL L5080	

C. v. Linné	N. J. v. Jacquin	26.03.1775	Uppsala	LSL L5088	respondi ?06.1775
N. J. v. Jacquin	C. v. Linné	29.03.1775		nicht erhalten	
N. J. v. Jacquin	C. v. Linné	19.06.1775	Wien	LSL L5110	
C. v. Linné	N. J. v. Jacquin	16.07.1775	Uppsala	LSL L5124	respondi 16.08.1775
N. J. v. Jacquin	C. v. Linné	03.08.1775	Wien	LSL L5137	
N. J. v. Jacquin	C. v. Linné	16.08.1775	Wien	LSL L5132	
N. J. v. Jacquin	C. v. Linné	26.08.1775	Wien	LSL L5130	
C. v. Linné	N. J. v. Jacquin	01.09.1775	Uppsala	LSL L5146	respondi 22.11.1775
N. J. v. Jacquin	C. v. Linné	02.09.1775	Wien	LSL L5143	
C. v. Linné	N. J. v. Jacquin	08.09.1775	Uppsala	LSL L5142	respondi 22.11.1775
C. v. Linné	N. J. v. Jacquin	12.10.1775	Uppsala	LSL L5151	
C. v. Linné	N. J. v. Jacquin	(?)10.1775	Uppsala	LSL L5152	respondi 18?.11.1775
N. J. v. Jacquin	C. v. Linné	22.11.1775	Wien	LSL L5160	
C. v. Linné	N. J. v. Jacquin	20.01.1776	Uppsala	LSL L5180	respondi 01.06.1776
N. J. v. Jacquin	C. v. Linné	21.02.1776	Wien	LSL L5186	
N. J. v. Jacquin	C. v. Linné	23.03.1776	Wien	LSL L5196	
C. v. Linné	N. J. v. Jacquin	25.03.1776	Uppsala	LSL L5195	
C. v. Linné	N. J. v. Jacquin	24.04.1776	Uppsala	LSL L5207	respondi 01.06.1776
N. J. v. Jacquin	C. v. Linné	01.06.1776	Wien	LSL L5225	
C. v. Linné	N. J. v. Jacquin	01.08.1776	Uppsala	LSL L5233	respondi 11.09.1776
N. J. v. Jacquin	C. v. Linné	05.08.1776	Wien	LSL L5230	
N. J. v. Jacquin	C. v. Linné	11.09.1776	Wien	LSL L5234	
C. v. Linné	N. J. v. Jacquin	23.01.1778	Uppsala	LSL L6234	
N. J. v. Jacquin	C. v. Linné	30.10.1778	Wien	LSL L5435	

LSL= Linnean Society London, online <http://linnaeus.c18.net/Letters/index.php>

9.3 Albrecht von Haller

Aussteller	Empfänger	Datum	Ausstellungsort	Original	Bemerkungen Jacquin
N. J. v. Jacquin	A. v. Haller	03.12.1766	Schemnitz	BB Bern	
A. v. Haller	N. J. v. Jacquin			nicht erhalten	(Hinweis im Brief des J.)
N. J. v. Jacquin	A. v. Haller	16.04.1767	Schemnitz	BB Bern	
A. v. Haller	N. J. v. Jacquin	30.04.1767	Bern	UB Uppsala	respondi 20.08.1767
N. J. v. Jacquin	A. v. Haller	20.08.1767	Schemnitz	BB Bern	
A. v. Haller	N. J. v. Jacquin			nicht erhalten	(Hinweis im Brief des J., acepi 13.09)
N. J. v. Jacquin	A. v. Haller	10.10.1767	Schemnitz	BB Bern	
N. J. v. Jacquin	A. v. Haller	28.02.1768	Wien	Nicht erhalten	
N. J. v. Jacquin	A. v. Haller	28.02.1768	Banská Stiavnica	UB Uppsala Waller Ms de- 02575	
A. v. Haller	N. J. v. Jacquin			nicht erhalten	(Hinweis im Brief des J., acepi 4.03)
N. J. v. Jacquin	A. v. Haller	04.05.1768	Schemnitz	BB Bern	
A. v. Haller	N. J. v. Jacquin			nicht erhalten	(Hinweis im Brief des J., acepi 25.06)
N. J. v. Jacquin	A. v. Haller	06.08.1768	Schemnitz	BB Bern	
A. v. Haller	N. J. v. Jacquin			nicht erhalten	(Hinweis im Brief des J., acepi 10.09)

N. J. v. Jacquin	A. v. Haller	11.12.1768	Wien	BB Bern	
N. J. v. Jacquin	A. v. Haller	26.08.1769	Wien	BB Bern	
A. v. Haller	N. J. v. Jacquin			nicht erhalten	(Hinweis im Brief des J., accipi 8.09)
N. J. v. Jacquin	A. v. Haller	07.11.1769	Wien	BB Bern	
A. v. Haller	N. J. v. Jacquin			nicht erhalten	(Hinweis im Brief des J.)
N. J. v. Jacquin	A. v. Haller	10.08.1770	Wien	BB Bern	
A. v. Haller	N. J. v. Jacquin	24.08.1770	Bern	BS München	respondi 10.10.1770
A. v. Haller	N. J. v. Jacquin	23.09.1770	Bern	HSP Philadelphia	respondi 10.10.1770
N. J. v. Jacquin	A. v. Haller	10.10.1770	Wien	BB Bern	
N. J. v. Jacquin	A. v. Haller	10.12.1770	Wien	BB Bern	
A. v. Haller	N. J. v. Jacquin	06.01.1771	Bern	BB Bern	
N. J. v. Jacquin	A. v. Haller	09.03.1771	Wien	BB Bern	
A. v. Haller	N. J. v. Jacquin	22.03.1771	Bern	BB Bern	respondi 29.06.1771
N. J. v. Jacquin	A. v. Haller	29.06.1771	Wien	BB Bern	
A. v. Haller	N. J. v. Jacquin			nicht erhalten	(Hinweis im Brief des J., 29.09)
N. J. v. Jacquin	A. v. Haller	13.09.1771	Wien	BB Bern	
A. v. Haller	N. J. v. Jacquin			nicht erhalten	(Hinweis im Brief des J.)

N. J. v. Jacquin	A. v. Haller	02.11.1771	Wien	BB Bern	
A. v. Haller	N. J. v. Jacquin			nicht erhalten	(Hinweis im Brief des J, 9.02)
N. J. v. Jacquin	A. v. Haller	17.03.1772	Wien	BB Bern	
A. v. Haller	N. J. v. Jacquin			nicht erhalten	(Hinweis im Brief des J., accipi 20.06)
N. J. v. Jacquin	A. v. Haller	20.06.1772	Wien	BB Bern	
N. J. v. Jacquin	A. v. Haller	22.08.1772	Wien	BB Bern	
A. v. Haller	N. J. v. Jacquin	01.10.1772	Bern	BB Bern	respondi 01.12.1772
N. J. v. Jacquin	A. v. Haller	01.12.1772	Wien	BB Bern	
A. v. Haller	N. J. v. Jacquin	27.12.1772	Bern	UB Uppsala	respondi 28.01.1773
N. J. v. Jacquin	A. v. Haller	18.01.1773	Wien	BB Bern	
N. J. v. Jacquin	A. v. Haller	20.02.1773	Wien	BB Bern	
A. v. Haller	N. J. v. Jacquin			nicht erhalten	(Hinweis im Brief des J., accipi 20.03)
N. J. v. Jacquin	A. v. Haller	20.03.1773	Wien	BB Bern	
N. J. v. Jacquin	A. v. Haller	24.03.1773	Wien	BB Bern	
A. v. Haller	N. J. v. Jacquin	08.04.1773	Bern	UB Uppsala	respondi 16.06.1773
N. J. v. Jacquin	A. v. Haller	16.06.1773	Wien	BB Bern	
N. J. v. Jacquin	A. v. Haller	03.07.1773	Wien	BB Bern	

A. v. Haller	N. J. v. Jacquin	31.07.1773	Bern	UB Uppsala	respondi 16.10.1773
A. v. Haller	N. J. v. Jacquin	28.08.1773	Bern	GNM Nürnberg	
N. J. v. Jacquin	A. v. Haller	16.10.1773	Wien	BB Bern	
N. J. v. Jacquin	A. v. Haller	01.12.1773	Wien	BB Bern	
A. v. Haller	N. J. v. Jacquin	16.12.1773	Bern	NHM Schachtel 5/2/5	respondi 05.01.1774
A. v. Haller	N. J. v. Jacquin	24.12.1773	Bern	NHM Schachtel 5/2/6	respondi 05.01.1774
N. J. v. Jacquin	A. v. Haller	05.01.1774	Wien	BB Bern	
A. v. Haller	N. J. v. Jacquin	20.01.1774	Bern	NHM Schachtel 5/2/7	respondi 05.02.1774
N. J. v. Jacquin	A. v. Haller	05.02.1774	Wien	BB Bern	
A. v. Haller	N. J. v. Jacquin			nicht erhalten	(Hinweis im Brief des J.)
N. J. v. Jacquin	A. v. Haller	11.05.1774	Wien	BB Bern	
A. v. Haller	N. J. v. Jacquin	17.07.1774	Bern	NHM Schachtel 5/2/8	respondi 30.11.1774
A. v. Haller	N. J. v. Jacquin	27.11.1774	Bern	NHM Schachtel 5/2/9	respondi 07.12.1774
N. J. v. Jacquin	A. v. Haller	30.11.1774	Wien	BB Bern	
N. J. v. Jacquin	A. v. Haller	07.12.1774	Wien	BB Bern	
A. v. Haller	N. J. v. Jacquin	18.12.1774	Bern	NHM Schachtel 5/2/10	respondi 14.01.1775
N. J. v. Jacquin	A. v. Haller	14.01.1775	Wien	BB Bern	

A. v. Haller	N. J. v. Jacquin	04.02.1775	Bern	NHM Schachtel 5/2/11	respondi 05.04.1775
N. J. v. Jacquin	A. v. Haller	05.04.1775	Wien	Nicht erhalten	
A. v. Haller	N. J. v. Jacquin	15.04.1775	Bern	NHM Schachtel 5/2/12	respondi 03.05.1775
N. J. v. Jacquin	A. v. Haller	03.05.1775	Wien	BB Bern	
A. v. Haller	N. J. v. Jacquin	18.10.1775	Bern	NHM Schachtel 5/2/13	respondi 14.10.1775
N. J. v. Jacquin	A. v. Haller	14.10.1775	Wien	BB Bern	
N. J. v. Jacquin	A. v. Haller	31.01.1776	Wien	BB Bern	
N. J. v. Jacquin	A. v. Haller	12.03.1776	Wien	BB Bern	
N. J. v. Jacquin	A. v. Haller	16.03.1776	Wien	Nicht erhalten	
A. v. Haller	N. J. v. Jacquin	31.05.1776	Bern	NHM Schachtel 5/2/14	respondi 13.07.1776
A. v. Haller	N. J. v. Jacquin	30.06?.1776	Bern	NHM Schachtel 5/2/15	respondi 13.07.1776
N. J. v. Jacquin	A. v. Haller	13.07.1776	Wien	BB Bern	
N. J. v. Jacquin	A. v. Haller	04.09.1776	Wien	BB Bern	
N. J. v. Jacquin	A. v. Haller	11.09.1776	Wien	Nicht erhalten	
N. J. v. Jacquin	A. v. Haller	08.10.1776	Wien	BB Bern	
A. v. Haller	N. J. v. Jacquin	20.10.1776	Bern	UB Uppsala	respondi 15.02.1777
N. J. v. Jacquin	A. v. Haller	15.02.1777	Wien	BB Bern	

A. v. Haller	N. J. v. Jacquin			nicht erhalten	(Hinweis im Brief des J.)
N. J. v. Jacquin	A. v. Haller	25.06.1777	Wien	BB Bern	
A. v. Haller	N. J. v. Jacquin	03.08.1777	Bern	UB Uppsala	
A. v. Haller	N. J. v. Jacquin	23.08.1777	Bern	BB Bern	respondi 26.09.1777
N. J. v. Jacquin	A. v. Haller	02.09.1777	Wien	KB Den Haag	
N. J. v. Jacquin	A. v. Haller	26.09.1777	Wien	BB Bern	
A. v. Haller	N. J. v. Jacquin	26.09.1777	Bern	NHM Schachtel 5/3/16	respondi 20.12.1777
A. v. Haller	N. J. v. Jacquin	13.07.1777	Bern	NHM Schachtel 5/3/17	respondi 02.09?.1777
N. J. v. Jacquin	A. v. Haller	20.12.1777	Wien	KB Den Haag	
		Undatiertes Stück		NHM Schachtel 5/3/18	
		Undatiertes Stück		NHM Schachtel 5/3/19	
		Undatiertes Stück		NHM Schachtel 5/3/20	

9.4 Johann Andreas Murray

Aussteller	Empfänger	Datum	Ausstellungsort	Original	Bemerkungen Jacquin
J. A. Murray	N. J. v. Jacquin	21.05.1774	Göttingen	NHM Schachtel 8/6/20	respondi 08.04.1775
N.J.v. Jacquin	J.A. Murray	08.04.1775		nicht erhalten	
J. A. Murray	N. J. v. Jacquin	30.07.1775	Göttingen	NHM Schachtel 8/6/21	respondi 06.04.1776
N.J.v. Jacquin	J.A. Murray	06.04.1776		nicht erhalten	
J. A. Murray	N. J. v. Jacquin	1776		Unibib Uppsala	
J. A. Murray	N. J. v. Jacquin	1777		Unibib Uppsala	
J. A. Murray	N. J. v. Jacquin	08.03.1778	Göttingen	NHM Schachtel 8/6/22	respondi 05.04.1778
N.J.v. Jacquin	J.A. Murray	05.04.1778		nicht erhalten	
J. A. Murray	N. J. v. Jacquin	13.04.1780	Göttingen	NHM Schachtel 8/6/23	respondi 10.02.1781
J. A. Murray	N. J. v. Jacquin	05.10.1780	Göttingen	ÖNB Autogr. 22/75-1 Samml. Han	respondi 10.02.1781
N.J.v. Jacquin	J.A. Murray	10.02.1781		nicht erhalten	
J. A. Murray	N. J. v. Jacquin	25.02.1781	Göttingen	NHM Schachtel 8/6/24	respondi 24.03.1781
N.J.v. Jacquin	J.A. Murray	24.03.1781		nicht erhalten	
J. A. Murray	N. J. v. Jacquin	1783		Unibib Uppsala	

J. A. Murray	N. J. v. Jacquin	12.02.1783	Göttingen	NHM Schachtel 8/6/25	respondi 12.03.1783
N.J.v. Jacquin	J.A. Murray	12.03.1783		nicht erhalten	
J. A. Murray	N. J. v. Jacquin	05.04.1783	Göttingen	NHM Schachtel 8/6/26	
J. A. Murray	N. J. v. Jacquin	1784		Unibib Uppsala	
J. A. Murray	N. J. v. Jacquin	07.11.1784	Göttingen	NHM Schachtel 8/7/27	
J. A. Murray	N. J. v. Jacquin	20.03.1785	Göttingen	NHM Schachtel 8/7/28	
J. A. Murray	N. J. v. Jacquin	19.05.1788	Göttingen	NHM Schachtel 8/7/29	
J. A. Murray	N. J. v. Jacquin	14.10.1789	Göttingen	NHM Schachtel 8/7/30	
J. A. Murray	N. J. v. Jacquin	03.04.1790	Göttingen	NHM Schachtel 8/7/31	

9.5 Simon Peter Pallas

Aussteller	Empfänger	Datum	Ausstellungsort	Original	Bemerkungen Jacquin
S. P. Pallas	N. J. v. Jacquin	2/13.02.1779	St. Petersburg	NHM Schachtel 9/1/1	respondi 19.04.1779
N.J.v. Jacquin	S.P. Pallas	19.04.1779		nicht erhalten	
S. P. Pallas	N. J. v. Jacquin	28/08.05/06.1779	St. Petersburg	ÖNB Autogr. 46/151-1 Han	respondi 19.08.1779
N.J.v. Jacquin	S.P. Pallas	19.08.1779		nicht erhalten	
S. P. Pallas	N. J. v. Jacquin	3/14.12.1779	St. Petersburg	NHM Schachtel 9/1/2	respondi 02.04.1780
S. P. Pallas	N. J. v. Jacquin	31/08.12/01.1779/ 1780	St. Petersburg	ÖNB Autogr. 46/151-2 Han	respondi 02.04.1780
N.J.v. Jacquin	S.P. Pallas	02.04.1780		nicht erhalten	
S. P. Pallas	N. J. v. Jacquin	27/8.06/07.1780	St. Petersburg	NHM Schachtel 9/1/3	respondi 07.11.1780
S. P. Pallas	N. J. v. Jacquin	25.09.1780	St. Petersburg	NHM Schachtel 9/1/4	respondi 07.11.1780
N.J.v. Jacquin	S.P. Pallas	07.11.1780		nicht erhalten	
S. P. Pallas	N. J. v. Jacquin	6./17.12.1780	St. Petersburg	Unibib Uppsala	
S. P. Pallas	N. J. v. Jacquin	2./12.07.1781	St. Petersburg	Unibib Uppsala	
S. P. Pallas	N. J. v. Jacquin	04.09.1781	St. Petersburg	NHM Schachtel 9/1/5	respondi 09.11.1781
N.J.v. Jacquin	S.P. Pallas	09.11.1781		nicht erhalten	
S. P. Pallas	N. J. v. Jacquin	18/01.02/03.1782	St. Petersburg	NHM Schachtel 9/1/6	respondi 04.05.1782

S. P. Pallas	N. J. v. Jacquin	2./13.03.1782	St. Petersburg	Unibib Uppsala	
N.J.v. Jacquin	S.P. Pallas	04.05.1782		nicht erhalten	
S. P. Pallas	N. J. v. Jacquin	12.05.1782	St. Petersburg	NHM Schachtel 9/1/7	respondi 18.06.1782
N.J.v. Jacquin	S.P. Pallas	18.06.1782		nicht erhalten	
S. P. Pallas	N. J. v. Jacquin	18/29.10.1782	St. Petersburg	NHM Schachtel 9/1/8	respondi 31.01.1783
N.J.v. Jacquin	S.P. Pallas	31.01.1783		nicht erhalten	
S. P. Pallas	N. J. v. Jacquin	7/18.02.1783	St. Petersburg	NHM Schachtel 9/2/9	respondi 21.03.1783
S. P. Pallas	N. J. v. Jacquin	1./12.03.1783	St. Petersburg	Unibib Uppsala	
N.J.v. Jacquin	S.P. Pallas	21.03.1783		nicht erhalten	
S. P. Pallas	N. J. v. Jacquin	5/16.04.1783	St. Petersburg	NHM Schachtel 9/2/10	respondi 29.05.1783
S. P. Pallas	N. J. v. Jacquin	1/12.05.1783	St. Petersburg	NHM Schachtel 9/2/11	respondi 13.06.1783
N.J.v. Jacquin	S.P. Pallas	29.05.1783		nicht erhalten	
S. P. Pallas	N. J. v. Jacquin	22.05.1783	St. Petersburg	NHM Schachtel 9/2/12	respondi 30.06.1783
N.J.v. Jacquin	S.P. Pallas	13.06.1783		nicht erhalten	
N.J.v. Jacquin	S.P. Pallas	30.06.1783		nicht erhalten	
S. P. Pallas	N. J. v. Jacquin	30/10.06/07.1783	St. Petersburg	NHM Schachtel 9/2/13	respondi 09.08?.1783
N.J.v. Jacquin	S.P. Pallas	09.08?.1783		nicht erhalten	

S. P. Pallas	N. J. v. Jacquin	2/13.12.1783	St. Petersburg	NHM Schachtel 9/2/14	respondi 06.02.1784
N.J.v. Jacquin	S.P. Pallas	06.02.1784		nicht erhalten	
S. P. Pallas	N. J. v. Jacquin	Verzeichnis o.D (ca. erstes Quartal 1784)		NHM Schachtel 9/2/15	respondi 14.04.1784
S. P. Pallas	N. J. v. Jacquin	02.04.1784	St. Petersburg	Unibib Uppsala	
N.J.v. Jacquin	S.P. Pallas	14.04.1784		nicht erhalten	
S. P. Pallas	N. J. v. Jacquin	20.02.1785	St. Petersburg	NHM Schachtel 9/2/16	respondi 21.05.1785
N.J.v. Jacquin	S.P. Pallas	21.05.1785		nicht erhalten	
S. P. Pallas	N. J. v. Jacquin	4/15.12.1787	St. Petersburg	NHM Schachtel 9/2/17	respondi 26.01.1788
N.J.v. Jacquin	S.P. Pallas	26.01.1788		nicht erhalten	
S. P. Pallas	N. J. v. Jacquin	26.02.1790	St. Petersburg	Unibib Uppsala	